



unzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388), Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesienspost. — Postfachkonto: W. G. Korn, Breslau 33.

Lebensmittelfragen.

Es ist schade, daß man nicht die Herren Asquith, Grey usw. einmal in die Katakomben und sonstigen Geheimgemäcker der Berliner Fleischermeister führen kann, um deren Erschließung sich jetzt die löblichen Polizeiverwaltungen der Reichshauptstadt so außerordentliche Verdienste erwerben. Keine Ausgrabungskommission in Pergamon, Tyrins oder Babylon hat so ertaunliche Schätze zutage gefördert als die wackeren Schutzleute, die aus Kellern, von Böden und selbst aus traulichen Schlafzimmern Unmengen der schmerzlich vermissten lederen Würste, rosigen Schinken und verheißungsbollen Speckseiten hervorholten, die sonst die dazu bestimmten Haken der auf einmal so betäubend leer gewordenen Schlächterläden zu zieren pflegten. Ob Groß-Berlin in dieser Beziehung eine besondere Stelle einnimmt, ist die Frage. Die Berliner wollen ja zwar immer etwas voraus haben vor andern Deutschen, aber bei sorgfältig organisierten Forschungsreisen würden die Behörden wohl auch anderswo die schönsten Entdeckungen machen können, und wir sehen mit Vergnügen einer recht umfangreichen Betätigung dieser Art entgegen.

Was bisher an „hinterzogenen“ Vorräten gefunden ist, läßt noch viel mehr vermuten und bestätigt uns aufs neue in der immer festgehaltenen Überzeugung, daß es uns an ausreichenden Lebensmitteln keineswegs fehlt, sondern daß nur einerseits unsaubere Gewinnsucht einzelner unwürdiger Vertreter ihres Berufsstandes, andererseits mangelnde Aufsicht oder irgend ein anderer Fehler des Versorgungssystems daran schuld ist, wenn die Bereitstellung von Lebensmitteln für den normalen Verbrauch zeitweise beeinträchtigt wird.

Der normale Bedarf und Verbrauch ist jetzt natürlich ein anderer als zu Friedenszeiten. Der Kriegszustand hat uns gelehrt, mit weit weniger hauszuhalten, als wir sonst gewohnt waren, aber es herrscht ja volle Einigkeit darüber, daß unsere Friedensjahre uns in unseren Lebensgewohnheiten, besonders auch in unseren Ansprüchen an Essen und Trinken zu einer nicht nur überflüssigen, sondern auch gesundheitswidrigen Üppigkeit verführt hatten. Im Schützengraben hat mancher Feldgrau gelernt, daß die Enthaltsamkeit doch nicht bloß nach Wunsch, „das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen“, sondern außerdem eine merkwürdig bekömmliche Sache ist, und diese Erfahrung ist dann mit der Notwendigkeit, alle Lebensbedürfnisse, die uns sonst das Ausland lieferte, zu „trocknen“, auch in der Heimat zu allgemeiner Geltung gelangt. Ob freilich nicht die auf diese Weise erlangte Nötigung zu einem normaleren Ernährungsstande in einzelnen Fällen bei Kranken und Schwachen zu weit geht, soll hier nicht untersucht werden. Hierfür tragen die Schuld England und — die Regierung der Vereinigten Staaten, die bei der Verflüchtung ihres Menschlichkeitsbegriffes sich uns gegenüber so anstrengen, daß sie nach der englischen Seite hin nur noch leise seufzen können. In der deutschen Antwortnote ist das erschütterndste mit aller Deutlichkeit gesagt; hoffentlich wird es drüben verstanden, wenn nicht von Wilson, so doch von seinen Landsleuten.

Sind wir nun aber unseren Feinden und ihren neutralen Freunden in Amerika, wenn auch unfreiwillig und ohne besonderes Vergnügen, für die Mühsal zu einfacheren und im allgemeinen gesünderen Lebensgewohnheiten verpflichtet, so wünschen wir doch durchaus nicht noch weitere, darüber hinausgehende und schwerer empfindliche Lehren solcher Art von gewissenlosen Spekulanten aus unserem eigenen Lande zu empfangen. Nicht nur die Truppen im Felde haben diesen Krieg zu führen, auch die in der Heimat Zurückgebliebenen stehen im Kampfe, auch hier ist ein Schlachtfeld, auf dem wir Sieger bleiben wollen über den äußeren Feind, der uns durch Auszehrung zur Kapitulation zwingen möchte. Darum ist auch jeder, der uns in diesem wirtschaftlichen Kampfe schwächt, als ein Feind, und wenn es ein eigener Landsmann ist, als ein Verräter und Überläufer zu erachten. Dieses Gefühl muß sich noch viel mehr im Volke durchdringen. Das Beiseitestecken von Waren, die Wucherpreise und andere unerfreuliche Erscheinungen, alles das hat leider einen viel zu großen Umfang angenommen. Daß mit der Festsetzung von Höchstpreisen die davon betroffene Ware plötzlich aus dem Handel verschwindet, ist schon nicht mehr Gegenstand privater Klagen, sondern durch ministeriellen Erlaß als ein allgemeiner Übelstand anerkannt, von dessen Größe die Berliner Vorgänge ein erschreckendes Bild geben. Und was soll man dazu sagen, wenn, wie es in Breslau, Köln und Dresden geschehen ist, ein Bäcker Holzmehl ins Brot bäckt! Lebensmittelverfälschungen sind ja leider im Frieden eine nur zu verbreitete Verfehlung, im Kriege aber werden sie unerträglich, und es ist nicht zu verstehen, daß

sie auch jetzt nur mit den milden Friedensstrafen geahndet werden. Damit kommen wir jetzt nicht aus. Auch gegen die, die uns im wirtschaftlichen Kampfe schwach machen und verraten, müssen die schärfsten Maßregeln ergriffen werden.

Was ist zu tun? Der Minister erwartete die Abhilfe von den Gemeinden. Aber die Gemeinden haben bisher dem Anwachsen des Übels nicht zu steuern vermocht und haben sich vielfach selbst als nicht sehr geschickt in ihrer wirtschaftlichen Fürsorge erwiesen. Ihnen kann der Staat die Waage vor den Feinden unserer Volksernährung nicht überlassen. Bei dem Berliner Polizeipräsidenten ist jetzt eine besondere Abteilung zur Bekämpfung des Lebensmittelwunders eingerichtet worden, und es ist anzunehmen, daß diesem Beispiel andere Polizeiverwaltungen folgen werden, was gewiß heilsam wirken wird. Aber es gilt nicht nur Vergehungen aufzudecken, sondern ihnen vorzubeugen, und dazu gehört mehr. Schon hat sich der Schrei nach der Militärgewalt erhoben, der man schließlich alles zutraut. Aber so ehrenvoll dieses Vertrauen für die Seeresverwaltung ist, sie hat doch schließlich andere Aufgaben zu erfüllen, und es ist mehr als fraglich, ob sie geneigt sein würde, auch dieses neue Amt noch zu übernehmen.

Nein, diese Aufgabe muß die Zivilverwaltung lösen, im Bunde mit der Selbstverwaltung, im Bunde mit den Gerichten und auch im Bunde mit den Berufsständen selbst. Strengere Überwachung ist vor allem nötig, dabei auch eine sorgfältige Auslese des Überwachungspersonals in Stadt und Land, das vielleicht zu größerer Sicherheit vom Staate oder der Gemeinde mit Lebensmitteln zu versorgen wäre, damit es schon äußerlich unabhängig von den kleinen Händlern würde. Eine strengere Bestrafung für die Sünder an der Volksernährung müßte damit Hand in Hand gehen. Die Sanktionen und sonstigen Standeswertungen müßten scharf gegen ihre unwürdigen Berufsgeossen vorgehen. Die Lebensmittelausschüsse der Gemeinden müßten mehr überwacht und in engerer Verbindung mit den Reichszentralstellen gebracht werden. Das Wichtigste aber ist, daß die Zentrale selbst ihre Preispolitik und ihre Organisation mehr vereinfacht und mehr mit den Produzenten Hand in Hand arbeitet, um selbst gegen die Überraschungen, wie sie bei allen möglichen Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen der Reihe nach aufgetreten sind, gesichert zu sein. Dazu wird dann auch eine Vereinfachung des Zwischenhandels gehören, dessen ganz unkontrollierbare Vielstufigkeit vielleicht eine der Hauptursachen der Mißstände ist. Erzeuger, Großhändler, Kleinhändler und Verbraucher, das sollte doch wahrlich genug sein. Das Treiben aller möglichen Elemente, sich die Waren — oder vielmehr die Lieferzettel — aus der Hand zu reißen, um sie mit einem erheblichen Aufschlag dem nächsten Lieferanten zu neuer Preistreiberei weiterzugeben, ist in Kriegszeiten doppelt verwerflich.

Wie lange der Krieg noch dauert, vermag niemand zu sagen; auch die amerikanische Frage ist noch nicht gelöst, wenn auch Deutschland die Hand zu ihrer Lösung geboten hat. Unsere militärischen Erfolge sind freilich über jeden Zweifel erhaben. Aber ihre Ausnützung wird um so vollständiger sein, je größer unsere wirtschaftliche Kraft ist. Und darum ist es ein Gebot der Stunde, daß die unnötigen und verstimmenden Übelstände auf dem Gebiete der Lebensmittelverteilung möglichst schnell und gründlich beseitigt werden.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. B. Wien, 6. Mai. (Ausschl.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand vertrieben südwestlich Dlyka die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Waldchen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen am Kombo wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von La Frau wurden die Italiener aus ihren vorgeschobenen Gräben nördlich unseres Werkes Luzern vertrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Zur deutschen Antwortnote.

* Von hochgeschätzter Seite wird uns geschrieben:

Das erwartungsvolle Schweigen, welches der Veröffentlichung der deutschen Antwort an Amerika voranging, ist öfters durchbrochen worden. Ja, in mehr oder weniger klaren Worten haben wir aus dem Munde leitender Politiker vernommen, was „das Volk“ von seiner Regierung zu erwarten berechtigt sei. Ein kühnes Wagnis lag in dieser „Erwartung“. Denn wer in bestimmter Richtung den Weg vorzeichnet, welcher nach seiner Ansicht der einzig richtige ist, der muß doch auch andererseits für den Fall gerüstet sein, in welchem die oberste Stelle, — im Vollbewußtsein ihrer schweren Verantwortung es für nötig und weise hält, einen anderen oder wenigstens nicht genau denselben Weg zu gehen. Weder in Preußen noch in Bayern gilt der Grundsatz: „Le Roi rogne, mais ne gouverne pas“. Und auch die Reichsverfassung kennt keine konstitutionelle Verantwortungsentlastung für den, welcher im Namen des Reiches Kriege führt.

Solche peinliche Spannung hätte vermieden werden können, wenn unsere öffentliche Meinung im Verlauf des Krieges so folgerichtig geblieben wäre, wie sie im Anfang erwarten ließ. Als England begann, uns unsere Kolonien zu entreißen, konnte man in den Zeitungen den sehr verständigen Trost lesen, daß das letzte Wort nicht gesprochen sei, da dieser Weltkrieg auf Europas Schlachtfeldern entschieden werde. Warum hielt man nicht an dieser gesunden Erkenntnis fest, statt sich die Freude über unsere großen Erfolge durch den Verdruß darüber zu verkümmern, daß ja England der Finger noch nicht einmal gerührt hat? Spricht aus diesem Seufzer nicht mehr der Wunsch zu strafen, als der Wunsch zu siegen? Und ist nicht jener Wunsch auch der Vater eines anderen Gedankens geworden, nämlich des Gedankens, daß unsere U-Boote und Zeppele nicht bloß eine höchst wertvolle auxiliäre, sondern eine Hauptwaffe, ja die ausschlaggebende Waffe seien? Denn, wenn die öffentliche Meinung erkannt hat, daß der Weltkrieg auf dem Festland auszufechten ist, und daß alle bisherigen Erfahrungen auch in diesem Sinne zu unseren Gunsten sprechen, so darf sie zwar auch weiterhin mit voller Berechtigung ihren Stolz in die Tüchtigkeit unserer U-Boote und Zeppele setzen, wird der Reichsleitung aber nicht mehr zumuten, die Entscheidung durch jene herbeizuführen und eine ebenso würdige wie sichere Stellung zu verlassen, um eine andere, noch lange nicht genügend aufgeklärte aufzusuchen. Denn sie ist dann zu der beruhigenden Gewißheit gelangt, daß auch England das Spiel verloren geben muß, sobald es auch nur einen seiner größeren Bundesgenossen geschlagen sieht. C. P.

W. B. London, 6. Mai. Neuter meldet aus Washington: Der nichtamtliche Text der deutschen Note wird vom Präsidenten Wilson und dem Kabinett sorgfältig erwogen. Die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seekreuzerkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterung; es werde aber keine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Note entschieden habe. Dies werde kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintreffe.

Der Zeppeleinverlust bei Saloniki.

§§ Aus Rotterdam, 6. Mai, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ berichtet: Die englische Admiralität meldet: In der Nacht zum Freitag näherte sich gegen 2½ Uhr ein Zeppeleinluftschiff der Stadt Saloniki: Als es den Hafen überflog, wurde es von den englischen Kriegsschiffen heftig beschossen und getroffen. Es fiel, in Flammen gehüllt, bei der Wardarmündung nieder. Neuter zufolge ist von den 30 Mann der Besatzung nur ein Mann gerettet.

Die Begrüßung der Kameruner.

W. B. Berlin, 6. Mai. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf hat an den in Spanien angekommenen Gouverneur Ebermaier folgende Begrüßungsdepesche gerichtet: „Euere Erzellenz und alle tapferen Kameruner beglückwünsche ich herzlich zur Ankunft auf europäischem Boden. Gute Erholung von den Mühen. Solf.“

Die Verletzung der Roten-Kreuz-Flagge.

W. B. Athen, 2. Mai. (Verspätet eingetroffen). Wie festgestellt ist, haben die Franzosen und die Engländer unter Verletzung der Roten-Kreuz-Flagge die Beförderung der serbischen Truppen bisher ausschließlich auf Lazaretttschiffen durchgeführt, um eine Torpedierung durch U-Boote zu vermeiden.

Von der englischen Flotte.

§§ Rotterdam, 6. Mai. Die Kapitäne von in Ymuiden getroffenen Dampfern berichten, daß sie eine aus 21 Schiffen bestehende englische Flotte in der Nordsee beim Manövrieren gesehen haben.

Eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter.

§§ Der amerikanische Botschafter, Herr James Gerard, hatte heute mittag den Mitarbeiter des 8-Uhr-Abendblattes („Nationalztg.“) empfangen. Der Botschafter erklärte, daß die Note der Deutschen Regierung nach seiner Meinung frühestens Freitag nachmittag in Washington eingetroffen sein könne, auch wenn seine Regierung ihm hätte sofort antworten können, würde die Antwort noch nicht in Berlin sein. Der Botschafter äußerte jedoch die Ansicht, daß die Regierung die Note unter allen Umständen einige Tage beraten würde, ehe sie ihm eine Nachricht darüber zukommen lasse. Der Botschafter erklärte dann noch folgendes: „Ein sicheres Urteil über die Lage kann ich nicht abgeben und zwar aus dem Grunde, weil ich seit drei Jahren nicht in Amerika gewesen bin, die Volkstimmung auch nicht mit annähernder Sicherheit beurteilen kann und auch über die Ansichten des Präsidenten und des Staatssekretärs nur unzureichend unterrichtet bin. Denn die Verkehrsverhältnisse zwischen Berlin und Washington sind auch für mich recht schwierig. Ich hoffe jedoch, daß der Friede zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aufrecht erhalten wird. Zugleich bitte ich Sie festzustellen, daß ich in dieser Krisis und in allen vorhergehenden Krisen den äußersten Wert darauf gelegt habe, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und Amerika aus dem Wege zu räumen. Ich habe jederzeit alles getan, daß ein Konflikt zwischen der Regierung, bei der ich beglaubigt bin, und meiner Regierung, der ich zu dienen habe, vermieden werde. Ich will keinen Krieg zwischen Deutschland und Amerika; ich habe ihn nie gewollt und werde ihn nie wollen. Ich beteuere, daß die Verschuldigung, ich wäre ein Feind der Deutschen, grundfalsch ist. Ich habe nie etwas getan, was den Vorwurf rechtfertigen könnte, daß ich deutsches Wesen oder deutsche Menschen haße.“

Öffentlich und nichtöffentlich hat man mir ohne den Schein eines Beweises in diesen Tagen nachgesagt, ich hegte meine Regierung zum Kriege und die deutsche Regierung könnte meiner Regierung so nie entgegenkommen wie sie wolle. Der Krieg sei unabweisbar, denn ich wolle ihn. Man sagt mir auch nach, ich besäße eine Waffenfabrik in Amerika und hätte also ein Interesse am Kriege. Man hat sogar die Dreifaltigkeit gehabt, an die Frau Kronprinzessin zu schreiben. Meine Frau hätte Orden, die ihr der Kaiser verliehen hat, ihrem Gunde umgehängt und diesen Gunde über die Linden spazieren geführt und was dergleichen Niederträchtigkeiten mehr sind. Ich bin über diese Lügennachrichten höchst empört und ich konstatiere, daß solche Verleumdungen nicht die Art sind, durch die man sich Freunde machen kann. Im Bewußtsein meines absolut freundlichen Wirkens in Berlin fühle ich mich über diese haltlosen Verschuldigungen schwer gekränkt, weil ich weiß, daß die Meinung, ich wäre ein Feind der Deutschen, ohne meine Schuld und ohne den Schein eines Grundes in weiten Kreisen Berlins verbreitet ist und zwar auch bei solchen Leuten, denen man nachsagt, daß sie ruhig und vernünftig zu denken verstehen.

Gegenüber diesen haßerfüllten Stimmen berufe ich mich auf die leitenden Persönlichkeiten der Kaiserlich deutschen Regierung, die wissen, daß ich jederzeit alles tat und tue, um zwischen Deutschland und Amerika den Frieden zu erhalten, und die wissen, daß alle jene Verschimpfungen und Beleidigungen, denen ich ausgesetzt bin, auf Lügen beruhen.

Selbstverständlich kann ich für die Öffentlichkeit über die Vorgänge im Hauptquartier nichts mitteilen. Die Etikette würde es sogar verbieten, auch nur zu sagen, ob ich den Kaiser um eine Audienz gebeten habe, oder ob der Kaiser mich eingeladen hat. Dagegen muß ich bemerken, daß meine politische Bedeutung außerordentlich überschätzt wird. Ich bin tatsächlich nur der Diener meiner Regierung; ich bekomme Weisungen, habe diese Weisungen auszuführen und über deren Ausführung zu berichten. Eine entscheidende Rolle aber spiele ich nicht dabei.“

Der Mitarbeiter hat den Eindruck gewonnen, daß der Botschafter die schlimmsten Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika als überwunden betrachtet.

Die deutschen Fortschritte bei Haucourt.

§§ Aus Genf, 6. Mai, wird der „Deutschen Kriegsztg.“ gemeldet: Alle in den jüngsten Sabotsnoten über die vorausgesetzlichen Fortschritte der Franzosen am linken Maasufer angestellten Vermutungen widerlegt das erfolgreiche Eingreifen der deutschen Artillerie und Infanterie gründlich. Einen großartigen Doppelantritt gegen die Höhe 304 bedrohenden Stellungen hatten auch einige Nachkritiker für durchaus möglich gehalten. Heute müssen sie kleinlaut die von Petain zugestanden, sowie die in seinem Berichte beschriebenen Verluste für unermessliche Zwischenfälle verzeichnen. Sehr unangenehm ist den Herren der nächst der Höhe 304 bei Haucourt erzielte deutsche Geländegewinn. Die durch eine deutsche Abteilung rasch und opferlos durchgeführte Vernichtung der unter Petains Leitung verstärkten Fortwerke von Avocourt verdrängt die Nachkritik nicht minder.

Eine verfehlte Vergeltungsmaßnahme.

§§ Aus Bern, 6. Mai, erfährt der „Tag“: Da die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland kein Geld nach Hause schicken dürfen, hat der französische Kriegsminister die Verfügung, daß deutsche Kriegsgefangene Geld mit der Post nach Hause senden können, wieder aufgehoben. Die Mitteilung darüber besagt, daß diese Maßnahme ausschließlich durch das Verhalten der deutschen Regierung hervorgerufen worden sei. — Mit dieser Begründung kann es ausnahmsweise seine Richtigkeit haben. Es wird schon stimmen, daß man den französischen Gefangenen, namentlich den Offizieren und Feldwebeln, nicht mehr gestattet, die zumeist auffallend hohen Geldsummen, die sich in ihrem Besitze befinden — Beträge von 10 000 bis 20 000 Franken bilden gar keine Seltenheit — nach Frankreich zu schicken. Es ist besser, sie hier zu ihrer Verfügung zu halten, bis der Krieg vorüber ist, denn wir haben keine Veranlassung, die französische Kapitalkraft noch durch Mitwirkung unserer Post in ihrer Widerstandsfähigkeit zu stärken. Etwas anderes ist es natürlich mit den deutschen Gefangenen, gegen die sich die neueste Verfügung des französischen Kriegsministeriums richtet. Sie sind wirklich nicht in der Lage, in der Gefangenschaft Ersparnisse zu machen, die sie zur Inanspruchnahme der Posteinrichtung der Republik reizen könnten; und größere Summen mit ins Feld zu nehmen, entspricht nicht deutschen Sitten und Gebräuchen. Man wird sich also in Deutschland über die „Vergeltungsmaßnahme“ unseres Gegners diesmal nicht weiter aufregen. Den Zweck, der mit ihr verfolgt wird, dürfte sie schwerlich erreichen.

Die Unruhen in Irland.

§§ Dublin, 6. Mai. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Ablieferung der Waffen in befriedigender Weise vor sich geht. Gestern wurden 38 Personen vor dem Kriegsgericht abgeurteilt. Drei Rebellen sind zum Tode verurteilt worden, aber nur einer von ihnen wurde erschossen. Bei den beiden anderen ist die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt worden. Am 2. Mai wurden drei Personen zu je drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die englische Bunkerkohleverfügung.

§§ Das englische Verfahren gegen die neutrale Schifffahrt in der Frage der Versorgung mit Bunkerkohle hat in der holländischen Presse scharfe Entgegnungen hervorgerufen, weshalb sich die englische Regierung veranlaßt sieht, ihre Handlungsweise zu verteidigen. Sie läßt durch Reuter u. a. folgendes verbreiten: Das Verlangen, daß neutrale Schiffe einen gewissen Frachtraum für die Bedürfnisse Englands und seiner Verbündeten zur Verfügung stellen, ist einzig und allein durch die Zeitumstände bedingt wegen des Mangels an Kohle und Frachtraum, aber auch um Kohlevorräte besonders in entfernten Bunkerstationen soweit wie möglich zu schonen. . . . Natürlich muß jeder anerkennen, daß England das unbestrittene Recht hat, den Verkauf britischer Kohle so zu regeln, wie es dies für notwendig erachtet. Solange kein ausgesprochener Mangel bestand, wurde keine Bedingung an die Kohleverförmung geknüpft, und das sollte Beweis genug sein, für die Richtigkeit der britischen Regierung gegen die neutralen Interessen. Es scheint die ganz richtige Ansicht zu bestehen, daß deutsche Bunkerkohle als Warenware beschlagnahmt würde. Aber obgleich eine derartige Beschlagnahme jetzt möglich wäre unter den Bestimmungen des Staatsratsbeschlusses vom März 1915, so wird doch anerkannt, daß ein solches Vorgehen in gewissem Maße eine Neuerung wäre. Andererseits ist die Ausfuhr holländischer Erzeugnisse an die Vierverbandsmächte wiederholt verboten worden. Erst kürzlich wurde für 35 Tonnern Rübenfaat, die vor langer Zeit von einer britischen Firma bezahlt waren und in Holland lagerten, die Ausfuhr-Bewilligung verweigert. Auch hat Holland den größten Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die sonst gewöhnlich nach England ausgeführt wurden, an andere Kanäle abgeführt. . . .

Diese halbamtliche Erklärung der englischen Regierung sieht, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, wie ein Rückzug der englischen Regierung aus, die gehofft hatte, deutsche Bunkerkohle auf neutralen Schiffen zu beschlagnahmen. Bunkerkohle nennt der Seemann die Kohle, die die Schiffe zu eigenem Gebrauch mitführen. Durch die Drohung wollte England die neutralen Schiffe zwingen, ihre Kohlen ausschließlich von England zu beziehen. In die Übergabe von englischer Kohle wurde aber gleichzeitig die Bedingung geknüpft, daß die Reedereien, die mit englischer Kohle ausgestattet werden, einen bestimmten Teil ihrer Schiffe den Vierverbandsmächten zur Verfügung stellen. Auf diese Weise sollten die neutralen Reedereien vor die Entscheidung gestellt werden, entweder ihre Schiffe still liegen zu lassen, oder den Betrieb im Dienste des Vierverbandes fortzusetzen. Die Entrüstung über solche Zumutung veranlaßte England nunmehr zu der Erklärung, daß „es nicht so böse gemeint gewesen sei.“

„Ein hochwürdiges Verbrechen Englands.“

Der englische Oberleutnant Patterson hat ein Buch „Mit den Zibulisten in Gallipoli“ geschrieben, das eine schwere Anklage für englische Seeräuber bildet, die aus Furcht vor der Abberufung tausende blühende Menschenleben auch dann noch sich hinopfern ließen, als schon längst die völlige Ausichtslosigkeit des Dardanellen-Unternehmens feststand. Die „Times“ schreibt in einer Kritik darüber:

„Oberleutnant Patterson hatte eine einzigartige Gelegenheit, Einblicke in die Verhältnisse auf Gallipoli zu gewinnen. Das Hauptinteresse an diesem Buch besteht in der offenen Kritik der ungläublich schlechten Führung der Dardanellen-Expedition, ganz abgesehen von den schon oft gerügten Missetatungen gleich zu Anfang, als man vollkommen über sich selbst man mit Kriegsschiffen keine Landbefestigungen bezwingen kann, und dem Feinde reichlich Zeit zu wirksamen Gegenmaßnahmen ließ. Strategie sollte doch eigentlich auch eine Form angewandten gesunden Menschenverstandes sein. Heute sieht selbst der Laie, der nicht mit militärischen Weisheiten besudelt ist, auf den ersten Blick, welche Dummheit es war, die ohnehin großen Truppen über verschiedene und zum Teil ganz sinn- und zwecklose Gipfel der Halbinsel zu verstreuen. Napoleons Feststellung, daß der Kardinal-Jesulex der englischen Befehlshaber ist, ihre Truppen zu zersplittern, bewahrheitet sich noch immer. Wenn wir alle unsere Streitkräfte an der Anzars-Stellung, die sicherlich der entscheidende Punkt war, konzentriert hätten, so hätte sich die Lage zweifellos zugunsten der Verbündeten gewendet. Die Knappheit an Leuten und Munition — dürfte doch kein Batteriechef einen Schuß ohne die ausdrückliche Zustimmung seines Brigadeführers abgeben — und ein allgemeiner Mangel an Vertrauen in die Seeresleitung waren die Ursachen des völligen Zusammenbruchs der Operationen, die schon von Anfang an verloren waren. Aber noch viel Schlimmeres geschah. Selbst nachdem das Unvermeidliche erkannt war, fuhr man, wie die Untersuchung von Oberleutnant Patterson beweist, lustig fort, ungeheuerliche Summen zu verschleudern, Meilen und Meilen von Gleisen zu legen, Straßen und Brücken zu bauen, neue Feldlazarette und tausend andere, ebenso kostspielige Dinge anzulegen. Man rechne dazu den Verlust all der vielen unschätzbaren Menschenleben, die noch mehrere Monate hindurch ohne Zweck und Ziel geopfert wurden, und man wird erkennen, daß Gallipoli ein strafwürdiges Verbrechen war. Die Heldentatigkeit der Soldaten und die glänzenden Taten der Marine können uns nicht blind gegen die Tatsache machen, daß tausende Menschenleben und Millionen Pfund in den letzten Stadien des Dardanellen-Unternehmens vergendet wurden, bloß um das Gesicht von Politikern zu wahren, von denen nach dem Kriege scharfste Rechenschaft zu fordern sein wird.“ (G.R.)

Der heilige Krieg im Sudan.

§§ Konstantinopel, 6. Mai. Nach glaubwürdigen Nachrichten verkündigte der Imam von Darfur, Ali Dinal, den heiligen Krieg gegen die Engländer. Er marschiert mit seinen Truppen und 8000 Kamelen gegen den nördlichen Sudan und treibt die englischen Streitkräfte, denen er begegnet, in wilder Flucht vor sich her. Er plant, vereinigt mit den Senussi vorzugehen. Die in der Proklamation vom 5. April enthaltene Mitteilung, die Engländer hätten die Truppen des Imam geschlagen, ist falsch, vielmehr befinden sich die Engländer in wilder Flucht auf dem Rückzuge gegen den Nil seitdem die Truppen des Imam ihren Vormarsch nordwärts fortsetzten.

* Darfur oder Dar For, das Land der For (Negervolk), ist eine Provinz des ägyptischen Sudan südlich der Libyschen Wüste. Die etwa 1 1/2 Millionen zählenden Bewohner sind überwiegend fanatische Mohammedaner.

Die Reise nach Paris.

§§ Petersburg, 6. Mai. Der französische Justizminister Viviani und der Unterstaatssekretär für das Munitionswesen Thomas sind gestern abend hier eingetroffen.

Englands Schulden.

W.A. Aus New-York, im April, wird uns geschrieben: Die Ententepresse und ihre Helfershelfer haben sich alle Mühe gegeben, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß der Krieg unfehlbar mit dem Siege des Vierverbandes enden müsse. Das ist ihnen anfangs auch zum Teil gelungen, aber allmählich wurden die Amerikaner doch wegen der immer erneuerten Verlängerung des Siegeswechsels mißtrauisch, und dies Mißtrauen brückte sich vor allem auch in der Beurteilung der finanziellen Frage aus. Es ist nun einmal eine Tatsache, die auch die Ententepresse nicht verweihen oder gar aus der Welt schaffen kann, daß das amerikanische Volk im ganzen sehr wenig Neigung zeigt, sein Geld den Verbündeten herzugeben. In diesem Sinne ist die Morgan-Anleihe ein entschiedener Mißerfolg gewesen; denn ein großer Teil davon hat noch bis heute in der Portfeuille des Vantonsfortiums zurückbleiben müssen und der Kurs dieses Papiers hält sich auf überraschend bescheidener Höhe. Ja, es wurde anläßlich dieser Anleihe sogar bereits in der amerikanischen Presse der Zweifel laut, inwieweit denn diese englische Anleihe für den amerikanischen Kapitalisten als sicheres Papier bezeichnet werden dürfe. Gewiß, Englands Finanzen sind nicht schlecht, aber das ungeheure Anwachsen der Kriegsausgaben und Schulden Englands hat doch in den Vereinigten Staaten auch solche Personen skeptisch gemacht, die früher an Englands finanzielle Sicherheit und Allmacht unbedingt glaubten.

Wie weit bereits die Zweifel an Englands finanzieller Widerstandskraft und seine Fähigkeit zum vollständigen finanziellen Durchhalten verbreitet sind und der alte überlieferte Glaube an Englands unbedingte finanzielle Sicherheit erschüttert ist, das bezeugt eine Londoner Korrespondenz, die durch die „United Press“ in einer Reihe von amerikanischen Zeitungen verbreitet worden ist. In diesem Bericht fällt, allerdings mit bestimmten Einschränkungen, bereits das verhängnisvolle Wort von der Möglichkeit einer „Repudiation“ (Nichtanerkennung, Zahlungsverweigerung) der Kriegsschulden durch England. Der Berichterstatter bemerkt, vorläufig sei noch gar nicht abzusehen, welche Höhe Englands Kriegsschulden erreichen würden. Unter allen Umständen aber würden sie alles übertreffen, was die Phantasie sich auf diesem Gebiete bisher ausgedacht hätte. Wenn der Krieg vor 1917 beendet sein sollte, so würden die Engländer doch an Schuldzinsen mehr aufzubringen haben, als ihre Regierung vor dem Kriege das ganze Jahr gekostet habe. Nun sind die englischen Steuern schon vor dem Kriege recht hoch gewesen, und der Londoner Berichterstatter fühlt sich hiernach durchaus berechtigt zu fragen, wie England imstande sein werde, diese ungeheure vermehrte Bürde zu ertragen. Und da legt er denn das interessante Bekenntnis ab, daß hervorragende Mitglieder der liberalen Partei offen bereits den Gedanken erörtert hätten, nach dem Kriege möglicherweise die Obligationen der inneren Kriegsanleihen einfach einzuziehen. Diese Erörterungen stammen von Männern, die sich selbst durch Zeichnungen an den Anleihen beteiligt haben und also gleichfalls die gezeichneten Beträge glatt verlieren würden.

Das ominöse Wort „Repudiation“ wird natürlich in England mit größter Behutsamkeit vermieden. Was die ausstehenden Kriegsanleihen betrifft, die ja verhältnismäßig unbedeutend sind, so müssen diese natürlich verzinst und abbezahlt werden. Anders steht es aber nach der Ansicht dieser Kreise mit den Beträgen, die Engländer der englischen Regierung geliehen haben und die die ungeheure Masse der aufgenommenen Kriegsanleihen Englands bilden. Man rechnet bereits damit, daß England unter Umständen die Zeichnungen dieser Anleihe einfach als Kriegssteuern bezeichnen könne, als einen Beitrag von Seiten derer, die zum Zahlen am meisten geeignet sind. Bleibt noch die Frage der englischen Anleihen an die Verbündeten, und da macht man sich auch schon mit dem Gedanken vertraut, daß das Schicksal dieser Anleihen sich ähnlich gestalten und daß auch die lieben Verbündeten die ihnen geliehenen Summen einfach als Beiträge des States, dem das Zahlen am leichtesten falle, angesehen und für verfallen erklären könnten.

Man wird derlei Mitteilungen natürlich nicht überschätzen. Es sind Erörterungen, Pläne, Befürchtungen — keine Tatsachen. Zweierlei aber verdient daran Beachtung. Erstlich, daß man in England selbst die finanzielle Lage des Landes bereits so ernst beurteilt, wie es in dieser Erörterung zutage tritt. Sodann aber, daß der amerikanische Berichterstatter es für angezeigt hält, dem Publikum der Vereinigten Staaten Englands Finanzen in diesem Lichte zu schildern. Denn daß eine derartige Charakteristik die Neigung der Amerikaner, England in Zukunft noch etwa weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht gerade erhöhen kann, und daß sie ihr Vertrauen in Englands finanzielle Sicherheit nicht steigert, das liegt auf der Hand.

Das Bombenattentat in Athen.

§§ Aus Athen meldet der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“: Die englische Gesandtschaft hat der griechischen Polizei mitgegeben, daß die vor dem Hause der bulgarischen Gesandtschaft gefundene Bombe, die nicht explodierte, englisches Fabrikat sei und zu einer Sendung gehöre, die feinerzeit bei Kriegsausbruch an Serbien geliefert wurde. Damit bezeichnet England die Serben als Attentäter. Dagegen hat die bisherige Untersuchung genügend Anhaltspunkte gegeben, um bestimmt sagen zu können, daß die Urheber des Anschlags zwei Mitglieder der hiesigen offiziell beglaubigten englischen Geheim-polizei sind.

Eine Abfuhr des russischen Gesandten durch Bratiano.

§§ Aus Bukarest, 6. Mai, erfährt die „Nationalzeitung“: Der russische Gesandte Follewski hat anläßlich seiner Vorstellungen wegen des deutsch-rumänischen Handelsabkommens dem Ministerpräsidenten Bratiano damit gedroht, daß die Haltung Rumäniens zu einem Kriege mit dem Vierverbände führen könne. Bratiano ließ hierbei, wie erst jetzt bekannt wird, dem Vertreter Russlands eine Abfuhr erteilen und erwiderte: Wenn wir unsere Ehrentätigkeit mit den Waffen verteidigen müssen, werden wir es tun. Wir hoffen aber, daß die Vierverbandsmächte, die mit Nahrungsmitteln reichlich versehen sind, den Mißerfolg ihrer Waffen nicht dem rumänischen Getreide zuschreiben werden.

Rußlands Sorgen um Schweden.

§§ Die russischen Blätter drücken, wie die „Voss. Ztg.“ einer Drahtmeldung der „Köln. Volksztg.“ aus Stockholm, 6. Mai, entnimmt, ihr Mißbehagen über die schwedischen Rüstungen aus, die für schwere Artillerie und Luftdienst allein 60 Millionen Kronen erfordern. Die Tatsache, daß Schweden sich anschaue, Luftschiffe zu bauen, lasse auf Angriffsabsichten über See schließen. Das Beispiel der Zeppelinfahrten wirke anstößend. Rußland müsse schon jetzt für einen starken Küstenschutz sorgen, denn die schwedischen Rüstungen können keine andere Spitze haben als gegen Rußland.

Neuheiten

aus der jetzt erschienenen Haupt-Preisliste für
1916



Nr. 1209.



Nr. 995.



Nr. 70. Kittel aus blau-weiß gestr. Kreton m. Paspeln, Zierknöpfen und Webortenbesatz. Länge 45-55 cm Mk. 250 bis 300

Nr. 73. Kittel aus weißem Waschrips mit Stickerei-Einsätzen und Zierknöpfen. Länge 45-55 cm Mk. 300 bis 350



Nr. 76. Spiel-Anzug aus blauem Waschzeif mit weißem Kipsbesatz und Krawatte. Länge 45-60 cm Mk. 375 bis 450

Nr. 77. Prinzenkittel m. Leibchenhose a. blauem od. mod. farb. Kibiderleinen m. Stoffbes. Länge 45-60 cm Mk. 415 bis 525



Nr. 81. Kleidchen aus weißem Mull mit Stickerei-Einsätzen. Länge 45-65 cm Mk. 400 bis 500

Nr. 82. Kleidchen aus weißem Batist mit Mull-Stickerei-Eins., Ansätzen u. Seidenbandschleif. Länge 45-55 cm Mk. 450 bis 550



Nr. 1222.



Nr. 997.



Nr. 1225.



Nr. 987.



Nr. 996.



Nr. 1214.

Nr. 1209. Morgenjacke aus dunkelblau oder schwarz-weiß gepunktetem Waschmusselin mit reicher Satinverzierung und Stoffknöpfen. 575

Nr. 1214. Kleidsame Morgenjacke aus zartfarbig geblütem Organdibatist mit Stickereikrag. u. Stulpen, Plissee-kräusch., Blend. u. Banddurchzug. 875

Nr. 995. Praktisches Morgenkleid aus blau oder schwarz-weiß gepunktetem Waschmusselin m. groß. Klappen und Spitzen-Einsätzen. 950

Nr. 996. Morgenkleid a. dunkelblau-od. schwarz-weiß gemust. Waschmusselin m. Blenden und Zierknöpfen, Kragen und Stulpen aus weißem Punktmull mit Spitzen und Einsätzen. 1250

Halb- u. reinleinene Gerstenkorn-Stubenhandtücher im Dutzend nicht gleichmäßig das Stück Mk. 0.65 bis 1.15

Nr. 1222. Morgenjacke aus einfarbig. Washkrepp mit Zierknöpfen u. Bindebändern, Kragen u. Stulpen aus weiß. Ripspikee m. eingest. Bogen. 575

Nr. 1225. Solide Morgenjacke aus blau- od. schwarz-weiß gepunkt. Wollmusselin mit Seidenbesatz und Stoffknöpfen. Sattel auf Futter. 975

Nr. 997. Morgenkleid a. einfarbig. Washkrepp. Kragen u. Stulpen aus schwarz gepunktetem Batist mit Spitzen u. Einsätzen. Rock auf Schnurgezog. mit Seidenschleifen verziert. 1350

Nr. 987. Geschmackvoll. Morgenkleid aus dunkelgemustert. Wollmusselin mit Seidenbesatz, Stoffknöpfen u. Seidenschaur. Sattel a. Futter. 2100

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau

Nikolaistraße 74/75
Ecke Herrenstraße.

Sie finden bei mir:

Den eleganten Hut

in allen Modiformen und Modefarben.

Den schicken Sporthut

in jeder Ausführung und jeder Preislage.

Den Mädchen- und Kinderhut

für den ich eine besondere Abteilung eingerichtet habe in großer Auswahl.

D. Marcus

Ohlauerstraße 51/54, pt.-II.

Schiller

Einloch-Bläser und Apparate
Garantie für jedes Glas!



Außerdem liefern wir nach wie vor soweit lieferbar:

Original „Weck“

Ferner empfehlen wir besonders zum Dörren von Früchten, Gemüsen usw.

Dörr-Apparate Dörr-Horden

Stück Mk. 1.90

HERZ & EHRLICH

Blücherplatz 1 a - Ring 9 - Herrenstraße 1

Paletots in Zwirnstoff (Covercoat) neue Schmitte

Kostüme in schwarz, blau, grün, braun etc., neue Formen.

Mäntel und Jacken in Tuch, Taffet, Moirée, Eolienne etc.

Spezialität: Imprägnierte Regenmäntel

Beste Ersatz für Gummi. Geruchlos!

M. Berger Nachfolger,

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Ohlauerstraße 80, neben der Weinhandlung Kempinski.

Gardinenhaus

Benno Schenk

Tüll-Scheiben-Gardinen Meter 28 Pf.
Tüll-Entre-Gardinen Meter 30 "
Tüll-Gardinen, . . . weiß u. creme Meter 42 "
Fenster - 2 Flügel 3.50
Tüll-Storen 2.75
Künstler-Garnituren 4.75
Tüll-Bettdecken 3.75
Vorhangstoffe Meter 65 Pf.
Steypedeken 3.50, 4, 5, 6, 7 bis 20 Mk.
Eiserne Bettstellen . . . 4.50, 6.90, 8.90, 12.50, 55 Mk.

Benno Schenk

Neumarkt 9, 1. Stock, Eingang Ziegengasse. (9)

Kriegs Spenden.

Hindenburg-Jubiläum-Spende.

9. Gabenliste. Sammlung d. Schüler d. Görlitzer Gymnasiums: „Jugendbund für Kriegeschädigte“ 193,17 M. Anna Oberdied für Porträt-Silhouetten 30 M. Ungenannt 5 M. Rendant Lüdicke 12 M. Zusammen 240,17 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 19 886,98 M., mithin im ganzen 20 126,15 M.

Geldspenden zur Anschaffung von Liebesgaben.

64. Gabenliste. Von Klasse 1 der Viktoria-Schule für Vergeffen 56 M. Fr. Gertrud Lipmann 20 M. Hermann 5 M. Frau Lina Schoeller 20 M. Zusammen 101 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 106 863,43 M., mithin im ganzen 106 964,43 M.

Noten Kreuz.

117. Gabenliste. Spar- und Darlehnskasse Groß-Rohrtenau 150 M. Oberleutn. Wilhelm Djalas, April-Note, 150 M. Apotheker E. Jüttner, 100 M. N. Schulze 100 M. Ev. Kirchenchor Braunsb. Ertrag eines Kirchenkonzertes, 21,10 M. S. Rechenberger 5 M. Fr. Platner 10 M. Oberleutn. Ludwig 10 M. Geselligkeitsverein Schreiberbau 5,50 M. D. L. St. 2 M. Gante'sches Lyzeum, Klasse 2, 5 M. Maler Oskar Koch, Mai-Note, 10 M. Norbert Rothla 15 M. Direktor G. Wiesner, Goldschmieden, 50 M. Arthur S. Wenbriner, 10 M. Aus der Kirchengemeinde Schreiberdorf, Nr. Gr. Wartenberg, 4 M. G. S., Oppeln, 3 M. Matowitsch, Oswig, 10 M. Personal der Firma Stiebler 7,30 M. Müller, Mai-Note, 5 M. Ob.-Reg.-Mat Dr. Wagner 20 M. Reg.-u. Baurat Hoefler 40 M. Frau M. Boesthoff 40 M. Rechtsanwält Lewin 15 M. Ungenannt 20 M. Zusammen 807,90 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 295 114,25 M., mithin im ganzen 295 922,15 M.

Nationaler Frauentienst.

114. Gabenliste. Frau Minna Gerstel 100 M. Med.-Nat Möbius, Oppeln, a. d. Erlös v. altem Golde 7,10 M. Ch. F. Segalowitz 10 M. Frau Oberfltn. Ludwig 10 M. Frau G. W., Kl. F. 30 M. Gertrud Schubert, Erlös von Danteborlesungen, 36 M. E. Schneider 10 M. Geh.-Nat Vogatsch 50 M. Hermann 10 M. Matowitsch, Oswig, 10 M. Ob.-Reg.-Mat Dr. Wagner 30 M. Reg.-u. Baurat Hoefler 30 M. Mai-Noten. Beamte d. Viktoria-Verf. d. Subdirektion F. Friedrich 25 M. Oberl. Wilhelm Djalas, April-Note, 150 M. Ernst John 10 M. Otto Sterb 50 M. Fräulein G. Brand einschl. Juni 20 M. Frau Marie Dreßler 10 M. Amtsgerichtsrat Kühn einschl. April und Juni 30 M. Frau Geh.-Nat Zoeplich 5 M. Rechn.-Nat Rothenthal 10 M. Rechn.-Nat Anders 3 M. Frau Käthe Vock einschl. Juni 20 M. Prof. Lierke 10 M. Fr. v. Uthmann 6 M. Frau Margarete Weinhold 10 M. Fr. Gentschel 10 M. Frau Silbergleit 25 M. Kammerat a. D. Trautwein 10 M. Zusammen 727,10 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 145 382,15 M., mithin im ganzen 146 109,25 M.

Kommission „Schweigende Not“ des Nationalen Frauentienstes.

42. Gabenliste. Ungenannt 500 M. Frau M. L. Walter 500 M. Sonnenberg 5 M. E. Reisse, 10 M. Hermann Tixe 25 M. Dr. Kurt von Eichborn 25 M. Geh. Nat Vogatsch 50 M. Hermann 5 M. L. 40 M. N. Schulze 50 M. Ungenannt 20 M. Paul Sommé, Mai-Note 50 M. Zusammen 1280 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 20 187,20 M., mithin im ganzen 21 467,20 M.

Kinderhorte.

74. Gabenliste. Frau Marie Mümler 50 M. G. D., 5 M. Ernst Herrstadt 5 M. Zusammen 60 M. Hierzu die am 9. April veröffentlichten 8 626,50 M., mithin im ganzen 8 686,50 M.

Berliner Brief.

5. Mai.

Der Dekorationswechsel vom Wintergrau zum lichtgrünen Maienkleide hat sich in Berlin in diesem Jahre mit geradezu zauberhafter Geschwindigkeit abgepielt. Knapp vierzehn Tage ist es her, seitdem die ersten schüchternen Spuren der Frühjahrsvegetation sich in Parks und Gärten zeigten und jetzt ist überall in den Straßen das Blattwerk voll entwickelt, in rosa und weißer Pracht steht die Baumblüte, der Glieder hat seine lila Dolben entfaltet und selbst die Kastanie beginnt bereits ihre weißen Kerzen aufzustecken. Berlin steht im schönsten Moment des Jahreslaufs. Das Bild der Stadt ist augenblicklich, wenn man die Grenzen der früheren alten Umfassung hinter sich läßt, so frühlingsheller gestimmt, daß es Freude macht, es Fremden zu zeigen. Gibt es doch in Europa keine einzige Großstadt, in der, wie in Berlin alles so deutlich davon spricht, daß der Lenz gekommen ist. Karl Scheffer in seiner „Architektur der Großstadt“, diesem musterhaft geschriebenen kritischen Buche, weist mit unbarmherziger und nicht zu widerlegender Schärfe alle die Fehler nach, die bei der rasend schnellen, einzig dastehenden Entwicklung des modernen Berlin in der neuen Stadtbildung begangen worden sind. Wer aber in diesen Tagen, überdacht vom hellen sonnedurchleuchteten Grün der voll gewordenen Baumkronen die Straßen der neuen Teile durchfährt, steht so unter dem Zauber des ewig jungen Frühlingswunders, daß er gar nicht dazu gelangt, die kritische Sonde an all die architektonischen Sünden zu legen, die beim Aufbau der jungen Millionenstadt von Unberufenen begangen worden sind und die eine Zeitspanne umfassen, die von der Verwundung des deutsch-französischen Krieges bis in die jüngsten Jahre reicht.

So empfindet man es in diesen ersten Frühlingstagen immer wieder von neuem dankbar, daß neben all den Verschuldungen, die beim Aufbau der neuen Stadtteile von Baupfeulanten und von sich „Architekten“ nennenden unfähigen Maurermeistern begangen wurden, von den Gemeindeverwaltungen zum wenigsten Eins konsequent durchgeführt worden ist, die Begrünung der neuen Straßenzüge, sei es durch Anlage von Baumreihen, sei es durch Belegung mit Rasen- und Blumenstreifen, die auf einigen der langen Straßenzüge auf viele Kilometer weit die Mitte der Straßen schmücken. Das auffallendste Beispiel dieser Straßenzierde ist der längste Straßenzug im Weichbilde von Groß-Berlin, die auf Charlottenburger Gebiet befindliche Döberitzer Heerstraße. Sie ist viel weiter als bisher die Bebauung der beiden Straßenseiten reicht — bis zu dem Punkt, wo die Seitenstraße nach der Brunerwald-Neubahn abgeht, mit Rasen und Rhododendron geschmückt, der eben jetzt in vollster Blüte steht. Sehr abwechslungsreich ist die Auswahl der Baumarten, die man zur Bepflanzung der Straßen genommen hat. So findet man an relativ älteren Straßen des Berliner Westens, beispielsweise im Beginn des Kurfürstendamms, sojane dieser dem Ruac des Balaoidischen

Für Ostpreußen.

54. Gabenliste. Mittelmeister Matthias 100 M. Frau Luise Schreiber, Hermsdorf, 100 M. Einige Lehrer d. ev. Realschule 1 25 M. Ernst Herrstadt 5 M. Zusammen 230 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 84 027,06 M., mithin im ganzen 84 527,06 M.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

50. Gabenliste. N. Schulze 100 M. D. L. St. 2 M. Oberpostassistent Just, Graudenz, 2 M. Südhessische KaufmannWeimann, Wendzin, 5 M. Südhessische Hausbesitzer Fischel, Sosnowice 50 M. Ev. Pfarramt Hermannsdorf 14,05 M. Zusammen 173,05 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 26 678,47 M., mithin im ganzen 26 851,52 M.

Für unsere Marine.

63. Gabenliste. N. Schulze 100 M. D. L. St. 2 M. N. B. 36 M. Aus einer Wette 20 M. Zusammen 158 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 10 052,98 M., mithin im ganzen 10 210,98 M.

Für verwundete Soldaten.

59. Gabenliste. S. Rechenberger 5 M. Hermann Tixe 25 M. Walesta Köhler 4 M. Oswald Schütze 25 M. Zusammen 59 M. Hierzu die am 23. April veröffentlichten 6855,72 M., mithin im ganzen 6 914,72 M.

Für das rote Kreuz in Bulgarien.

21. Gabenliste. R. 2 M. E. 2 M. G. D. 5 M. Freim. Sanitätskolonne v. Noten Kreuz, Friedberg a. Queis 63,55 M. Baurat Leidmann 50 M. Zusammen 122,55 M. Hierzu die am 16. April veröffentlichten 6230,80 M., mithin im ganzen 2653,44 M.

Gesamtsumme der bei der Schlesischen Zeitung bisher eingegangenen Kriegsspenden 804 618,79 M.

Bäder und Reisen.

[Herzheilbad Altheide. Fahrrelange Erfahrung hat gelehrt, daß eine Kur in dem idyllisch gelegenen Herzheilbad Altheide von ausgezeichnetem Erfolg begleitet ist. Nicht umsonst genießt dieses schlesische Bad deshalb seinen seit langem begründeten Ruf als eins der ersten Herzheilbäder. Aus seinen bescheidenen Anfängen hat es sich schnell zu seiner jetzigen Bekanntheit entwickelt. Gute Aufnahme findet man jederzeit im Kurhaus, das mitten in dem schönen Park liegt, und von jedem seiner bequem und behaglich ausgestatteten Zimmer eine herrliche Aussicht in das gläserne Land bietet. Die am meisten verdornten Bäder sind im Hause. Auch die Logierhäuser weisen dieselbe Behaglichkeit auf; und diejenigen Besucher, deren wirtschaftliche Lage ihnen gewisse Einschränkungen auferlegt, finden in dem Ort selbst genug Wohnungen, die für einen bescheidenen Preis angenehm und bequem liegen. Wer Näheres über die Wohnfrage zu wissen wünscht, wende sich an die Badeverwaltung, die kostenlos jede Auskunft erteilt.

[Bad Nauheim.] Es sind jetzt schon fast doppelt soviel Kurgäste hier als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das schöne, warme Frühlingwetter trägt dazu bei, die Zahl der alten und neuen Freunde Bad Nauheims von Tag zu Tag zu vermehren. Die Badehäuser sind in vollem Betrieb. In der Trinkkuranlage haben die Morgenkonzerte wieder begonnen und ihr lebhafter Besuch ist ein Beweis dafür, daß der Wert der Bad Nauheimer Trinkkuren immer mehr erkannt wird.

[Bad Lehnhausen.] In der Zeit vom 20. bis 28. April sind nach der amtlichen Kurliste hier 1019 Fremde zum Kurgebrauch eingetroffen. Von diesen nahmen 281 Fremde längeren Aufenthalt, an die 2449 Bäder verabfolgt wurden.

Gartens folgt, die gegen Witterungsverhältnisse sehr empfindliche großblättrige Linde, die häufig im Beginn des August schon ihre Blätter verliert. Dagegen besteht die Pflanzung des von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bis Salensee reichenden Teiles des Kurfürstendamms, durchweg aus kleinblättrigen Linden, die viel härter geartet sind. Im großen und ganzen ist der Häuserbestand des Kurfürstendamms nicht als Einzelbauten, sondern viertelsweise entstanden. Daß seine Phlogionomie vor seiner Hauptentwicklung anders gedacht war, und daß nur auf die Baupfeulanten seine heutige Erscheinung zurückzuführen ist, beweist die einzige Villa, die von der Familie Kaufschendorf erbaut, heut noch in einem weitläufigen Garten, weit von der Straßenschucht zurückgerückt, wie eine Besonderheit sich erhalten hat. Sie ist jetzt Mendelssohnscher Besitz, soll auch ferner erhalten und zu einem Künstlerheim gemacht werden. Noch im Jahre 1902 schloß mit diesem Hause die Bebauung des Kurfürstendamms ab. Es hat einer Periode von zwölf Jahren bis 1914 bedurft, um den Zusammenschluß der Bauflucht der Straße zu vollenden, die übrigens auch heute eine Lücke aufweist, auf der Sportplätze lagen, die heute unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse Gemütsfelder geworden sind.

Seit zwei Jahren ruht im gesamten Groß-Berlin die Privatbautätigkeit beinahe vollständig, während die staatlichen vor dem Kriegsbeginn begonnenen Bauten ruhig ihren Fortgang nehmen. Emsig wird beispielsweise am Neubau der Station „Friedrichstraße“ der Stadtbahn gearbeitet. So wölbt sich über der Friedrichstraße bereits der gemaltige Eisenbahnbogen, der die neue, die Straße überspannende Brücke zu tragen bestimmt ist. Sehr sichtbar wächst der Neubau des neuesten Museumsgebäudes, dessen Flügel im Mauerwerk bereits ebenso hoch geführt worden sind, wie die nach dem Wasser zu belegene Säulenfront, die des Aufsehens der Kapitale harret. Ein sehr eigentümliches Zufalls spiel kann man jetzt von dem Platz vor der Bauakademie beobachten. Man sieht von dort aus die ganze Länge der Seitenfront des Zeughauses; scheinbar mit ihr vereinigt, erscheint aus der Entfernung die Mauer des Südfügels des Museumsneubaus, der den bisherigen Blick auf das Kaiser-Friedrich-Museum schon fast verdeckt. Die ältesten und die jüngsten Berliner Monumentalbauten erscheinen als zusammengehöriges Bauwerk, das Lehrlingswerk und der Meistersche Entwurf, den Ludwig Hoffmann jetzt berufen ist, auszuführen.

Sowohl das Königliche Schauspiel, als das Deutsche Theater haben Shakespeares Andenken durch Zyklen seiner Werke geehrt; leider hatten beide Bühnen von den Königsdramen ganz Abstand genommen. Die Königliche Bühne gab nach sehr langer Pause in vorzüglicher Einfühlung u. a. „Viel Lärm um nichts“. Die beiden Hauptrollen Benedikt und Beatrice fanden in Herrn Patry, der zugleich die Regie (wie das Schauspielhaus noch immer nach alter Sitte sagt) übernommen hatte, und Fräulein Arnstadt sehr befriedigende Darsteller. Die letztere war von beständiger

Schlesien.

* Breslau, 6. Mai.

Förderung des Kleinwohnungsbaues durch Stiftungen.

* Unter den großen Fragen, die das Wohl des deutschen Volkes, abgesehen von den unmittelbar mit dem Kriege verknüpften Ereignissen, gegenwärtig am dringendsten berühren, steht die Mehrung der deutschen Volkskraft im Vordergrunde. Der beispiellose Rückgang der Geburten seit Beginn des Jahrhunderts ist eine sehr ernste Erscheinung, der mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Einhalt getan werden muß. Eins der Mittel ist Hebung der materiellen Not, welche der Kinderreichtum insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungswesens für die Familie zur Folge hat. Es ist eine höchst bedauerliche Tatsache, daß eine kinderreiche Familie, der schon die höheren Kosten für Nahrung und Kleidung obliegen, vielfach auch noch eine Zurücksetzung bei Beschaffung der Wohnung erfährt, und es muß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß die größere Kinderzahl wenigstens in der Wohnungsfrage im Gegenteil eine Besserstellung zur Folge hat. Eine solche Besserstellung ist gerechtfertigt nicht nur, weil die Eltern durch Einschränkung der eigenen Bedürfnisse zu Gunsten der zahlreichen Nachkommen den Dank des Vaterlandes verdienen, und weil andere zur Nachahmung angeregt werden sollen, sondern vor allem weil der Segen eines gesundheitslich und sittlich einwandfreien Heimes dann einer größeren Zahl von Menschen zugute kommt, und zwar gerade dem in der Entwicklung begriffenen künftigen Geschlechte. Je mehr aber die kinderreichen Familien aus den bisherigen Häusern ausscheiden, um so mehr verbessert sich auch für die anderen Familien der Zustand in Orten, wo ein Mangel an gefunden kleinen Wohnungen jetzt besteht oder nach dem Kriege zu erwarten ist.

Wenn sich jetzt in hoch erfreulicher Weise die Fälle mehren, in denen Personen ihren Dank gegenüber dem fechtenden Heere und ihre Vaterlandsliebe dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie größere Beträge zu vaterländischen Zwecken stiften, so liegt der Gedanke nahe, die Spender, soweit sie über den Zweck der Stiftung noch im unklaren sind, auf die Fürsorge für die Kriegerfamilien in Gestalt einer Besserung der Wohnungsverhältnisse hinzuweisen. Mit den zu stiftenden Geldern sollte man die Herstellung guter und billiger Wohnungen fördern, welche kinderreichen Familien unter Bevorzugung der Kriegsteilnehmer zustehen. Die Bevorzugung könnte etwa so geschehen, daß zwar allen Einwohnern der Gemeinde die größere Kinderzahl das größere Anrecht auf eine Wohnung gibt, daß aber die tatsächlich vorhandenen Kinder doppelt gezählt werden, wenn der Vater am gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat, daß sie dreifach gezählt werden, wenn er dort verwundet oder sonst gesundheitlich geschädigt ist, und vierfach, wenn er das Leben oder die Erwerbsfähigkeit völlig verloren hat.

Die Herstellung der Wohnungen wäre der Gemeinde aufzugeben, welcher der zu stiftende Geldbetrag übereignet

Geiterkeit und Laune, bei der sie sehr geschickt die gefährliche Grenze des Zwieltuns vermied, die die Rolle der Beatrice ja mit der der Katharina in „Der Widerpäntigen Zählung“ gemeinsam hat. Ihre Erscheinung war reizend genug, um die Befehung des gegen jeden Fraueneinfluß sich sicher wählenden Junggefellens zum Ehemann voll begreiflich erscheinen zu lassen. Unter den übrigen, ausnahmslos gut besetzten Rollen sei Herr Hartstein besonders hervorgehoben, dessen Konstel Holzapfel ein Kabinettstück war. Die Spielleitung hatte dem heiteren Spiel den fein abgestimmten Charakter gegeben, den es haben muß, um sympathisch zu wirken.

Sehr interessant war ein Vergleich der beiden „Samlet“-Vorstellungen, die mit nur drei Tagen Abstand auf beiden Bühnen in Szene gingen. Vorausgeschickt sei, daß die beiden Träger der Hauptrollen, Bonn im Deutschen Theater, Sommerhoff an der Königl. Bühne, einander gleichwertig waren. Im übrigen verlangt die schmucklose, auf jede szenische Illusion verzichtende Auffassung der Reinhardtischen Bühne für jede Rolle Kräfte ersten Ranges, wenn sie befriedigen soll. Das war aber nur bei Camilla Eibenschütz der Fall, deren Ophelia jedem hochgestellten Anspruch gerecht wurde. Es gehört ein gewisser Entschluß dazu, auf Berliner Boden, wo Reinhardtische Bühnenkunst schlechterdings als unanfechtbar gilt, es auszusprechen, daß die auf jedes szenische Hilfsmittel verzichtende Inszenierung auf die Dauer ermüdend wirkt, wenn sie eben nicht durch ausnahmslos ausgezeichnete Kräfte gehoben wird, und die hatte die Spielleitung diesmal nicht ins Treffen geführt.

Die Königliche Bühne trägt jener Anschauung, die die Anlehnung an die Darstellungsform der Shakespearezzeit verlangt, nicht Rechnung. Sie hält in dieser Beziehung die Tradition der Bühne aufrecht und setzt das Trauerspiel in jener vollendeten Weise in Szene, die bei ihr nie der Wirkung ermangelt wird. Die Aufführung war eine der besten, die mir seit langer Zeit erinnerlich sind. Ein sehr glücklicher Griff ist die Übertragung der Rolle der Ophelia an Fräulein Kessel. Der Kontrast zwischen der jungfräulich-mädchenhaften Erscheinung bei dem Abschied von Laertes und der Wahnsinnszene kam ergreifend zum Ausdruck. Aus der tadellosen ineinandergreifenden Aufführung, bei der die hervorragenden Schwierigkeiten des Szenewechsels kaum zum Vorkommen kamen, seien nur einige der Hauptrollen hervorgehoben. Herr von Ledobur als König, Herr Pohl als Polonius, Herr Eichholz als erster Totengräber und nicht zuletzt Herr Engels als Geist von Hamlets Vater. Die sehr schwierige Rolle der Königin lag bei Fräulein Messer in guten Händen.

Einer würdigen Gedenkfeier für Paul Liman, den zu früh Heimgegangenen, galt eine Feierlichkeit im Sitzungssaal des Herrenhauses, der dem Deutschen Schriftsteller-Bund für Sonnabend, den 29., zur Verfügung gestellt worden war. Auf der Umräumung der Tribüne des Vorsitzenden war, von Pflanzen umrahmt, die von Meyer-Wyritz ausgeführte Büste Limans aufgestellt. Die Ehrenwache hielten Mitglieder des Vereins deutscher Studenten mit umflottem Kanier und

würde. Sie hätte die Summe als unselfständige Stiftung zu verwalten, daraus die Baukosten zu bestreiten, den Bauern und selbst herangezogen und demnach die Wohnungen zu vermieten. Um unter allen Umständen erstrebenswert zu erscheinen, müßten die Wohnungen, soweit tunlich, nahe bei der überigen Stadt liegen, voneinander völlig getrennt in Einfamilien- oder Zweifamilienhäusern untergebracht und mit geräumigen Vorgärten versehen werden. Der Mietpreis dürfte, um hinter dem bisher von der Familie aufgewandten Wohnungspreis sicher fühlbar zurückzubleiben, etwa 2 vom Hundert der Baukosten nicht übersteigen; er würde zur Unterhaltung und Vermeidung der Wohnungen verwandt werden können. Der einmal aufgenommenen Familie wäre, sofern ihr Verhalten dem nicht entgegensteht, die Wohnung zunächst nachhaltig zu gewähren. Allerdings könnte die Mietzeit, wenn die Kinder dem Haushalt entwachsen sind, eine lebenslängliche nicht sein, weil dadurch andere Bewerber mit Kindern zurückgesetzt würden. Aber die Familie müßte erst dann einem anderen Bewerber nach längerer Kündigungsfrist Platz zu machen haben, wenn die Kinderzahl geringer geworden ist als die Hälfte der Zahl der Kinder des anderen. Außerdem wäre es ihr freizustellen, das Haus käuflich zu erwerben, so daß von dem Erlöse ein anderes Mietshaus gebaut werden könnte.

Zum Andenken an die Stifter könnten die Straßen nach ihnen benannt oder ihre Namen an den Häusern angebracht werden. Wenn der einzelne Stiftungsbetrag zum Bau einer Häusergruppe oder auch eines Hauses nicht hinreicht, wird dahin zu wirken sein, daß sich unter den gleichen, dem örtlichen Bedürfnis angepaßten Bedingungen allmählich mehrere Stiftungen zusammenfinden. Unter Umständen ließe sich auf die Stiftung vielleicht auch die Bedingung knüpfen, daß die Gemeinde aus eigener Kasse einen Betrag hinzufügt. Auf diesem Wege könnten auch kleinere Beträge nutzbringende Verwendung finden. Wird so in verständnisvoller Weise die Fürsorge für die Kriegsfamilien mit der Bekämpfung des Geburtenrückganges und mit der Vinderung der Wohnungsnot verbunden, so werden die gespendeten Gelder nicht, wie bisher zweifeln, zu unüberlegten oder fern liegenden Zwecken sich zersplittern, sondern sie werden einem Zwecke zugeführt werden, welcher zunächst den Kriegern, später auch den übrigen Einwohnern in einer Hochbedeutung, die Volkskraft wachsenden und sie gesundheitlich fördernden Weise zugute kommen.

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Fleisch.

SS Aus Berlin wird uns geschrieben: „Fehler werden überall gemacht.“ Daß auch bei uns Fehler gemacht werden, wird keine amtliche Stelle leugnen. Es ist das schon in Friedenszeiten natürlich und selbstverständlich, noch viel mehr im Kriege, wo namentlich angeht die Abwehrungs- und Nahrungskrieges Englands im wesentlichen ohne irgend welche den jetzigen Verhältnissen entsprechende Erfahrungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Versorgung mit Lebensmitteln Maßregeln getroffen und Organisationen geschaffen werden mußten. Selbst auf dem Gebiete der Versorgung mit Brotgetreide und Mehl, wo das Durchkommen am besten gelungen ist, hat es doch Klagen, bald von der, bald von jener Seite gegeben. Dabei war die Sache

mit dem Getreide als solchem, abgesehen von der richtigen Verteilung, noch am einfachsten zu machen. Schwieriger war es schon mit den Kartoffeln infolge ihrer größeren Verderblichkeit. Wohl die undankbarste Aufgabe aber ist der neu gebildeten Reichsfleischstelle zugefallen. Sie mußte sich von vornherein darüber klar sein, daß allgemeine Zufriedenheit auf ihrem Arbeitsgebiete kaum zu erreichen sei, weil die Verhältnisse hier schwieriger liegen, als irgendwo sonst. Aber diese großen Schwierigkeiten werden hoffentlich überwindbar und nur vorübergehender Natur sein, vorausgesetzt, daß das Wetter uns nicht diesmal so sehr im Stich läßt wie im Vorjahre und daß die Bevölkerung sich die tatsächlichen Verhältnisse klar macht und ihnen Rechnung trägt.

Bei der bisher an der Tätigkeit der Reichsfleischstelle geübten Kritik ist man nicht durchweg von richtigen Voraussetzungen ausgegangen. Es ist z. B. als verfehlt bezeichnet worden, daß die Reichsfleischstelle das Vieh entsprechend den Schlachtungen im vorigen Jahre verteilte, da die Schlachtungen auf dem Lande im vorigen Jahre außerordentlich zahlreich gewesen wären und so eine ungeheure Bevorzugung des Landes herauskommt. In Wirklichkeit hat die Reichsfleischstelle als Maßstab den Durchschnitt der beschafflichen Schlachtungen, zu denen die Hausanschlächtungen gehören, während der letzten 5 Jahre gewählt. Da die beschafflichen Schlachtungen überwiegend in den Städten erfolgen, sind diese eher bevorzugt. — Ferner ist geltend gemacht worden, daß seinerzeit die Massenabschlachtungen nicht verhindert worden wären. Die Frage, ob den Schlachtungen Einhalt geboten werden sollte, ist bei den beteiligten Behörden während des ganzen Winters nicht zur Ruhe gekommen, aber es ist nicht eingegriffen worden, weil die Schlachtungen durch den Zwang der Verhältnisse notwendig waren. Von der letzten Raufutterernte im Osten ist der erste Schnitt größtenteils ausgefallen, der zweite zum großen Teil durch Regen verdorben, die Faserernte war so schlecht, wie es seit einem Menschenalter nicht vorgekommen ist, auch die Strohernte war ganz schlecht. So wurde es einfach unmöglich, das Vieh durchzuhalten. Mit demselben Futter, bei dem zehn Kühe fast verhungern, kann man es bei fünf Kühen noch zu einer leidlichen Milchproduktion bringen. — Weiter werden häufig Klagen laut über das „fette Bayern“. Die Reichsfleischstelle hat Bayern nach denselben Grundsätzen kontingiert wie das übrige Land. Die hohen Auftriebsziffern des Münchener Schlachthofes sind darauf zurückzuführen, daß München Sammelleiste für das Heer ist.

Die Organisation der Fleischversorgung läßt sich nicht so aufbauen, wie beispielsweise die Organisation der Getreideversorgung. Getreide kann man loslösen von den Gegenden, wo es gewachsen ist. Ganz unmöglich aber ist die Herauslösung der Viehbestände aus ihrem Wirtschaftskreise. Das Vieh muß bis zum denkbar letzten Moment an der Stelle bleiben, wo es Futter ausnimmt und wo Milch und Dung verwertet werden kann. Daraus ergibt sich, daß eine Zentralorganisation, die die Bestände aufnimmt und von sich aus verteilt, nicht in Frage kommt. Vielmehr muß auf vollständiger Dezentralisation aufgebaut werden. Eine oberste Stelle ist nur insoweit denkbar, als sie den örtlichen Organisationen die notwendigen Direktiven gibt, sie ist mehr eine Rechenstelle. Zuerst waren also die Unterorganisationen notwendig, und mit deren Schaffung ist ziemlich gleichzeitig in allen Einzelstaaten vorgegangen worden. Preußen hat den Weg der Bildung von Viehhändlerverbänden gewählt, von der Überzeugung ausgehend, daß von der tätigen Mitwirkung des Handels aus Gründen der Gegenwart und der Zukunft nicht abgesehen werden dürfe. Der Viehhändler, der bisher die ungeheure Aufgabe geleistet hat, wöchentlich das Vieh aus der ganzen Monarchie dahin in Bewegung zu setzen, wo es gebraucht wird, muß natürlich erhalten bleiben, um diese Aufgabe in normalen Zeiten weiter zu leisten. Ein einmal totgeschlagener Handelszweig lebt nur schwer wieder auf.

Bei den Viehhändlerverbänden handelt es sich nicht um Verbände im eigentlichen Sinne des Wortes; denn beim Verband ist der Mitglieder eine bestimmte Einwirkung auf die Leitung

Geschäfte gestattet. Dazu ist die Zahl der Viehhändler zu groß. Deshalb sind die Verbände in der Tat nichts anderes, als Behörden, die den Viehhändler der Provinz mit den nötigen Anweisungen versehen, wieviel Vieh und aus welchen Gegenden zu einer bestimmten Zeit aufzubringen ist, und die Preise und die zulässigen Gewinne vorschreiben, schließlich auch selbst das Vieh als Käufer aufnehmen und sich der angeschlossenen Händler nur als ihrer Agenten bedienen. Es ist schwer, für eine solche große Aufgabe heute das notwendige und geeignete Personal zu finden. Daher nimmt es nicht wunder, daß die Verbände nicht gleichmäßig gearbeitet haben. In Preußen gibt es nicht weniger als vierzehn Verbände. Um diese zu beraten und ihnen Richtlinien zu geben, ist eine gemeinsame Spitze in dem Zentral-Viehhändlerverband geschaffen worden, dem sich auch die Viehhändlerverbände mehrerer Bundesstaaten, z. B. des Königreichs Sachsen, angeschlossen haben. Eine der ersten Tätigkeiten des Zentralverbandes war, den Verbänden bestimmte Preise für Rindvieh vorzuschreiben. Es hatte sich die jetzt typisch gewordene Erscheinung gezeigt, daß infolge der bevorstehenden Regelung die Rinderpreise, die, wenn sie auch bisher reichlich hoch waren, sich aber noch von übertriebene fernhielten, plötzlich so enorm stiegen, daß die Wertbezüge auf dem Markte völlig verloren gingen. Ebenso sind für Kühe und Hammel Höchstpreise festgesetzt worden. Über diesen Organisationen der Bundesstaaten steht nun die Reichsfleischstelle. Sie hat festzustellen, wieviel jedes Bundesgebiet zu beanspruchen hat. Sie stellt also nur ein bestimmtes System auf, ohne selbst über das Vieh zu verfügen. Außerdem besitzt die Zentrale allerdings sehr unbedeutende Bestände an Getreide, die den schlimmsten Notständen in einzelnen Gegenden abhelfen sollen. Diese Schmelzen aber dahin, wie der Schnee an der Sonne.

Die Reichsfleischstelle war zunächst vor die Notwendigkeit gestellt, sich über das System der Verbrauchsrechnung klar zu werden, und zwar mußte sie schnell handeln, um die Schlachtungen auf das gebotene Maß zu reduzieren. Zwar war für den 15. April eine Viehzahlungs ausgeschrieben, aber die Ergebnisse liegen erst heute vor, und so lange konnte mit der Verbrauchsregelung nicht gewartet werden.

Der Fleischkonsum in Deutschland ist außerordentlich verschieden, in der einen Gegend ganz gering, in anderen sehr stark. Da wäre es ein unberechtigter Schematismus gewesen, eine einheitliche Ration für das ganze Reich festzusetzen, denn dann wären Gegenden, die des Fleisches kaum bedürfen, mit Fleisch gesegnet worden, andere Gegenden, die des Fleisches bedürfen, noch mehr eingeschränkt worden, als es jetzt schon der Fall ist. Es mußte ein relativer Maßstab gefunden werden, um die Last der Einschränkung gleichmäßig zu verteilen und die einzelnen Gegenden, entsprechend ihrer früheren Gewohnheit, nach Möglichkeit mit Fleisch zu versorgen. Hierfür stand kein anderer Maßstab zur Verfügung, als die tatsächlich vorgenommenen Schlachtungen. Die Hauptmasse des in den Städten verzehrten Viehs wird auch dort geschlachtet. Im Westen ist die Zahl der Schlachtungen höher als im Osten. Auch in den einzelnen Vierteljahre ist die Zahl der Schlachtungen sehr verschieden, beispielsweise im laufenden Vierteljahr die geringste. Es wurde für jeden einzelnen Staat und in Preußen für jeden Kommunalverband der Durchschnitt der Schlachtungen der letzten fünf Jahre festgestellt, das Jahr 1915 wurde mit eingerechnet, weil es schon abnorme Verhältnisse durch die Zahl der Gefangenen und die stärkere Heranziehung der Industrie aufweist. Das war die Grundlage.

Nachdem die Schlachtungsnummer festgestellt war, wurde der Bedarf errechnet. Dieser Bedarf ist jetzt zusammen aus einer für uns feststehenden Ziffer für den Heeresbedarf, aus einer feststehenden Ziffer für den Bedarf der immobilien Truppen der Gefangenenlager und Lazarette, und aus der elastisch zu gestaltenden Ziffer für den Bedarf der Zivilbevölkerung. Der von der Heeresverwaltung benannte Bedarf bei Rindvieh ist natürlich sehr hoch. Wenn wir aber nicht Raubbau treiben und auf Kosten der Zukunft leben wollten, dann dürfen wir nicht zu weit über die normale Schlachtungsnummer hinausgehen; also mußte die Schlachtungsnummer für die Zivilbevölkerung scharf herabgesetzt werden. Um diese Jahreszeit pflegen in normalen Jahren die Stallmännereien den Bedarf zu decken, nachdem das Weidvieh aufgebracht ist. In diesem Jahre ist aber die Stallmast wegen

Schärpen. Das Halbbrund war von Mitgliedern des Verbandes, von Damen und Herren, dicht gefüllt. — Die Versammlung leitete der Vorsitzende des Verbandes deutscher Schriftsteller, Herr Dr. G. Diercks, der zunächst die Versammlung begrüßte und dann der Schwere des Verlustes, den der Verband durch das Abscheiden Paul Limans erlitten hat, in warmen, bewegten Worten Ausdruck gab. Er gedachte des ideal veranlagten, impulsiven, geistvollen, herzwarmliebenden Menschen, dessen ganzes Sein durchdringt war vom deutschen Gedanken. Er beklagte sein frühes Hinscheiden, das ihm versagt hatte, das Ende des Kampfes, dem er mit voller Begeisterung folgte, erleben zu dürfen. — Das Wort nahm hierauf der Chefredakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Herr Dr. Grauthoff, der ihn in seinem Wirken als Journalist schilderte. — Herr Pastor Julius Koch, der Liman als Freund besonders nahe gestanden, gab ein Charakterbild, von dem er selbst sagte, daß er sich in ihm nicht an das geflügelte Wort halten wollte: de mortuis nil nisi bene, er gab ein kurz umrissenes Bild des Lebensganges des Verstorbenen und zeichnete die Macht der Persönlichkeit, deren Wirkung sich niemand entziehen konnte, der mit ihm in Berührung trat. Er zeichnete in seiner geistvollen, von tiefer Zuneigung zu dem Verstorbenen erfüllten Rede ihn als Gelehrten, als Politiker, als Künstler auf seinem eigenen Felde und als Prophet. Er verhehlte nicht die Schwächen seines Charakters, der, wie wenige, dazu veranlagt war, Widerspruch gegen sich zu erregen, fügte aber ein Wort des toten Freundes hinzu: „Denke an mich, wie ich in meinen besten Stunden war.“ Er schloß mit dem von Liman selbst gewählten Leichenredetext: „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan.“ Den Politiker zeichnete in kurzer, geistvoller Besprechung Dr. Otto Freund als Mitglied des Reichstages und der Abgeordneten. Für ihn war der Verstorbene mehr als ein Talent, er war ein Genie. Er billigte ihm in seinem Verhältnis zu den Ereignissen des Jahres 1914 dieselbe Stellung zu, wie etwa Treitschke sie zu 1870 gehabt hat. Den Schluß der Feier bildete der Vortrag eines Abschiedsgedichtes, das Victor Blüthgen geschrieben hatte.

Nach Schluß der Feierlichkeit vereinigten sich die Mitglieder des Verbandes zu einem zwanglosen Zusammenkommen im Musiksaal des Restaurants Rheingold.

Die letzte Freundin der Kaiserin Augusta.

Die gesellschaftlichen Sterne der Wiederkehrzeit sind längst erloschen, die großen Damen der wilhelminischen Epoche sind ihnen bis auf wenige Ausnahmen gefolgt, und so klingt es wie ein Märchen, wenn der Götter antündigt, daß eine letzte Königin jener ferneren Zeit übermorgen, am 9. Mai, ihren hundertsten Geburtstag begeht. Und doch hat es mit dem Märchen keine Ähnlichkeit: in einer grünuhnsponnenen Villa am Genfer See lebt tatsächlich eine deutsche Fürstin, die ihr Alter demnachst in einer dreistelligen Zahl angeben wird, und diese Fürstin ist nicht etwa eine beliebige genealogische Merkwürdigkeit, sondern eine Persönlichkeit von eigenem Gepräge, die am russischen und namentlich am preussischen Hof eine wirkliche Rolle gespielt hat, eine Persönlichkeit, die zum nächsten Kreise der Kaiserin Augusta

gehörte, und obendrein an der Geheimgeschichte des siebziger Krieges beteiligt war — kurz, die Fürstin Leonilla zu Sahn-Wittgenstein, die seit Anfang der siebziger Jahre auf ihrem Landsitz Monabri bei Lausanne residiert.

Als jüngste Tochter des frühverstorbenen Fürsten Jwan Variantsky zu Moskva geboren, verlebte sie ihre Kindheit in der idyllischen Abgeschiedenheit des Schloßgutes Jwanoffsky im Gouvernement Kursk, mit sechzehn Jahren wurde sie am Petersburger Hof vorgestellt, wo sie bei der feinsinnigen Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Schwester Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I., die wärmste Aufnahme fand. Die Kaiserin zog sie in ihre engere Umgebung, und damit wurde sie bald die Vertraute der beiden jungen Großfürstinnen Maria und Olga, mit denen sie noch immer korrespondierte, als die eine längst Herzogin von Leuchtenberg geworden war, die andere den König Karl von Württemberg geheiratet hatte. Vor allem lernte sie aber im Salon der Kaiserin Zar Nikolaus I. kennen, der ihr bald mit ritterlicher Bewunderung entgegenkam und jede Gelegenheit wahrnahm, um sie auszuzeichnen. Eines Abends bereitete er ihr eine regelrechte Huldigung: ohne den heileren Protest seiner Gemahlin zu beachten, ließ er sich mit gemühter Entschlossenheit zu ihren Füßen nieder, griff nach ihrer Hand, führte sie an seine Lippen, küßte ausführlich die Fingerspitzen, die Hand, das Gelenk, den Arm, um endlich am Ellbogen haltzumachen und der erstarrten Prinzessin ins Ohr zu flüstern: „Bin ich sehr ungezogen?“ Und als diese lächelnd zurückgab: „Ein wenig!“, da ergriff er in tomischer Verzweiflung die Flucht.

Kurz darauf verlobte sich die Prinzessin mit dem Fürsten Ludwig zu Sahn-Wittgenstein, dem ältesten Sohne des aus den Freiheitskriegen bekannten Generals Grafen Peter Wittgenstein, 1834 reichte sie ihm auf Schloß Marno die Hand, und damit begann für sie ein neues Leben. Da sich Fürst Ludwig in Russland nicht wohl fühlte, siedelte er mit seiner jungen Frau bald nach Berlin über, wo alte Familienverbindungen tausend Anknüpfungen boten. An seiner Seite wurde sie Friedrich Wilhelm III. und seiner liebreizenden zweiten Gemahlin, der Fürstin Liegnitz, vorgestellt, gleichzeitig gewann sie mit den Kaiserinwitwen, wie damals noch völlig unter dem Eindruck des tragischen Endes ihrer Tochter Eliza standen. In erster Linie trat sie aber der geistvollen Prinzessin Augusta von Preußen nahe, der späteren ersten deutschen Kaiserin, die sie von vornherein bezauberte. „Ich wurde in ihren Salon geführt“, berichtete die Fürstin später über ihre erste Audienz bei der Prinzessin, „unserer Unterhaltung hatte nichts Besonderes, denn die fließende Rede und die Höflichkeit der Prinzessin entsprachen nur dem Ton der ersten Gesellschaft. Und doch machte mich die Prinzessin nachdenklich. Ich ahnte, daß sie zu den Fürstinnen gehörte, die ihre herkömmlichen Pflichten mit eiserner Konsequenz erledigen, ohne vor persönlichen Opfern zurückzuschrecken.“ Die schöngeistigen und religiösen Interessen der Prinzessin weckten verwandte Züge ihres eigenen Wesens, und so entwickelte sich zwischen beiden Damen allmählich eine Freundschaft, die allen politischen und höfischen Stürmen trotzend bis zum Tode der Kaiserin Augusta andauerte hat.

Kurz nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. setzten die Wittgensteins ihr Wanderleben fort und wandten sich nach Paris, wo die Fürstin endlich den Kreis fand, den sie eigentlich brauchte. Die Spitzen der französischen Geisteswelt, die Aristokratie des Faubourg St. Germain und die Führer der Merikalen wurden ihre täglichen Gäste, und damit ihr Haus zu

einem Brennpunkt der in jener Zeit immer mächtiger anschwellenden katholisch-legitimistischen Bewegung, die bewußt auf eine Wiederherstellung der Bourbonnen aufstrebte. Der plötzliche Ausbruch der Februarrevolution, den die Fürstin in Paris, in Köln und Berlin persönlich miterlebte — sie dürfte die letzte lebende Augenzeugin der Märzkämpfe sein, — vermochte an dieser Geistesrichtung nichts zu ändern; wer in den fünfziger Jahren auf Schloß Sahn bei Koblenz verkehrte, wo das fürstliche Paar schließlich dauernd Wohnung nahm, der war sicher, dort neben der immer häufiger aus Koblenz herüberkommenden Prinzessin Augusta von Preußen ständig einen höchst internationalen Kreis vorzufinden, in dem die Richelieus und die Rohans mit dem Merikalenführer Grafen Montalembert, mit dem feinsinnigen spanischen Publizisten und Diplomaten Donoso Cortes, vor allem aber mit Monsigneur Dupanloup, dem freitbaren Bischof von Orleans, zusammentrafen.

Der Ausbruch des Krieges von 1870 überraschte die Fürstin auf Schloß Sahn, er traf sie schwer, doppelt schwer, da ihr Sohn Alexander wenige Wochen vorher einer Französin, der reizenden Yvonne de Maras, die Hand gereicht hatte. So konnte sie nur dem Wunsch hegen, an der Heilung der Wunden mitzuarbeiten, die der Krieg schlug, und in enger Fühlung mit der Kaiserin Augusta ist ihr das denn auch gelungen. Nach Düsseldorf übersiedelt, wo sich ihre Schwiegertochter niedergelassen hatte, erschien sie täglich in den Lazaretten, und als sich Anfang Oktober 1870 eine Gelegenheit zu eröffnen schien, dem furchtbaren Ringen durch Anbahnung von Friedensverhandlungen ein Ende zu machen, da griff sie mit beiden Händen zu. Wie sich erst kürzlich herausgestellt hat, hat sie damals den Versuch unternommen, Bismarck ein Handschreiben des Grafen von Chambord zu übermitteln, in dem sich dieser Kraft seiner Stellung als Oberhaupt des französischen Königshauses zur Entgegennahme von Friedensbedingungen bereit erklärte; wenn die Anregung ohne Folgen blieb, so lag das weniger an dem Kanzler, der die Fürstin bei einem Besuche auf Schloß Sahn persönlich kennen gelernt hatte, sondern vor allem an der politischen Lage, die für einen deutschen Frieden noch nicht reif war.

Es war der erste und letzte Versuch politischer Wirksamkeit, zu dem sich die Fürstin in jenen Tagen bestimmen ließ, war ihr doch persönlich an einer Wirkung nach außen nur herzlich wenig gelegen. Sie wurde immer innerlicher, wandte sich immer ausschließlich religiösen Fragen zu. In der Tat hat sie denn auch Anfang der siebziger Jahre Deutschland für immer verlassen, um sich in Monabri bei Lausanne einen stillen Penatenwinkel voll veronnener Schönheit zu schaffen. Seitdem widmete sie sich ganz der Kirche, und so hat sie der Weltkrieg erschüttert, ohne sie seelisch aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Joseph Kuhn.

Neue Bücher und Broschüren.

Über chirurgische und allgemeine Kriegsbeschädigtenfürsorge. Von Prof. Dr. Fritz König, Geh. Medizinalrat, Generaloberarzt, z. St. chirurgischer u. orthopädischer, Weirak am Kaiserlazarrett in Marburg. Verlag J. L. Springer, Berlin. Pr. 80 Mfr.

Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit. Von Monomierat Dr. phil. h. c. Hösch, M. d. V. Verlag von Neimer Hobbing, Berlin. 198 S. Pr. kart. 1,20, abd. 1,60 Mfr.

Stromübergang. Dramatisches Gedicht von Rudolf Herzog. In freim. Ppbd. 1 Mfr. Collage Wdhlig, Nachf., Stuttgart u. Berlin.

Die letzten Modell-Neuheiten.



Form „Senta“
in schwarz oder farbig
Taffel, sehr schick 6900

Ring 48
Telefon
5502.

Jackenkostüme in Seide, Frotte, Leinen, Wolle

Straßen- und Gesellschafts-Kleider in Seide, Voile, Frotte

Jacken und Mäntel in schwarz und farbig Taffel, Covercoat und Popeline

Röcke und Unterröcke in allen Formen und Stoffarten

Blusen in entzückender Machart, in Voile, Seide, Crepe de chine

Albert Michuelis

Spezialhaus für moderne und gediegene Damen- und Bäckfisch-Kleidung.
Eigene Mäntelfabrik größten Stils.

Ring 48
Schweidnitzerstraße 54
Verkauf nur Ring 48.

Deutscher Hilfsausschuss für das Rote Kreuz in Bulgarien.

Seit der letzten Veröffentlichung gingen folgende Geldspenden ein:

Bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vormals Breslauer Disconto-Bank:

Mark 124,55: Kämmerer-Kasse Gr.-Strehlik. — Mark 50: Ernst Schumpert, Glogau. — Mark 20: Café V. Rate 23/24, Kreuzburg. — Mark 5: Kreuzburg. — Mark 5: Bürgermeister Wettram, Ratibor. — Carl Erner, hier. — Mark 2: Gemeindevorsteher Förster, Bertelsdorf. Zusammen Mark 236,55.

Bei dem Bankhause Döberich und Bielschowsky, hier:

Mark 3: Rothmann, hier.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:

Mark 50: Fabrikbesitzer Leutnant Alfred Miede, hier. — Statistischer B. B. Gleibitz. — Mark 40: Sanitätsrat Dr. Meißner, Weutchen. — Mark 32: Verein Breslauer Sportfreunde (Überschuß an d. Wettkampfe gegen „Gardefüßler Berlin“). — Mark 10: Julius Neugebauer, Langenbielau. — Mark 5: Vaterländischer Frauenverein, Cosel. — Fräulein Rosa Kaempfe, Kl.-Lauden. Zusammen Mark 192.

Bei dem Bankhause Eichhorn u. Co., Breslau:

Mark 314: Zahlung vom M. G. B. Tafelrunde (Erlös eines patriotischen Unterhaltungsabends). — Mark 292: Stadthauptkasse Landesgut. — Mark 20: Ökonomierat Krote, hier. — Mark 13,50: Zahlung der Schlesiens Volkszeitung. — Mark 10: Pastor Zahn, Tschirne. — Mark 7,05: Pfarrer Sigmund, Jelowa. — Mark 5: Geisow, Görlitz. Von der Landschaft für „Ungeannt“. Zusammen Mark 666,55.

Bei dem Bankhause E. Heimann, Breslau:

Mark 500: Spenden v. Angehörigen der Post- und Telegraphen-Vernichtung im Bezirk Breslau, 3. Spende. — Mark 229: Magistrat Glogau. — Mark 51: Kreis-Bunzlau d. Kreis-Communal-Kasse, Bunzlau. — Mark 50: Gottfried Gimmeler, Peterwitz. — Mark 40: Gemmeit d. Breslauer Generalanzeiger, hier. — Mark 38: Gemmeit d. Schlesiens Volkszeitung, hier. — Mark 10: Carl Neugebauer, hier. — Kämmerer-Kasse, Nimpfisch. Dr. E. S. Freund, hier. — Mark 5: Geh. Regierungsrat Freiherr v. Jedlich, Hermannswaldau. — M. Dittich, hier. — Carl Scholz, Hirschberg i. Schles. — Mark 3: Frau El. Pape, hier. — Mark 2: G. C. — Mark 1: M. L., hier. Zusammen Mark 959.

Bei dem Bankhause G. von Bachaly's Enkel, Breslau:

Mark 500: Gerhard Hoffmann, Lauban. — Mark 8,25: Beamte der G. Meinecke-Alt.-Ges., Carlowitz. — Mark 7,50: Beamte der G. Meinecke-Alt.-Ges., Carlowitz. — Mark 7: Beamte der G. Meinecke-Alt.-Ges., Carlowitz. — Mark 1: A. A. Zusammen Mark 523,75.

Bei der Schlesiens Handelsbank, Akt.-Ges., Breslau:

Mark 97: Gesammelt durch die Stadthauptkasse Liegnitz. — Mark 25: Sanitätsrat Dr. Paul May, hier. — Mark 20: Städt. u. Co., hier. — Mark 3: Filiale Gagnau. — Mark 2: Pfarrer Feidke, Raubitz. — Lehrer Heinelt, Frankenstein. Zusammen Mark 149.

Bei dem Schlesiens Bankverein, Breslau:

Mark 100: Erzellenz Wirkl. Geheimer Rat, Oberpräsident Dr. von Gventher, hier. — Emil Naim, hier. — Von den richterlichen Beamten des Land- und Amtsgerichtes Weutchen O.S. — Mark 50: Verband Schlesiens Textilindustrieller, hier. — Mark 30: Güttendirektor Heinrich Schweikfurth, Paruschkowitz. — Mark 20: Fräulein Marie Faude, hier. — Frau Berta Müller, Bernstadt. — Mark 17,50: Gemeinde Lipine. — Mark 10: M. A. Meißner, Dr. Ernst Hamburger, hier. — Ditto Wurche, hier. — Fritz Littmann, hier. — E. Nebel jr., Hindenburg. — Hugo Kallaste, Weutchen. — Frau Fabrikbesitzer Karl Hoffmann, Liegnitz. — Frau Professor Kula Schoenich, Breslau. — Mark 5: M. L. Breslau. — E. Nothe, hier. — Ungeannt. — Von der Benno Haenschschen Nachlasskasse, Liegnitz. — Frau Oberst Gertrud Schwill, Liegnitz. — Mark 3: Fräulein Helene Schirmer, hier. — Professor Emil Beschmidt, Zannowitz i. Mäh. — Mark 2,50: Ungeannt. Zusammen Mark 551.

Gesammelt durch die Schlesiens Zeitung: 5. Rate 107 Mark, 6. Rate 155 Mark, 7. Rate 555 Mark, 8. Rate 249 Mark, 9. Rate 103 Mark, 10. Rate 100 Mark. Zusammen 1269 Mark.

Zusammen 4549,85 Mark. Abzüglich von der Dresdener Bank, Filiale Breslau, doppelt veröffentlichter Mark 146,50 und zuzüglich der bereits veröffentlichten 77363,67 Mark insgesamt

Mark 81767,02.

Weitere Geldspenden sind herzlich erbeten!

Aus meiner großen Abteilung für Knabenbekleidung empfehle

Kieler-Knaben-Anzüge

in bester Verarbeitung und dauerhaftestem Drell

6-7 Jahre kostet Mk. 6,20	10-11 Jahr kostet Mk. 7,40
7-8 6,50	11-12 7,70
8-9 6,80	12-13 8,00
9-10 7,10	13-14 9,30

Reizende Neuheiten

Spiel-Anzüge — Kittelanzüge — Blusen-Anzüge
Sport-Hemden — Kieler-Blusen — Sport-Mützen

Emanuel Graeupner

Spezialhaus eleg. Kindergarderobe
Ring 35

Militär-Uniformen

Sämtliche Militär-Effekten

Schnellste Lieferung. — Auch fertig lagernd.

Mantel von 75 Mk. an | Hose von 24 Mk. an

D. & E. Wollmann, Breslau I

— Telephon 3731 —

Ohlauer Straße 18. I.

Naturwein-Versteigerung.

Die
Grossherzoglich Hessische
Weinbaudomänenverwaltung
versteigert am 26. und 27. Mai 1916, jedesmal mittags 12 Uhr
im Domänengebäude zu Mainz, Ernst-Ludwig-Straße 9, etwa
**18 Halbstück 1911er und
110 „ 1912er**
Naturwein, nur eigenes Wachstum,

aus den Gemarkungen: Bodenheim, Nackenheim, Nierstein, Oppenheim, Dienheim, Ludwigshöhe, Bingen, Rüdeshelm und Kempten.
Die Proben werden verabreicht im Domänengebäude zu Mainz
Mittwoch, den 17. Mai, und Mittwoch, den 24. Mai, je
von vormittags 9 Uhr an, sowie vor der Versteigerung.

Konservierung aller Pelzsachen, Winterkleidung, gegen Motten-Schaden.

Auf telephonischen Anruf unter Nr. 8311 erfolgt
kostenlose Abholung. Sachgemäße Pflege.
Sehr mäßige Preise. Umarbeitungen und Modernisierungen
nach den neuesten geschmackvollsten Modellen.

Robert Schlesinger
Breslau, Büttnerstr. 32/33, Ecke Rouschestr.

Aufbewahrung

von
Pelz- und Wollsachen.

Kostenfreie Abholung.

Modernisierungen und Reparaturen
jeder Art jetzt billigst.

M. Boden, Ring 38.

Fernsprecher 821 und 2666.

Sonntags geschlossen!

Sport-Bekleidung Strassen-Bekleidung

Neue Anzugstoffe für Damen und Herren

Aufträge im Interesse sorgfältiger Ausführung
frühzeitig erbeten

Herman Schönberg

Schweidnitzer Straße 21, im Kaufhaus.



Wirksam und sicher wirkend bei
Gicht
Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven- und
Kopfschmerzen

Früher glänzend begutachtet. — Hunderte
von Anerkennungen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglich-
keit des Präparates überzeugen. „Jugal-Tabletten“ sind in
allen Apotheken erhältlich.
Preis pro Packung 3,50 Mark. Probepackung 1,40 Mark.

la pat. Schnelleismasse
in Erdbeer-, Himbeer- und Aprikosen-Geschmack
zur Selbstbereitung von Fruchteis.
Kleine Flasche 80 Pfg., große Flasche 1,75 M.
Wehrmann, Neue Graupenstr. 8, 1. Etage.

Kriegsblätter.

Die Bagdadbahn.

Von Geheimrat Prof. Dr. Fr. Frech.

Der Fall von Kut el Amara und die Nachricht Berliner Blätter, daß die 13 300 Kriegsgefangenen bei dem Bau der Bagdadbahn Verwendung finden sollen, lenkt wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Unternehmen:

Das ausschlaggebende Moment für die landwirtschaftliche, strategische und Handelsentwicklung des türkischen Reiches in Gegenwart und Zukunft ist die Bagdadbahn, deren anatolisch-mesopotamische Hauptlinie größtenteils, d. h. zu etwa drei Vierteln ausgeführt, zu einem Viertel im Bau begriffen ist.

Ein Geschichtsschreiber der Zukunft wird den weite unfruchtbarsten Gebiete erschließenden „Pionierbahnen“ eine ganz hervorragende Bedeutung für die politische Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts zuschreiben.

Im Gegensatz zu den Verbindungsbahnen, welche vorwiegend Zentren der Industrie und des Handels in bessere Verbindung setzen, tragen Pionierbahnen die Kultur in weite, dünn oder gar nicht bevölkerte Landflächen und erweisen dadurch Kultur- und staatenbildende Kraft. Haben doch in Nordamerika die verschiedenen pazifischen Bahnen erst von den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an die durch weite Steppen und Wästen getrennten Staatengebilde des Ozeans und Westens zu einer Einheit verschmolzen. Ebenso hat die Transsibirische Bahn das russische Reich in Europa erst den Kolonialgebieten in dem nördlichen, zentralen und östlichen Asien nähergebracht, — allerdings auch als Gegenwirkung des russisch-japanischen Krieges entfesselt.

Fast noch größer und eindrucksvoller ist die Aufgabe der Bagdadbahn. Während die amerikanischen und nordasiatischen Schienenstränge geschichts- und kulturlose Einöden durchziehen, erschließt und verbindet die Bagdadbahn die zum Teil gänzlich erstorbene Flächen der Kulturländer des Altertums und des frühen Mittelalters; Babylonien, Assyrien, Persien, Nordsyrien und Kleinasien.

Zwar ist die Bagdadbahn mit ihren 4730 Kilometern weniger ausgedehnt, als die erwähnten amerikanischen und asiatischen Pionierbahnen. Aber schon bei der Erreichung von Aleppo tritt die von Damaskus ausgehende und durch eine Verbindungsstrecke bis nach der Hauptstadt Nordsyriens reichende arabische oder Hedschasbahn in unmittelbare Eisenbahnverbindung mit dem anatolischen Schienenstrang. Außerdem ist von der Station Chanekin nördlich von Bagdad, d. h. auf der alten Zugangsstraße Vorderasiens, eine Eisenbahnlinie nach Teheran vorgezogen; eine Verbindung mit Ägypten erscheint ferner von irgend einem Punkte der jüdisch-palästinischen Strecke, oder auch von der Hedschasbahn, ohne Schwierigkeiten möglich; ihre Ausführung ist bis vor kurzem durch politische Verhältnisse verhindert worden. Im Süden des Bagdadbahnnetzes führt die Hedschasbahn, eine jüdisch-arabische, noch nicht zum Abschluß gebrachte Eisenbahnlinie, von Damaskus zu den heiligen Stätten des Islam und zwar vorläufig nur bis Medina. Ein anderer jüdischer Schienenstrang läuft von Aleppo nach Damaskus, Jerusalem und seinem Hafen Jaffa, sowie weiter nach Beer-scheba an der Südgrenze Palästinas. Von ihr zweigt die Bahn nach Suez ab, die Anfang 1916 wahrscheinlich als Feldbahn bis unweit zum Beginn des Suezkanals vollendet worden ist. Die Schwierigkeit der Erreichung des Suezkanals bestand darin, daß die viel weiter nach Süden reichende Hedschasbahn jenseits des Jordangrabens und jenseits des Toten Meeres gebaut ist. Eine von ihr ausgehende Westbahn durch die Mitte der Sinaihalbinsel würde somit zunächst den tiefen Grabeneinschnitt auf beiden Seiten überwinden müssen, was bei der Schwierigkeit der Beschaffung des Heizmaterials auch vor dem Kriege fast unausführbar war. Infolgedessen wurde als Ausgangspunkt die Strecke Jerusalem—Jaffa gewählt, die allerdings zunächst durch Samaria und Galiläa eine Verbindung mit der Hauptbahn Aleppo—Damaskus erhalten mußte.

Auch ohne diese letzten Verbindungen bildet Nordsyrien mit der Bagdadbahn Radju (im Kurdengebirge)—Aleppo—Euphrat und der schon bestehenden, nach Damaskus führenden Bahn eine Art Zentrum, von dem aus die Linie nach Bagdad—Basra (mit den Abzweigungen nach Persien und nach Hit am Euphrat) gebaut wird; die schon vorhandenen bis auf zwei Tauros-Tunnels vollendeten Bahnstränge führen nach Medina, den kilikischen Häfen Mersina und Alexandrette, nach Smyrna und Konstantinopel.

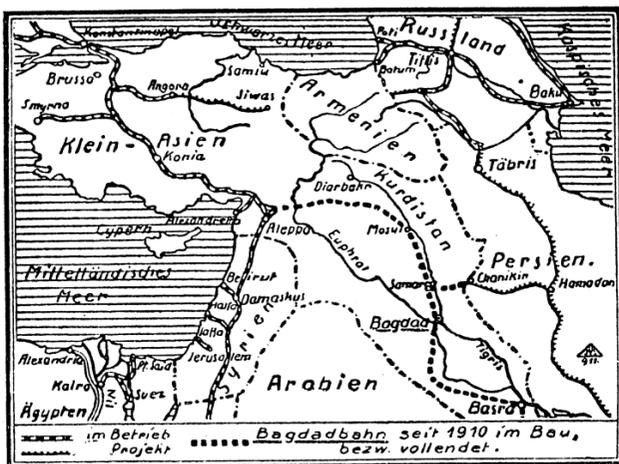
So umfassend die kurz dargelegten Ziele des vorderasiatischen Eisenbahnsystems sich darstellen, so groß waren auch die zu überwindenden Schwierigkeiten politischer und technischer Natur — viel größer jedenfalls als bei irgend einer der erwähnten nordasiatischen und amerikanischen Pionierbahnen.

Die geographische Linienführung hing in erster Linie von den diplomatischen Verhandlungen ab, bei denen die Eifersucht Rußlands und die Mißgunst Frankreichs und Englands ein Vorbild des Weltkrieges bildeten. Während noch 1911 für die Endstrecke Bagdad—Basra—Persischer Golf eine internationale Beteiligung der Türkei, Deutschlands, Englands und Frankreichs vorgesehen war, wird jetzt auch dieses Schlüsselstück deutscher Arbeit und deutschem Kapital allein vorbehalten bleiben. Die deutsche Bahn wird Basra, Koweit und damit das Meer erreichen; denn durch die ausführende Vertiefung des Schatt el Arab gelangt Basra in dieselbe Verbindung mit dem Persischen Golf, wie etwa Hamburg mit der Nordsee.

Den Ausgangspunkt des derzeit ganz Vorderasien beherrschenden Eisenbahnunternehmens bildete eine kleine, schlecht geleitete Küstenstraße Saidar Pascha—Ismed, die von einer unter Leitung der Deutschen Bank stehenden Gesellschaft aufgekauft und zunächst in südlicher bis östlicher Richtung ausgebaut wurde. Die weitere Fortsetzung der zuerst südlich nach

Estschkehir (Dorylaeum) und dann ostwärts nach Angora geführten Bahnlinie wurde seiner Zeit zugunsten der südlicheren Linie zurückgestellt. Statt durch das Innere und den Osten Anatoliens wird das Euphratland nunmehr durch eine südwärts nach Konia und durch den Tauros, das ebene Kilikien und den Gebirgswall des Amanos geführte Linie erreicht. Die Route Saidar Pascha—Konja mit ihren Nebenlinien wird als anatolische, die Strecke Konja—Bagdad—Basra als Bagdadbahn bezeichnet.

Auch diese neue Linienführung durch Hochgebirge und Küstenebenen wurde mannigfach — wenn auch nur in Einzelheiten — abgeändert. Bis 1909 bestand der Plan, von Adana aus längs der Küste nach dem Hafen Alexandrette und dann über den bequem passierbaren Weilenpaß nach Aleppo, der Hauptstadt Nordsyriens, zu gehen. Statt dessen wurde endgültig die Hauptlinie durch das Binnenland nach Osmanis und Bagtsché Miran geführt, wo der Amanos vermittels eines 5 Kilometer langen Tunnels durchbohrt wird. Die Vermeidung der wesentlich leichter zugänglichen Küstenstraße erfolgte lediglich aus strategischen Gründen und wurde schon durch manche Vorgänge des italienischen Krieges — so das Bombardement von Beirut sowie später — 1915 — durch die Beschließung von Alexandrette gerechtfertigt. Jedenfalls wäre es nach der Ausführung der Küstenlinie Adana—Alexandrette—Aleppo einer von Landungs-



Die Bahnen Vorderasiens.

truppen unterbühten Flotte leicht gewesen, diesen Hauptverkehrsstrang des osmanischen Reiches an seiner empfindlichsten Stelle zu durchschneiden.

An Stelle der der Küste folgenden Hauptlinie traten von 1909 an zwei Stichbahnen zu den Häfen Mersina und Alexandrette, von denen die Linie Mersina—Adana schon früher als Endbahn durch eine französisch-englische Gesellschaft gekauft worden war.

In ganz ähnlicher Weise werden auch auf der östlichen Fortsetzung der Hauptlinie die Städte Marasch, Antak, Urfa, ferner Diarbekir und Arghana — ebenso wie in Anatolien Adabajar — Bolu, Kairaris und Sinas durch Seitenlinien Anschluß finden. Das Hauptziel, die Erreichung von Bagdad und Basra, sollte — abgesehen von den durch politische und strategische Erwägungen bedingten Umwegen — auf der gradesten Linie erfolgen. Nur so konnte die Hauptbahn ihr Ziel erreichen, das politische, ökonomische und strategische Rückgrat des Osmanenreiches in Asien zu werden.

In Nord-Anatolien bildet Estschkehir einen Knotenpunkt, von dem eine Zweigbahn schon vor Jahren Angora erreicht hat. Diese Nebenbahn war ursprünglich als Hauptstrecke der Bagdadbahn geplant, bis der Einspruch Rußlands die südlichere Route Estschkehir—Konja—Tauros—Euphrat bedingte.

Die Bagdadbahn ist in Mesopotamien bereits über 130 Kilometer nördlich von Bagdad — Tigris aufwärts bis Samarra vorgedrungen; von der Weltverbindung Bagdad—Konstantinopel—Berlin—Hamburg fehlen — nach den letzten, allerdings schon ¼ Jahre alten Nachrichten also noch folgende Strecken:

- 1) Samarra—Mosul (im Tigristal) 286 Km.
 - 2) Mosul—Kas-el-Min (etwa halbwegs zwischen Tigris und Euphrat) 319,5 „
 - 3) Zwei Tunnels im Tauros mit 11½ Km. Bahnlänge 15,5 „
- zus. 617 Km.

Der Bagtsché-Tunnel im Amanos ist bereits Anfang Juni 1915 durchgeschlagen, und die Strecke Adana—Aleppo wurde im Februar 1916 eröffnet. Im Tauros hatte der Belemedit-Tunnel, der nördlichste der drei großen Tunnels, schon Anfang 1915 seine Vollendung erreicht.

Die von mir im Herbst und Winteranfang 1916 geologisch untersuchten vier Haupttunnels im Tauros und Amanos sind demnach mit der erwähnten Ausnahme ebenso wie die gewaltige Euphratbrücke bei Djerobus trotz des Weltkrieges vollendet worden, und die noch fehlenden rund 600 km Wüsten- und Talbahn zwischen Kas-el-Min und Samarra am Tigris gehen ihrer Vollendung entgegen, sobald die Frage der Materialbeschaffung gelöst ist. Ich habe mich im Winter 1911 überzeugt, daß in der Gegend von Aleppo in einem Arbeitstage 1½ bis 2 Kilometer Gleis vorgebracht wurden; mit einer ähnlichen Arbeitsleistung kann zwischen Kas-el-Min, Mosul und Samarra gerodet werden, um so mehr als jetzt der Schienentransport donauabwärts gesichert ist.

Die größten Schwierigkeiten hatte der Bahnbau im Hochgebirge des Tauros zu überwinden. Zwar ist der Anstieg vor- und nach 1200 bis 1300 Meter hohen inneren Hochfläche weder

schwierig noch steil. Dagegen muß der gewaltige Südbau des kilikischen Tauros auf einer verhältnismäßig nicht allzu ausgedehnten Strecke in dem durch äußerst steile Wände begrenzten Canon der Großen Tschakitschlucht überwunden werden.

Von Konja bis Gregli und weiter bis zu dem großen nordsüdlichen inneranatolischen Längstal folgt die Bahnlinie der alten Heerstraße, auf der schon der jüngere Kyros, Alexander der Große und die Scharen des ersten Kreuzzuges dahingezogen sind. Im 19. Jahrhundert fanden hier Kämpfe zwischen Ibrahim Pascha und den türkischen Truppen statt, an die noch manche Festungswerke erinnern. Von Ulu-Kischla (östlich von Gregli) an fällt die Bahnlinie mit dem Oberlaufe des Tschakit zusammen. Bei der großen Karawanserei Bosanti han (Bosdonion) führt die alte Heerstraße — immer noch in dem nordsüdlichen durch den Gebirgsbau vorgezeichneten Längstal — fast 700 Meter zu dem rund 1400 Meter hohen Tefirpaß empor und dann durch die enge kilikische Pforte (Kilek oder Kilek boghas), d. h. durch den Beginn eines neuen Durchbruchtales, zur Ebene abwärts. Die verlorene Steigung von 700 Meter mußte im Sinne eines rationellen Bahnbetriebes vermieden werden, und die Linie folgt daher dem Tschakital, das in der „Kleinen Schlucht“ mit ihren, in dem tonreichen Kohlenkalk ausgearbeiteten („reifen“) Bergformen keine technischen Hindernisse bietet.

Um so schwierigere Aufgaben erwarteten den Ingenieur in der Caonlandschaft der in den gleichmäßig harten Kreidekalk eingeschneittenen Großen Schlucht mit ihren außerordentlich steilen, durch zahlreiche Steinschläge gefährdeten Wänden. Hier handelte es sich besonders um die durch eingehende geologische Untersuchungen zu lösende Frage, ob eine Linienführung im Bereiche der Wände teils auf offener Strecke, teils unter Ausnutzung kleiner Tunnels und Galerien möglich ist, oder ob Steinschlag und Erdbebengefahr die Anlage weniger größerer (1,5 bis rund 3 Kilometer langer) Tunnels erfordern.

Die geologische Untersuchung der jüngsten Ablagerungen und der Bauzustand der mittelalterlichen Vorgruben ließ nun erkennen, daß im Tauros zerflörende Erdbeben nicht zu befürchten sind. Jedoch gab die in der Großen Schlucht überall beobachtete Steinschlaggefahr, die am Nordende im Bereiche eines ausgedehnten alten Bergsturzes besonders groß ist, die Entscheidung zugunsten der drei großen Tunnels. Die Vollendung der Gesamlinie wird durch diese langwierigen Taurosbauten nicht aufgehoben werden, ist doch der schon vollendete Amanos-Tunnel bei Bagtsché (zwischen Aleppo und Adana) fast 5 Kilometer lang.

Man hört häufig die Meinung, daß die Bagdadbahn in Zukunft eine Ausschaltung des Seeweges nach Indien zur Folge haben würde. Demgegenüber ist an die sehr viel höheren Kosten des Landtransportes zu erinnern. Das Ziel des Unternehmens ist vielmehr in politischer Hinsicht die Konsolidierung des türkischen Reiches und in industrieller und kommerzieller Beziehung die Ausschließung weiterer entwicklungsfähiger, aber zur Zeit erstorbener Produktions- und Absatzgebiete. Für den Massentransport der Waren auf weite Entfernung sind nicht die Schienenstränge, sondern die Ausfuhrhäfen bestimmt: Schon jetzt sind die anatolischen Häfen Saidar Pascha, Smyrna, Mersina und Alexandrette (Zeffenderun), sowie die jüdischen Plätze Tripolis und Beirut in unmittelbarer Eisenbahn-Verbindung mit der Hauptlinie. Die Zukunftsentente der mesopotamischen Baumwolle wird ihre Ausfuhr über Koweit oder Basra finden, von wo jetzt bereits die Datteln der südmesopotamischen Anpflanzungen befördert werden. Die Verbesserung der bestehenden Lademöglichkeiten in Saidar Pascha und Mersina, sowie die Anlage eines im wesentlichen neuen Hafens in Alexandrette gehört zum Arbeitsprogramm der Bagdadbahn.

Die Befehdung seitens Rußlands und Englands ist der Bagdadbahn bisher teils nicht nachteilig gewesen, teils unmittelfach zum Segen ausgeschlagen. Die Führung der Linie über Konja und die kilikische Ebene, welche die direkte Folge des russischen Einpruches gegen die östliche Trasse war, leitete den Schienenstrang in die reichen Weizenländereien der Hochfläche Anatoliens und die noch zukunftsreicheren Baumwollgebiete von Adana.



Die ungleich gefährlichere Gegnerschaft Englands hatte der Bahn in Friedenszeiten den freien Ausgang zum Meer abgesperrt und im Weltkriege eine Expedition zur Eroberung

Bagdad, der mesopotamischen Erdölquelle und den zukünftigen Baumwollentent ausgerüstet. Nach der Niederlage bei Ktesiphon Ende November und der Übergabe von Kut el Amara am 29. April hat sich dieser Angriff — zu einer Verstellung von 13 000 Bahnarbeitern entwickelt, die bei dem in Vorderasien herrschenden Arbeitermangel für den Abschluß des großen Wertes ins Gewicht fällt.

Die Entscheidung ist bei Ktesiphon, der alten Saisanidenhauptstadt, wie bei Kut el Amara auf historisch wichtigem Boden gefallen. Ungefähr bei Kut el Amara, dem Epiz der neu-babylonischen Zeit begann Nebukadnezar nach seinem Siege über die ägyptische Invasion Nechos*) (609 vor Chr.) den Bau der medischen Mauer, das heißt eines gewaltigen Staudammes, der zum Schutz gegen die feindlichen Mächte das ganze nördliche Land durch Stauwerke unter Wasser setzen sollte. — Es war ein riesiger „nasser Schützengraben“, der südwärts bis zum Euphrat (bei der Stadt Sippar) reichte. Aus diesem Stauwerk wurde nach dem durch die Mongolenstürme des 13. Jahrhunderts bedingten Verfall der künstlichen Bewässerung ein vom Tigris zum Euphrat nach Süden führender Flußarm, der Schatt el Hai; in dem Winkel zwischen Schatt el Hai und Tigris liegt in einer durch Sumpf gedeckten Stellung Kut el Amara, deren Festigkeit somit in letzter Linie auf den stark ausgefetteten nassen Schützengraben Nebukadnezars zurückgeht.

Generalfeldmarschall von der Goltz, der den Erfolg des von ihm entworfenen und geleiteten Angriffes nicht mehr erleben sollte, teilt mit dem Eid Campador den Ruhm nach im Tode ein Schrecknis der Feinde zu sein. — Goltz hat jedoch weniger die „Feldherrnkunst“ Kommandos als vielmehr den strategischen Gedanken Nebukadnezars bei Kut el Amara besiegt. Denn beide wollten sich in dem südlich gelegenen Lande gegen den von Norden andringenden Feind verteidigen. Goltz ist durch den Sieg von Ktesiphon ebenso wie durch die von ihm erzwungene Kapitulation von Kut el Amara der Netter Mesopotamiens und der Bagdadbahn geworden. Und von der englischen Kriegskunst — die dem Bahnbau tatsächlich die Arbeiter geliefert hat — gilt das Dichterwort: sie ist ein

Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will,
Und stets das Gute schafft.

Die Bevölkerung Kongreßpolens.

Von Franz Schauder.

(Schluß zu Nr. 253, 271 und 301 der Kriegesblätter.)

Von dem D. u. s. t. u. m. das Einwanderer des 13. und 14. Jahrhunderts in Städten des heutigen Kongreßpolens, z. B. in Kalisch, Lentschütz, Sandomir, Lublin gegründet haben, ist kaum etwas in die Neuzeit herüber gerettet worden. Sein derzeitiger Bestand beruht überwiegend auf Einwanderung neuerer Zeit. Die Herrschaft der Wettiner und Habsburger ist in dieser Hinsicht nicht spurlos geblieben. Preußen hat bis zum Tilsiter Frieden allein in Südpolen, das heute überwiegend zu Kongreßpolen gehört, 1100 Ansiedler angeführt. Die russische Regierung sah die deutschen Einwanderer bis etwa 1878 gern. Erith haben sie oft eine üble Behandlung erfahren. Die wirtschaftliche Lichtigkeit der Deutschen wird allgemein anerkannt. Ihre Interessen gehen einseitig auf den Erwerb, sie nehmen auf geschäftliche und gesellschaftliche Beziehungen nicht selten übergroße Rücksicht, das Nationalbewußtsein pflegt schwach entwickelt zu sein. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist im letzten Menschenalter zurückgegangen. Am stärksten sind sie in den Gouvernements Petrikau (11 Proz.); Kalisch (9 Proz.), Kozel (6 Proz.), Suwalki (5 Proz.) und Warschau (4 Proz.) vertreten, am schwächsten in Kielce (0,3 Proz.). Teils sind sie im Handel und in der Industrie tätig, teils als Landwirte. Die Webeindustrie von Lodz, das unter seinen Einwohnern an 50 000 Deutsche zählt, ist das Werk Deutscher, in dem sie sich bis auf die Gegenwart behauptet haben. Auch im Sosnowitzer Industriebezirk haben Deutsche in vielen Werken leitende Stellen inne. Auf den Großgrundstücken sind deutsche Wirtschaftsinspektoren die Lehrer der Polen gewesen, bis sie in neuerer Zeit meist Schlachtigensohnen Platz machen mußten. Die Gehöfte der deutschen Bauern zeichnen sich durch Ordnung, Sauberkeit und wohlgepflegte Nutzgärten aus.

Die ersten Juden sind in Polen früher eingewandert als die Deutschen und kamen vom Schwarzen Meere her. Den Hauptstrom brachte allerdings erst das 14. Jahrhundert. Vor den Verfolgungen christlicher Fanatiker flohen damals Scharen von Juden aus Deutschland nach dem Weichsellande, wo König Kasimir der Große ihnen bereitwillig Aufnahme gewährte. Der Zuzug aus dem Westen hielt auch in den folgenden Jahrhunderten an. Ebenso kamen Einwanderer aus Rußland, das den Juden seit jeher mit Mißtrauen begegnete. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Polenreiche, besonders die Unterdrückung der Bürger durch den Adel, bereiteten dem Judentum einen günstigen Nährboden. Erst nach den Teilungen hörte die Einwanderung auf. Unter der russischen Herrschaft bot weder die wirtschaftliche Stellung der Juden noch die auf sie bezügliche Sondergesetzgebung für die zur bürgerlichen Freiheit emporgestiegenen Volksgenossen jenseits der Westgrenze etwas Verlockendes. Die seitherige Zunahme ist ausschließlich dem starken Geburtenüberschuß zuzuschreiben. Auf die einzelnen Landesteile sind die Juden gleichmäßig verteilt als die Deutschen. Am stärksten in den Gouvernements Warschau (18 Proz.) und Petrikau (16 Proz.), wo die beiden Großstädte ihre Anhäufung begünstigen. Die Landeshauptstadt zählt 300 000, Lodz 150 000 Juden, in vielen Städten bilden sie sogar die Mehrzahl der Bürgerschaft. Sie sind zwar überwiegend Stadtbewohner, aber auch in den Flecken und Dörfern immer noch stärker vertreten als an den Brennpunkten des Verkehrs in Deutschland. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Handel. Durch ihre Hände geht der Löwenanteil des Umsatzes der Banken und des Großhandels, den Kleinhandel beherrschen sie nahezu ausschließlich. Sie fahren von Dorf zu Dorf, kaufen das Getreide, das Vieh und die sonstigen Erzeugnisse auf und verrechnen den Preis auf gewährt: Vorkäufe oder gelieferte Waren. Der städtischen Hausfrau bringen sie Geflügel, Wild, Gemüse, Butter, Eier

in die Küche. Dabei verstehen sie es meisterhaft, jede unmittelbare Verbindung zwischen der ländlichen Ursprungsstelle und dem städtischen Verbraucher zu verhindern. Im Gegensatz zu den Juden in Deutschland sind die in Polen auch in anderen Erwerbszweigen tätig. Sie besitzen schöne Großgüter und bewirtschaften Bauernstellen, leiten Fabriken und sind als gewöhnliche Arbeiter tätig, mühen sich in der Werkstätte und im Frachtwesen. Auf dem Lande haben sie meist den Schank, den Kram, die Schlächtereie, die Mühle, die Wolkerei, die Gärtnerei inne. Eine kleine Minderheit entfaltet aristokratischen Glanz, aber die große Mehrzahl lebt in Dürftigkeit. Unstreitig stehen die polnischen Juden unter ihren Glaubensgenossen in Europa im allgemeinen kulturell an letzter Stelle. Im Verkehr untereinander bedienen sie sich gern des „Jiddisch“ oder „Jargons“. Seine Grundlage ist das Mittelhochdeutsch, das die Flüchtlinge des Mittelalters aus der früheren Heimat mitgebracht haben, und das im Laufe der Jahrhunderte durch Ausdrücke aus dem Hebräischen und Polnischen entstellte wurde.

Wie die ethnische Einheit den Bewohnern Kongreßpolens nicht eignet, so geht ihnen auch die religiöse ab. 751 Promille sind nach dem Stande vom 1. Januar 1905 römisch-katholisch, 52 Promille griechisch-orthodox („rechtgläubig“) oder uniert, 52 Promille protestantisch, 145 Promille israelitisch.

Die orthodoxe Kirche erfreut sich der Förderung der Regierung. Die Zahl der Priester und Gottesdiener ist verhältnismäßig hoch. Manche der letzteren, z. B. die Dome zu Cholm und Nawa, waren ursprünglich im Besitz der Königlich-katholischen. Zur orthodoxen Kirche gehören nicht bloß die Russen, sondern werden amtlich auch die Unierten gezählt. Diese haben zwar den griechisch-katholischen Kultus, erkennen aber den Papst als Oberhaupt der Kirche an. Sie wohnen im östlichen Teil des Landes, in den Gouvernements Lublin, Siedlec und Suwalki, und besonders die Mehrheit der Ruthenen gehört zu ihnen. Ihre Zahl ist im Jortum weit größer, als die der eigentlichen Erhebungen. Das geht schon daraus hervor, daß vor der im Jahre 1875 erfolgten Wiedervereinigung der Unierten mit der russischen Kirche 43 000 „rechtgläubige Einwohner“ in Polen verzeichnet wurden, nach ihr plötzlich 334 000, und daß in gleicher Weise die Zahl der Kirchen von 57 auf 298 emporschnellte. Nachdem aber am 17. (30.) April 1905 für ganz Rußland die Glaubensfreiheit verkündet worden ist, sind viele „Standhafte“, d. h. diejenigen Unierten, die trotz Gewissensbedrängnis, Gefährdung und Krute den orthodoxen Gottesdiensten beharrlich fern blieben, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten, so daß es Kirchspiele gab, die nur aus der Familie des Papen bestanden. Man wird darum bei den oben angegebenen Promillezahlen um wohl 10 bei den Orthodoxen und Unierten zugunsten der Römisch-katholischen absehen können.

Zur römisch-katholischen Kirche gehören fast alle Polen und Litauer, ein Teil der Ruthenen und die Minderheit der Deutschen. Sie bilden das Erzstium Warschau und die Bistümer Augustow, Kalisch, Kiew, Lublin, Plozk und Sandomir. Die Besoldung der Geistlichen trägt der Staat, dessen Genehmigung aber auch zu jeder Anstellung erforderlich ist, und der ihre Amtshandlungen scharf überwacht.

Zu den Protestanten zählen die Mehrzahl der Deutschen und ein kleiner Teil der Polen, unter ihnen viele polonisierte Nachkommen von Deutschen.

Die Zahl der außerhalb des Weichsellandes in Rußland lebenden Polen wird auf 2 000 000 angegeben. Im Westgebiet, dem ehemaligen Kolonialland der Polen, stellen sie einen alteinwohnenden Volksteil dar, die Nachkommenschaft der Herrschicht der 1386 dem Polenreiche angegliederten Litauer, Weißrussen und Kleinrussen. Nach amtlicher Ermittlung machen sie nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung aus, z. B. in den Gouvernements Grodno (Garten) 11 Prozent, Kowno (Ramen) 9 Prozent, Wilna 8 Prozent, Wolhynien 6 Prozent. Aber in ihren Händen befindet sich der Großgrundbesitz dieser landwirtschaftlich besten Gegend Rußlands, und ihre Angehörigen sind in neuerer Zeit als Kaufleute, Techniker, Ingenieure, Anwälte, Ärzte tonangebend in den Städten geworden. So ist der Einfluß der Polen im Westgebiet, ähnlich dem der Deutschen in den baltischen Provinzen weit größer als ihre amtlich verkündete Zahl vermuten läßt. Freilich dürfte er auf die Dauer kaum zu behaupten sein, da der nationale Gegensatz zwischen den Polen einerseits, den Litauern, Weißrussen und Kleinrussen andererseits durch den Zusammenstoß mit dem sozialen Verfallt wird, und die Unterschicht mit steigender Kultur die lästige Vormundschaft der Herrschicht, die nicht dem herrschenden Volke angehört, leicht abschütteln kann. — Ansehnliche polnische Kolonien ohne Zusammenhang mit dem Boden bestehen in den Großstädten der russischen Stammgouvernements, besonders in Petersburg und Moskau. Ihre Mitglieder gehören überwiegend den besseren Kreisen an, halten fest zusammen, ohne sich gegen Anderssprachige abzuschließen, und bewahren zäh ihr Volkstum.

In Österreich-Ungarn wohnen 4 800 000 Polen. Sie haben dort das östliche Schlesien und das westliche Galizien inne. Des Deutschen Reichs Angehörige polnischer Muttersprache wohnen in den vier an Rußland grenzenden Provinzen Preußens. Ihre Zahl beträgt mit Einschluß der verwandten Sprachgebiete an der Ostgrenze ist stark mit Deutschen durchmischten (204 000) und Kaschuben (109 000) 3 800 000. Aber ansehnliche Teile hiervon leben im Innern des Reiches, 247 000 im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, das polnische Sprachgebiet an der Ostgrenze ist stark mit Deutschen durchsetzt, die vorherrschend die Träger des Besitzes und der Kultur sind, und dank der Wirksamkeit der Schule sind gegenwärtig fast alle Reichsbürger polnischer Muttersprache zugleich des Deutschen kundig.

Etwas über Kriegsbriefmarken.

Ein Beschluß des Reichstages lautet: „Den Reichstanzler zu ersuchen, die Herstellung von Kriegsbriefmarken anzuordnen.“ Hierzu hat der Bundesrat folgende Entscheidung angenommen: „Erwägungen schweben.“ — Sind weitere amtliche Auslassungen über die Herstellung deutscher Kriegsbriefmarken seitdem auch noch nicht bekannt geworden, so wird ein kurzer Überblick über ihr Wesen, den Zweck ihrer Einführung, ihre Geschichte und ihre Gestaltung doch schon heute, besonders im Hinblick auf die geplante Erhöhung vieler Postgebühren, angebracht sein.

Es ist seit vielen Jahren üblich, aus Anlaß besonderer Ereignisse Marken anzufertigen und zu verkaufen, um damit Geld-

mittel zu erlangen, die zumeist zu Wohltätigkeitszwecken, oft aber auch zur Förderung wissenschaftlicher, bürgerlicher und ähnlicher Unternehmungen bestimmt sind. Den Einnahmen stehen gewöhnlich nur die verhältnismäßig geringen Kosten der Herstellung und des Betriebes der Marken gegenüber; der Reingewinn ist daher meist recht ansehnlich, besonders wenn der Verkauf von freiwilligen Helfern (Vereinen usw.) kostenlos besorgt wird, was nicht selten der Fall ist. Bei Briefmarken, die aus besonderem Anlaß herausgegeben werden, liegen die Verhältnisse ungünstiger, denn aus dem Erlöse müssen doch die Kosten zur Erreichung des eigentlichen Zwecks, für die Arbeit des Briefbeförderers, mit bestritten werden. Um deshalb bei solchen Briefmarken beachtliche Mehrerinnahmen zu erzielen, wird es erforderlich sein, entweder a) einen Zuschlag zum normalen Preise zu erheben, oder b) durch besondere Mittel zu einem Mehrverbrauch solcher Marken anzuregen.

Zu a: Würde ein Zuschlag zu dem normalen Preise erhoben, so würde die allgemeine ausschließliche Verwendung solcher Briefmarken nicht gefordert werden können, diese würden vielmehr neben den vorhandenen, also billigeren Marken zu verkaufen sein, so daß die Zahlung des höheren Preises dem Belieben des Briefschreibers überlassen bliebe. Würden nun unter dieser Voraussetzung Kriegsbriefmarken herausgegeben, so wäre zu prüfen, ob diese freiwillige Zahlung höherer Preise so häufig erwartet werden könnte, daß eine nennenswerte Steigerung der Einnahmen eintreten würde. Für den Geschäftverkehr würden die teureren Kriegsbriefmarken nur selten in Betracht kommen. Beim Privatverkehr muß man zur Zeit den zwischen Front und Heimat von dem in der Heimat selbst (einschließlich Österreich-Ungarn) sich abwickelnden trennen. Für ersteren besteht in weitem Umfang Postfreiheit, doch darf angenommen werden, daß trotzdem zahlreiche Kriegsbriefmarken auch auf die an sich portofreien Briefe und Karten aus den verschiedensten Gründen aufgelegt werden würden, besonders auf solche, die aus der Heimat an die Front abgehen. Ebenso würden zahlreiche Briefschreiber im Heimatverkehr selbst geringe Mehrkosten tragen, um Kriegsbriefmarken verwenden zu können. Dazu kämen die für Sammelzwecke gebrauchten Marken, die sicher auch eine beachtliche Summe ergeben würden. Dies alles würde besonders dann der Fall sein, wenn die Kriegsbriefmarken ein schönes äußeres Erscheinung, z. B. Abbildungen, die sich auf wichtige, bereits vollständig gewordene Vorgänge aus unserem Kriege bezögen; man denke hierbei nur an die „Eiden“, die „Mäwe“ usw.

Zu b: Würde ein Zuschlag zu den normalen Preisen nicht erhoben werden, so könnte natürlich ohne weiteres die ausschließliche Verwendung von Kriegsbriefmarken gefordert werden. Die Zahl der verkauften Kriegsbriefmarken würde dann natürlich sehr groß sein; der Geschäftverkehr würde allerdings wiederum nur wenig zur Steigerung des Reingewinns beitragen. Zwischen Heimat und Front würden die Ergebnisse wahrscheinlich und im Heimatverkehr wegen der Willigkeit sicher noch größer als im Falle a) sein. Besonders die Sammelstätigkeit würde bei normalen Preisen sehr rege einsetzen; würde sich doch bereits fast jeder Zeitaner daran beteiligen. Allerdings ist allerdings die Ausgestaltung der Kriegsbriefmarken von noch größerer Bedeutung; eine glückliche Wahl der darzustellenden Vorgänge, ein geschickter Griffel bei der Herstellung würden den Erlös ungemein beeinflussen können.

Als dritte Form ist natürlich die ausschließliche Verwendung von Kriegsbriefmarken zu durchweg höheren Preisen als den normalen an sich möglich; sie würde aber nichts anderes bedeuten, als die zur Zeit bereits geplante Erhöhung der Gebühren, über diese selbst sollen hier weitere Ausführungen nicht gemacht werden; doch darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob man die zwingende Gebührenerhöhung nicht oder wenigstens nicht zum größten Teile durch freiwillig geleistete Mehrausgaben nach den Ausfüllungen zu a) und b) ersetzen könnte und bei der gegenwärtigen Lagemerung ersparen sollte. Der allgemeine Zwang wird sicher eine Abwanderung in die unteren Klassen — vom Doppelbriefe zum einfachen Briefe, vom einfachen Briefe zur Postkarte — nach sich ziehen, die die Höhe der Mehreinnahmen recht unbestimmt erscheinen läßt und vielleicht sogar verurteilt, daß der Reingewinn kleiner ausfällt als bei Wahl der Wege unter a) oder b). Eines darf jedoch erhofft werden: Müßten wir die bittere Medizin der umfangreichen Gebührenerhöhung einnehmen, so möge sie uns durch gleichzeitige Herausgabe recht schöner Kriegsbriefmarken wenigstens etwas verflücht werden.

Die Kriegsbriefmarke kann naturgemäß auf eine alte Geschichte nicht zurückblicken, denn die Klebe-Briefmarke selbst wurde erst 1834 in Dundee von dem Buchhändler James Chalmers aus Arbroath in Schottland erfunden und erstmalig am 6. Mai 1840 von der englischen Postverwaltung herausgegeben. Damals mußte sie vom Bogen abgehoben werden, denn erst 1847 erfand der Irländer Arches die Durchschneidungsmaschine, die das Abheben ermöglicht; 1850 wurde diese Maschine von der englischen Postverwaltung für 80 000 Mark erworben. Die ersten Postkarten, die bei unserer Betrachtung mit unter den Begriff „Kriegsbriefmarke“ fallen, wurden sogar erst 1869 von Österreich-Ungarn herausgegeben; als ihr Erfinder ist unser Postminister Stephan anzusehen, der sie zunächst „Postblätter“ nannte. Erst am 25. Juni 1870 wurde die Postkarte auch im Gebiete des Norddeutschen Bundes ausgegeben. Trotz der „Jugend“ der Briefmarken sind Kriegsbriefmarken doch bereits in zahlreichen Fällen herausgegeben worden. Der Erlös diente oft der Wohltätigkeit, floß aber auch nicht selten in die Staatskassen. Gegenwärtig gibt die deutsche Postverwaltung in Belgien deutsche Marken mit dem Aufdruck „Belgien“ nebst Wertangabe in Francs und Centimes heraus. Österreich, Ungarn, Belgien, Frankreich, Rußland geben Wohltätigkeitsmarken heraus, teilweise mit Preisausschlag; die Erlöse fließen zumeist dem Roten Kreuz oder den Hinterbliebenen Gesellschaften zu. Unsere Feinde haben in den uns geraubten Kolonien verschiedene Arten von Kriegsmarken trotz des dort zurzeit recht mäßigen Verkehrs herausgegeben; die Spekulation auf die Sammelstätigkeit dürfte aber allein bereits beachtenswerte Einnahmen bringen, vielleicht gerade deshalb, weil so mancher sich sagt, daß die Herrschaft jener Briefmarken dort vielleicht nur noch kurze Zeit dauern könne. 1870/71 gab der Norddeutsche Bund besondere Marken für Elsaß-Lothringen und die besetzten Teile Frankreichs heraus; sie sind heute sehr gesucht und bereits recht teuer. 1897 ließ die Türkei im Kriege gegen Griechenland achtzig Marken mit der eroberten Brücke von Larissa drucken. 1905 gab es auf Kreta sogar besondere Marken der Aufständischen, darunter eine mit dem Aufdruck: „Kreta, eine Sklavin“. 1904/05 gab Rußland im Kriege mit Japan Wohltätigkeitsmarken (Kriegswaisens-Erziehung) heraus. 1912 machte sich die Insel Nifaria (Nifaria nach Nifaros) im türkisch-italienischen Kriege vorübergehend frei und ließ aus diesem Anlaß besondere Marken drucken, die aber wieder verschwanden, als die Insel an Griechenland fiel. Während des letzten Balkankrieges gab Griechenland mehrere Sätze von Freimarken heraus; zum Teil geschah dies sogar ohne Mitwirkung der Regierung seitens einzelner Beschäftigter und Beamten, ohne daß ein Bedürfnis dazu vorlag; man wollte zumeist nur aus den Ankaufen der Sammler Nutzen ziehen. Spanien gab in verschiedenen Kriegen sogenannte Kriegsteuermarken heraus, die neben den eigentlichen Freimarken benutzt, aber außerdem auch auf Eintrittskarten, Lose, Quittungen usw. geklebt werden mußten. Vorstehende Aufzählung will keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit machen; hinzu kämen vor allem noch viele

*) Der bei Karfenisch, dem heutigen Nicopolis, d. h. bei der heutigen großen Euphratbrücke nördlich Aleppo erungen wurde.

außereuropäische Kriegsmarken, z. B. die im letzten Burenkriege auf beiden Seiten herausgegebenen.

Über die Gestaltung der Kriegsbriefmarken ist sowohl in Fach-, wie in Tageszeitungen und in Zeitschriften unter Ausführungen über die ganze Klein Kunst ziemlich viel geschrieben worden.

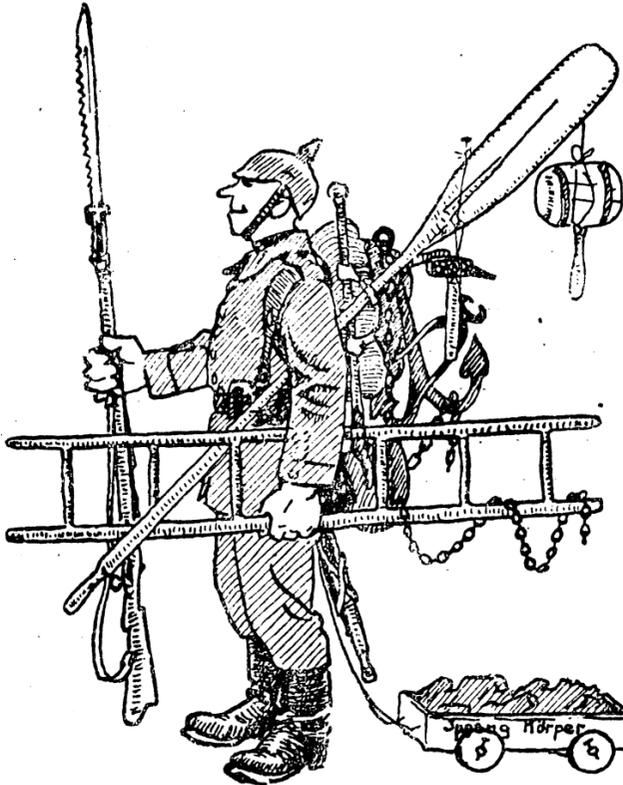
Hoffen wir, daß die eingangs erwähnten „Schwebenden Erwägungen“ mit der Herausgabe recht schöner deutscher Kriegsbriefmarken abgeschlossen werden, sei es nun, daß wir solche unabhängig von der geplanten Vorüberhöhung bekommen, oder daß sie uns die immerhin etwas bittere Medizin als mildende Beigabe etwas verschaffen helfen sollen.

Kriegschronik

vom 29. April bis 5. Mai 1916.

- 29. Westen. Erfolgreich engl. Gegenangr. b. Givench-en-Gohelle. Erfolg. Patrouillengefechte nrdl. v. Somme u. nrdöstl. d. Dile. Vor Verdun ergriffene Angriffe „Toten Mann“ - Caureties-Waldchen abgewiesen, desgl. nrdöstl. Thiamont. - Caureties-Waldchen. Unglücksbeute (d. l. d. Marocseces (vom 28.) noch um 4 Gefsch. 1 Maschin. u. 85 Fugn. vermehrt.
30. Westen. Heftige Kämpfe am „Toten Mann“. U-Boot schießt a. ländr. Küste engl. Flugzeug ab.
Verteile im Luftkampf im April:
deutsche fndl. Flugzeuge
Am Luftkampf abgeschossen 14
von der Erde abgeschossen 26
(bzw. unzerlegt vernichtet) 8 10
22 36
1. Mai. Westen. Erfolgr. Patrouillenvorstoß (d. l. d. Vos. Vor Verdun verstärkte Artilleriekämpfe, ergriffene fndl. Angr. nrdöstl. Abocourt, (d. l. d. Douaumont u. i. Caillette-Walde abgewies. - Oberlnt. Voelke erlegt (d. l. d. Pfeilerücken d. fünfschichte fndl. Flugzeug; Febr. von Althaus d. fünfte.
2. Westen. Erfolgr. Luftangriffe auf militär. Anlagen i. Moon-sund u. Bernau sowie Haveln auf Dese (Niga-Wucht).
3. Westen. Erfolgr. Vorstoß geg. d. belg. Stellungen wstl. Dixmuiden u. aeg. iranz. Stellungen b. Four de Paris (Argonnen) - fünf fndl. Flugzeuge abgeschos. (d. l. d. Caillette-Walde (Febr. v. Althaus) u. Thiamont, (d. l. d. Talou-Rüdens u. b. Harcourt.
3. Westen. Lebhaft. Gefechtsstätigkeit zw. Armentières-Arras b. Lens (nrdwstl. engl. Angriffe abgewiesen). Couchez u. Neuville. Vor Verdun (weiter fndl. Angr. wstl. v. „Toten Mann“).
Luftkämpfe. Wieder fünf fndl. Flugzeuge abgeschossen b. Dinde (Middellerte), wstl. Viebin u. b. Waur.
Marinefliegerbombard. engl. Ostküste Mittelborough. Swaton, Sunderland, Hartlepool, Kitenbatterie am Tees-Fluß u. Kriegsschiffe am Firth of Forth, „L 20“ b. Stavanger verloren, Befahrung gerettet.
Marineflugzeug bombard. engl. Küstenbatterien b. Sandwich (d. l. d. Rheinseemündung u. Flügation wstl. Deal.
In d. Ostsee bombardieren Marineflieger russ. Linien-schiff „Slawa“ u. U-Boot im Moon-sund.
Erfolgr. Luftschiff-Angriff auf Bahnanlagen Wolodetskno - Luftschiff u. Luminer nrdöstl. Rußl.
Italien. Luftangr. auf militär. Anlagen v. Ravenna u. Flotten-vorstoß (döstl. d. Po-Mündung.
4. Westen. Lebhaft. Gefechtsstätigkeit Armentières-Arras (Givench-en-Gohelle). Erfolgr. Erkundungsvorstoß (d. l. d. Somme (d. l. d. Offiz. 45 M. afrgn.). Vor Verdun links d. Waas. wstl. Abocourt franz. Verteidigungsanlagen zerstört, (döstl. Haucourt mehrere franzö. Gräben genommen.
Überreichung der deutschen Antwort auf die amerikanische Subfernote.
5. Westen. Erfolgr. Patrouillenunternehmungen südöstlich u. südlich Armentières mit Beute. Engl. Angr. b. Givench-en-Gohelle abgewiesen, desgl. franz. Patrouillenunternehm. nrdöstl. Viennelle Chateau. Vor Verdun erfolgr. Kämpfe am linken Maasufer. Italien. Deutscher Luftschiff nach englischer Meldung über Saloniki abgeschossen und verbrannt.

Das Mädchen für Alles.



Trotz der Rüstung sieht man hier immer noch den Pionier. Wie er außer dem Gepäd Selbst schaut in die Welt noch seht. Gaschuhmäste, Handkranke, Ruder, Pade, Beil und Spaten, Auler, Säge, Ketten, Leiter, Hammer, Ranze und so weiter hat dem Tapferen man mit. Doch man sah — ich weite drauf — Nichts vom braven Pionier. Wenn man abgibt hier hätte, was er sonst noch trägt. Aber zu verschweigen pflegt.

Einheimisch.

(Aus „Der Champagne-Namcrab“, Feldzeitung der 3. Armeec.)

Kriegsliteratur.

* Großer Bilderatlas des Weltkrieges. (München, F. Bruckmann N.G. Subskriptionspreis der Lieferung 2 Mk., Einzelpreis 3 Mk.) Mit der ersten Lieferung beginnt der zweite Band dieses großen Wertes über den Krieg, das in einer Fülle vorzüglicher Aufnahmen, Ansichten, Porträts, Karten und Dokumenten eine planvoll geordnete Bilderfolge darbietet, und der Text aber auf das Notwendigste beschränkt. Die Eroberung von Antwerpen, die anschließenden Kämpfe in Flandern, die Einnahme von Lille machen den Anfang. Es folgen die großen Durchbruchversuche im Mai 1915, durch die die Namen Loos, Kortrijk, Comines u. m. berühmt wurden. Dann kommen Arras, Peronne, die Champagne, wo Ende September die gewaltige Herbstschlacht begann. Lieferung 13 wendet sich wieder der Ostfront zu; wir erleben in Bildern den nachfolgenden Durchbruch der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere an der Dunajec-Front, die Wiedererinnahme Czernowitz und Lemberg, und folgen ihnen auf ihrem unüberwindlichen Vormarsch in Galizien und Polen. Ein Bollwerk nach dem andern wird bezwungen, bis auch Dreß-Litowsk, die härteste Festung des zarischen, dem herrlichen Ansturm erliegt. Alle (nahe an 600) Bilder sind gut und scharf wiedergegeben.
* Die deutsche Mission im Weltkrieg. Dargestellt von J. Mammere, Geschäftsführer des „Vereins für ärztliche Mission in Stuttgart“. (6. Band der Sammlung „Um die Heimat.“ Bilder aus dem Weltkrieg 1914/16.) Verlag von J. F. Steinfopf in Stuttgart. Gebunden 1 Mk. Wie tief der Krieg in die Mission eingriff und wie verbreitend er wirkte, wird hier in anschaulichen Bildern aus den verschiedenen Arbeitsgebieten, an den Leiden der Gefangenen und den Gefahren ihrer Heimreise gezeigt.

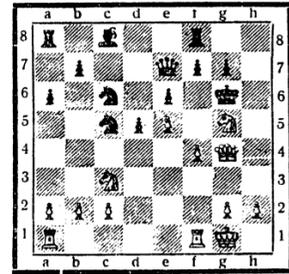
Shah.

bearbeitet von Walter John (Breslauer Schachverein „Anderffen“). Partie Nr. 156, kürzlich in Breslau gespielt.

Weiß — John. Schwarz — Dr. Saud.

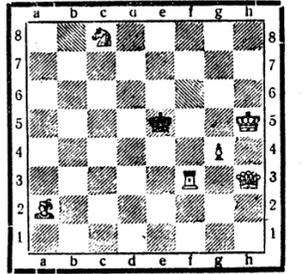
1) e2-e4 e7-e6. 2) d2-d4 d7-d5. 3) Sb1-c3 Sg8-f6. 4) Lc1-f3 Lf8-e7. 5) e4-e5 Sf6-d7 6) Lg5-e7 Dd8-e7. 7) f2-f4. [In Erwartung von De7-b4, um entweder mit Da2 auf Angriff zu spielen, oder mit Tb1, a3, b4, Sb5 fortzusetzen.] 7) ... e7-e8 [Sofort e8 ist schlecht wegen 8) Sb5. 8) Sg1-f8 c7-c6. 9) d4-e5 Sd8-c6. 10) Lf1-d3. [Sa4, um Sb6 zu spielen, führt zu keinem Vorteil.] 10) ... Sd7-c5. [Das geschieht gewöhnlich, um den Angriffsläufer d3 zu beseitigen, und mit gutem Grund. Dxc5 würde nur für einige Züge die weiße 0-0 aufhalten, die in derselben Weise wie hier vorbereitet werden könnte. Der Damenzug würde aber zugleich dem Gegner Angriff gestatten, wenn Schwarz rochert.] 11) 0-0-0. [Weiß würde noch Sc5xd3 12) c2xd3 das bessere Spiel behalten. Die 0-0 ist gewagt; sie fordert das bekannte Opfer 12) Lxh7+ heraus.] 12) h2-h4. [Wenn die schwarze D noch auf d8 steht, so ist 12) Ld3xh7 korrekt. Auch hier konnte zwar das Opfer gegeben, da es sehr schwer zu widerlegen ist. Es scheint aber ein Gewinn nicht leicht nachweisbar zu sein: 12) Lxh7 + Kxh7 13) Sg5+ Kg6. 14) Dg4 (Siehe Stellung.) In Betracht kommt nur 14) f7-f6? oder Sc6xe5! A. 14) f7-f6. 15) e5xf6 g7xf6. 16) Se4+! Kf7. 17) Dh5+ Kg8. 18) Dg6+ Dg7! 19) Dxc7+ Kxc7. 20) Sxc5 und gewinnt; andere Möglichkeiten leicht zu widerlegen. B. 14) Sc6xe5. 15) Dh4 f7-f5! am besten. 16) fxe5+ (auf Dh5 folgt Sg6!) Kxe5 mit Vorteil. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß diese Verteidigung nicht naheliegend ist, und die einzige, die das Spiel hält. Der drohende sehr starke Vorstoß f4-f5 zwingt zu vorsichtigeren Zügen. Es wäre von Wert, zu analysieren, ob Weiß durch 12) Lxh7+ dennoch gewinnen kann.] 12) ... f7-f5. [Es drohte nun Lxh7+ noch um ein Tempo mehr.] 13) Sc6-e2 Lb8-d7. 14) g2-g3 Ta8-c8 15) e2-c3. [Die Stellung, die hiermit bald erreicht wird, ist erfahrungsgemäß sehr fest. Schwarz darf nicht vorzeitig dagegen aufstürzen; er sieht sich aber offenbar dem Erfolge etwas nähert.] 15) ... b7-b5. [Das unterbliebe besser; geplant ist b5-b4, dazu kommt es aber nicht.] 16) Sf3-d4 Sc5-e4. 17) Ld3xe4 d5xe4. [Besser ist f5xe4; der Textzug scheint Schwarz dem Ziele aber noch etwas näher zu bringen, da außer der offenen D-Linie ihm die Diagonale a8-h1 winkt. Der Schein trügt indes, da Weiß e3 besetzen und e4 sperren kann; das Ziel ist also noch keineswegs erreichbar.] 18) Dd1-d2 Sc6-a5. [Naheliegender, aber nachteilig; der E erreicht seine Absicht nicht, steht im Gegenteil schlecht.] 19) b2-b3 [droht e4] Dd7-c5. [Verschlechtert die Lage entscheidend.] 20) Dd2-e3! [Damit wird Sa5-e6 verhindert, worauf Sxf5 geschähe.] 20) ... Dd7-e8. 21) Kg1-f2! [Nun droht schon b4, wodurch also Sf7 über Dd7 erzwungen wird; in lechterem Falle kommt Weiß zur Befreiung der D-Linie und in Vorteil.] Lc8-h5? [ein Versehen] 22) h3-b4. Schwarz gibt auf.

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



Weiß.

Aufgabe Nr. 372 von F. Sadmann, München.



Stellung in 3 Zügen. Weiß: Kh5, Dh3, Tf3, La2, Sc8, Bg4. Schwarz: Ke5 [6+1]

Lösung der Aufgabe Nr. 370 von D. Lehler.

1) Ta8-a5, Kb6xa5 (oder Ke5 oder S beliebig). 2) Se3-c4+ (oder Ke8-c7 oder Ta5-a6+) Ka5xa4 (oder S zieht oder Ke5). 3) Se2-c3 (oder b5-b6 oder xa6 oder xa6 oder Te6) #.

Lösung der Aufgabe Nr. 371 von G. Ernst.

1) Ta1-a2! Ld5xa2 oder L-g2. 2) La8-e4 und 3) g6-g7# oder 2) La8-e4. Lg2xe4. 3) Ta2-h2#.

Richtige Lösungen:

Nr. 367: G. Garn, Woblan; Ernst Claus jun., Breslau; G. Wirth, Woblan. Nr. 368 u. 369: St. Laudien, i. Felde. Nr. 369: Mag. W. R. Steinberg, Breslau; Gerhard Bedt, Breslau; Paul Entenener, Dormund. 370 und 371: G. Wed, Breslau, und Dir. Counder's, Konstanz. In Nr. 371 wird die Nebenlösung 1) Ta1-a3 durch Ld5-e6 verhindert.

Der Wendepunkt.

Von Agnes von Schönberg.

„Einstiegen!“ rief der Schaffner. Die Türen fielen polternd zu, und gleichzeitig glitt eines der Fenster herunter und Susse übers roter Hut kam nochmals zum Vorschein. „Denk an mich, Irma! Ich schreibe Dir sobald alles abgemacht ist.“ „Ja, Susse, meine heilsucherische Seele sagt mir, daß alles wird!“ „Wenn Papa nun aber »Nein« sagt.“ „Du bist doch mündig!“ „Ohne seine Einwilligung würde ich aber nicht glücklich werden. Dann käme ich gleich zu Dir zurück!“ „Ich könnte Dein gebrochenes Herz aber nicht mehr zusammenflicken —“ „Lobewohl!“ — — — Ein Pfiff! Der Zug schlängelte sich durch die Halle. Irma von Steffen stand winkend da und wanderte sich, wie schnell sich ein Menschenleben verändern kann. Susse war ihre einzige, liebste Freundin. Sie hatten als gute Kameraden die letzten Jahre zusammen gelebt und Freud und Leid geteilt. Und nun wollte das Schicksal in Gestalt eines Mannes sie trennen. Nicht, daß sie ihr das Glück mißgönnte — nein, so schlecht war sie nicht — aber die Angst vor dem Alleinsein beschlich sie unwillkürlich. Sie hatte ja niemanden weiter auf der Welt. Die Eltern waren tot. Mit den Verwandten hatte sie sich überworfen, weil sie selbstständig sein wollte und „modernere Weise“ Student geworden war, anstatt ein engherziges Leben zu teilen und dankbar von ihrer Gnade zu leben. Der Weg nach Hause wurde ihr schwer; denn ihre Gedanken waren bitter und zürnten mit den Menschen, mit der Welt und ihren Ansichten. Es war wohl auch etwas wie Eifersucht und gekränktes Gefühl in ihrem Empfinden, — wegen Susse Verlobung — aber das wollte sie sich nicht eingestehen. Übrigens war es ja auch noch gar nicht sicher! — In dem davon stehenden Zug saß Susse still in eine Ecke gedrückt. Die braunen Augen blickten in traumhafte Ferne, und ihre kleine Gestalt fiel schlapp und widerstandlos in sich zusammen. * Sie merkte nicht, daß sie aus Versehen ins

Raucherabteil geraten war und sah nicht die erstaunten, ironischen Gesichter um sich her. Die Ereignisse der letzten Tage hatten sie stumpf und gefühllos gegen die Außenwelt gemacht. Ihre Gedanken weilten stets bei der namentlichen Sache. Sie hatte nachts nicht schlafen können, ruhelos, rastlos jagten ihr die Erlebnisse durch den Kopf und das zitternde Herz. In der Tasche lag sein Brief. Sie zog ihn heraus — nur um das Knistern des Papiers zu hören — um den Inhalt immer von neuem zu lesen. Wie schnell und wunderbar war alles gekommen! Sie kannten sich ja kaum und hatten nur oberflächlich ein paar Worte gewechselt. Dann war sie nach Görlik gereist, hatte mit Erfolg ihr erstes Konzert gegeben, war voller Stolz und wachsendem Ehrgeiz gewesen und hatte mit frohen Augen in eine ruhmreiche Zukunft geschaut. Nun waren die Träume aber plötzlich verschwunden. Gustav Kröllner hatte um sie angehalten. Und sie hatte ihm ihr Jawort, ihr Herz und ihre ganze Liebe gegeben. Wie alles gekommen, wußte sie nicht — nur daß es geschehen, war ihr klar, und ihr Herz sagte ihr, daß es so hatte kommen müssen, daß sie von jeher für einander bestimmt gewesen waren und daß nichts in der Welt sie trennen sollte. Die Eltern würden sicher ihre Einwilligung geben. Gustav war doch der beste liebste Mann, den sie gab, und sie liebte ihn. Ohne ihn konnte sie sich ihr Leben nicht mehr vorstellen. Ihr Herz schlug wieder so unruhig wie gestern, als sein Brief kam. Und dann, als er selbst vor ihr stand, frisch aus dem Felde zurückgekehrt, ein Offizier und Held — jetzt errödete Susse, als wenn sie jemand belauscht hätte und zwang sich, auf andere Gedanken zu kommen, indem sie zum Fenster hinaussah. Aber draußen war wieder Gustav, und wenn sie die Augen schloß, war sein blondes Kopf dicht neben ihr. Leise hörte sie seine Liebesworte — überall, immerzu. Nichts anderes gab es mehr für sie. Und ihre Gedanken flogen mit dem dahinjagenden Sitzzug um die Bette, verloren sich in weite Zukunftsfenster, und ein glückliches Lächeln ver-schönte das blasse Gesicht. * In der gemeinsamen Drei-Zimmerwohnung saß Irma von Steffen am Schreibtisch, den schönen blonden Kopf in die Hand gestützt. Jaghaft schaute die Sonne hinter grauen Regenvölkchen hervor. Ihre Strahlen glitten matt durch die gelben Gardinen und vergoldeten noch einmal die prunklose, einfache Einrichtung, die durch guten Geschmack und Farbensinn eine

gemüthliche warme Harmonie bildete. Irma merkte nichts davon. Ihre Augen flogen über das Papier und fieberhaft arbeiteten die Gedanken. Vor ihr lag Susse Brief: „Liebste! — Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt. Gustav ist mein! Die Eltern gaben ihren Segen, nach langem Hin und Her. Das alte Geld wollte nicht langem. Warum man nur an solche nebensächliche Kleinigkeiten denken muß? So bald als möglich ist Hochzeit. Du bist natürlich erste Brautjungfer. Ich komme übrigens nächstens, um Dir alles ausführlich zu erzählen. Bis dahin Gruß und Kuß von Deiner glückseligen Susse.“ P. S. Er ist der liebste, beste Mensch auf der Welt! Aber mit meiner Kunst ist's aus — bloß noch für ihn darf meine Stimme ertönen. Wäre ich nicht so glücklich, dann täte es mir leid. D. S.“ Ja, warum muß man an solche Kleinigkeiten denken? Die Frage begleitete Irma, solange sie denken konnte und drängte sich jetzt wieder in den Vordergrund. Vierhundert Mark kostete die Wohnung im Jahr. Zu Zweit ließ sich die Summe wohl bestreiten, zu Zweien war das Leben überhaupt billiger und leichter. Ihre Gedanken verloren sich in fröhliche Erinnerungen vergangener Tage, und ihre Augen streiften dabei zärtlich Susse Flügel drüben in der Ecke. Das war jetzt alles vorbei, das Singen und zwischende Lachen. Der Wendepunkt im Leben der anderen, war es auch für sie. Sie mußte sich nun in irgend einer Pension unterbringen zwischen alten, geschmacklosen Möbeln, dunklen Tapeten und verstaubten Farbendrucken; dünne Suppen und hartes Fleisch mit dem sinnlosen Gerede der übrigen Pensionäre gewürzt, würden das notwendige tägliche Brot sein. Sie würde ja arbeiten, fleißiger denn je — mußte es ja. Und dann in zwei Jahren, wenn das Examen bestanden war, dann — Irma warf den Kopf stolz in die Höhe und streckte weit die Arme aus — dann stand die ganze sonnige Welt ihr offen; und in der Welt lebte auch für sie ein blondes, schöner Mann — fern, fern von ihr — getrennt durch die Kleinigkeit „Geld“. Ob er wohl warten würde, warten konnte — ob er wußte, daß sie ihn liebte, für ihn lebte? Wie schwer kann doch das Leben sein! Aber ein bisschen Glück wird jedem beschied. Gute hatte Susse ihr's gefunden. Wer weiß, wie bald es zu ihr kommen würde. Sie glaubte ganz fest daran, und in ihre Augen war ein Leuchten gekommen von starkem, hoffnungs-frohem Mut.

Glücksmann

Ohlauerstrasse

Neuheiten in
Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen,
Kleider-Röcken, Jacken-Kleidern

Grosse Auswahl

in allen neuen Stoffen, Farben und Formen.
 Neue Woll- und Wasch-Stoffe.

Die letzten Neuheiten

sind eingetroffen

Damenhüte, Kleider und Mäntel

neuartige Stoffe

Grosse Auswahl
 in allen Preislagen
fertig am Lager.

Maßabteilung

Anfertigung stilgerechter in Schnitt und
 Verarbeitung hervorragender Kleidung.
 Schnelle Lieferung.

Hugo Cohn,

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Sachsen-Meiningen,
 Schweidnitzer Straße 27.



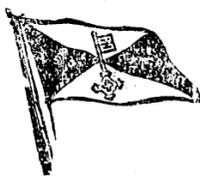
Jetzt bekommen Sie bei nasser Bitterung
nasse Füße
 und schwarze Zimmerböden, weil Sie Wasserseife benutzen.
 Verwenden Sie
Dr. Gentner's Del-Wachs-Leberpulv

Migrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schwebung bleibt bei Regen
 absolut trocken und auch der tief schwarze Glanz hält sich. Stets prompt
 lieferbar, ebenso Sch u h f e t t Tranolin u. Universal-Tran-Leberfett.
Carl Gentner, chemische Fabrik, Göttingen (Württ.)

46 280 Pfund frische Seefische

erhalten und erhalten wir allein in der Zeit vom 1. bis 8. Mai 1916. Dies ist der beste Beweis, daß Sie in der



Nordsee

Geschäftsführer: Feodor Trapp.

nur Schmiedebrücke 19,
 rechts vom Ring aus.
 Fernsprecher 5290 u. 5291.
 nur Neue Schweidnitzer
 Straße 5a
 rechts v. d. Gartenstr. aus.
 Fernspr. 4223.

nur beste Qualität zu riesig billigen Preisen erhalten.

Blutfrischer, extrafetter Cablau im Schnitt Pfund	108	Pf.
Bratschellfisch Pfund	58	Pf.
Portions-Schellfisch (ungefähr ¼ pfündiger Angelschellfisch) Pfund	62	Pf.
Großer, ca. 3pfündiger Angelschellfisch Pfd.	95	Pf.
Maifische etwas ganz Zartes . . . Pfd.	75	Pf.
Riesen-Lachsheringe . Stück	42	Pf.
Flunders . ½ Pfund	70	Pf.
Kräuter-Anchovis ¼ Pfd.	23	Pf.
Pommersche Fisch-Häckerle ¼ Pfd.	30	Pf.
Echt Kleier Schießlinge Stück	20	Pf.
Rollmops 1. Remoul., 2 St.	25	Pf.

Fischkonserven: Rollmops in Remoul., Filetheringe in Remoul., Bismarckheringe, Filetheringe in verschied. Saucen, Salatsauce, Makrelen in Öl und Tomaten usw. usw. Preise in den Fenstern.

Billige Oelsardinen und Sardinen in Tomaten. Dose **50 bis 195** Pf.
Salzheringe Stück **10, 13, 17, 30, 33** Pf. Tonnen billigst.

Verkaufe preiswert

Arbeiterdecken Strohsäcke

J. Mamlok,

Teleph. 1627 u. 5151. Kupferschmiedestr. 42.

Für Kantinen, Proviant-Depots, Großkisten, Wirte, Vereine etc.
100 000 Flaschen Mosel- u. Rheinweine.

Ediger	per St. einchl. Glas u. Bepf.	1.25	Mk.
Valwiger		1.30	
Winniger Mauerchen		1.40	
Schloßberger		1.45	
Niersteiner		1.55	

bei Abnahme von weniger als 1000 Flaschen 10 Pf. per St. Zuschlag.

Wilhelm Jagdfeld, Bonn.

Herren-Mützen nach Maß aus erstklass. Stoffen in la-Verarbeitung
Ed. Littauer, Schweidnitzerstraße 1.

Teppiche, Gardinen, Dekorationen, Stores, Möbelstoffe, Decken, Brücken, Läufer usw.

V. Martin

Schweidnitzerstr. 1 Ecke Ring.

Das geistreiche alte Biedermeier-
Nummernspiel
 Teilnehmer 1-8 Personen
 Patienceart, wird gern gespielt im

Lazarett

Preis 2 Mk. Porto 20 Pf.
 Kunstgewerbehaus Schließen
 Breslau 1, Junfermannstraße 9.
 Prospekt über Spiele umsonst.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 212 ist bei der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Sed in Dresden Bureau Breslau heute eingetragen worden. Der Fabrikant Christian Emil Oscar Derjow, Dresden, ist aus dem Vorstande ausgeschieden.
 Breslau den 5. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 626 ist bei der Galpau's-Cigaretten-Fabrik Aktiengesellschaft hier heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 14. März 1916 sind die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages betreffend die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder und betreffend das Sonderrecht des Fabrikbesizers Josef Galpau abgeändert. Nach der mit ihm getroffenen Vereinbarung erhält er jetzt vom 1. Januar 1916 ab bei einem Jahresumsatz von mindestens 2½ bis 4 Millionen Mark 10% dieses Umsatzes, bei einem Jahresumsatz bis zu 5 Millionen Mark 11% dieses Umsatzes, bei einem Jahresumsatz bis zu 6 Millionen Mark 12% dieses Umsatzes, bei einem Jahresumsatz bis zu 7 Millionen Mark 13% dieses Umsatzes, und so fort, so daß also die Vergütung sich bei einer Erhöhung des Jahresumsatzes um je eine weitere Million um 1% des Gesamtumsatzes erhöht.
 Breslau den 3. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 5643, Firma Leopold Laband, Breslau, Inhaber Kaufmann Leopold Laband ebenda, Nr. 544, Offene Handelsgesellschaft Adolf Cohn & Co., Breslau, begonnen am 1. Mai 1916. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Adolf Cohn, Breslau, und Moritz Pelschner, Gleiwitz.
 Breslau den 2. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 2039, Firma W. Schütz hier: Die Procura des Max Blaufuß ist erloschen. Nr. 5645, Firma Emanuel Aufricht. Die Niederlassung ist von Gleiwitz nach Breslau verlegt. Inhaber Kaufmann Emanuel Aufricht, Breslau, Nr. 5646, Firma Emil Radtke, Breslau, Inhaber Kaufmann Emil Radtke ebenda.
 Breslau den 3. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 88 das Geschäft der Firma Friedrich Schöbel zu Landau heute vermerkt worden.
 Landau, 3. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Nieder-Rathen Kreis Neurode belegene, im Grundbuche von Nieder-Rathen Bd. I Blatt Nr. 36 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtnereibesizers August Gröbebaud in Nieder-Rathen eingetragene Grundstück am 10. Juni 1916, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden. Das Grundstück — eine Gärtnereistelle — ist in der Grundsteuerunterlagenrolle unter Nr. 36, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 47 verzeichnet, gehört zur Gemarkung Nieder-Rathen, besteht aus Wohnhaus mit Stall, Scheuer, Hofraum und Hausgarten sowie Acker und Wiese und hat eine Größe von 4 ha 84 a 70 qm, einen Grundsteuerertrag von 46,75 Taler und Gebäudesteuerertragswert von 36,00 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Mai 1916 in das Grundbuch eingetragen.
 Wünnelburg, den 5. Mai 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Johann Brühl aus Neudorf O.S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den 20. Juni 1916, vormittags 10 Uhr vor dem Königlich-Preussischen Amtsgerichte hier selbst Zimmer 25 bestimmt. Die haren Auslagen des Verwalters sind auf 15,20 Mk. und seine Vergütung auf 200 Mk. festgesetzt.
 Amtsgericht Tarnowitz, 28.4.16.
 Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters Josef Wolanski in Rudultau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 7. Juni 1916, vormittags 11 Uhr vor dem Königlich-Preussischen Amtsgerichte in Rohnitz, Zimmer Nr. 7 anberaumt. Rohnitz, den 28. April 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Ziefbauunternehmung, welche einen Stamm militärfreier Leute hat, und Erbs-, Baum- und Betonarbeiten, Fundierungen jeder Art, Pfahlrostgründung, Brücken, Schleusen, Wehre, Kanäle etc. ausführt, sucht Beschäftigung. Zuschr. u. N 78 Geschäftsst. d. Schlef. 3. [9]

Borussia-Corpshaus.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Breslau.

Ordentliche General-Versammlung

am
Sonntag, den 4. Juni 1916, vormittags 11½ Uhr
 im Corpshause zu Breslau, Neue Gasse Nr. 6.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht durch den Vorstand.
 2. Vorlegung der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos für das Geschäftsjahr 1915.
 3. Vorlegung des Berichts des gerichtlich ernannten Revisors.
 4. Vorlegung des Berichts der Revisions-Kommission.
 5. Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
 6. Wahl zweier Revisoren zur Prüfung der Bilanz laut § 9a des Statuts.
 7. Geschäftliche Mitteilungen.
- Die Herren Genossen werden zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen in der General-Versammlung hiermit ergebenst eingeladen. Die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustkonto liegen in dem Banthause **E. Heimanu,** Breslau, Ring 33, während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Genossen aus.

Breslau, den 4. April 1916.

Borussia-Corpshaus.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Der Vorstand:
 G. Keilmann. Walter Otto.

Frotté u. Leinen-Kostüme 675

(Rock und Jacke) Jedes Kostüm

Leichte Popelin-Mäntel 875

in verschiedenen Größen u. Farben. Jeder Mantel

Weiße u. farbige Schleiers'off-Blusen 525

mit Stickerei, in jeder Größe

N. Berger, Ring 45.

Dieselmotoren-Besitzer

wenden sich wegen Brennstoff für diese Motore am besten an
Alfred Ermrich, Breslau VIII.
 Verkaufsstelle der Deutschen Benzol-Vereinigung, G. m. b. H.

Im Handelsregister B Nr. 16 ist bei der Firma Richard Geude, Fingelwerke, G. m. b. H. zu Kaulsdorf am 1. Mai 1916 die berechtigte Kaufmann Helene Geude geborene Laqua in Kaulsdorf als Geschäftsführerin eingetragen. Jeder Geschäftsführer ist einzeln ermächtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Die Vertretungsbefugnis des Armin Geude ist erloschen.
 Amtsgericht Hindenburg O.S.

Antike Möbel,

Renaissance, Chippendale's Flandrische Schränke und Glas-Serviraten. Biedermeier-Möbel, Gemälde Ausstellung vollständiger Wohnräume.
Julius Aber,
 Schweidnitzer Straße 51, Ecke Junkernstraße.

Ca. 50 000 sortierte Mosel- und Rheinweine-Flaschen

preiswert abgegeben. Angebote unter A 214 an die Geschäftsst. der Schlef. 3ta. (2)

Schmierseife

Vorzügliche Salmiak-
 fetthaltig, gut schäumend, nur ½ Str. a Probe 26 Mk., ¼ Str. 50 Mk., 10 Str. 480 Mk. geg. Nachn. od. Vorkaufend. u. gen. Ang. d. Bahnstation. Frau H. Spitzer, Grünstr. 35.

la Konferbengläser,

in alle App. passend, m. rot. Gummi, jetzt noch billig im Laden Neuborfstraße 91a, neben dem Konsum. Sonntag von 11-1 Uhr.

Besitzer von 4% 1902er Russen

können durch mich einen vorteilhaften Tausch bei voller Verzinsung des notleidenden Talons vom 1. 1. 1915 machen.
 Ich kaufe günstigste: **Russische, Finländische u. nordische Kupons** u. geloste Stücke sowie alle Wertpapiere.
Michael Perlmann
 Bank- u. Geldwechsel-geschäft
 Hamburg 13
 Gegr. 1877. Reichsbankgironkonto.
 Teleph. Gr. 3, 3702.

Die höchsten Preise

zable ich für getragene **Herrengarder., Uniform.,** Pelze, sowie ganze Nachlässe. **Kaufhaus Oberstr. 7. Tel. 11 529.**

Pianinos,

15 gebr., Blüthner, Bechstein, Biese, Irmner u. and. b. 200 Mk., neue Pianinos jed. Preisl. Glentz, Gartenstr. 69/71.

Handelsteil.

Die preussischen Staatsschulden im Etatsjahr 1914.

* In das Etatsjahr 1914/15 ist der preussische Staat mit einer Staatsschuld von 10 354,4 Millionen Mark eingetreten. Inzuzugerechnet sind 785,6 Millionen Mark, darunter auf Grund von Anleihegeheimnissen ausgegebene 4prozentige Schatzanweisungen im Betrage von 600 Millionen Mark und unperzinsliche Schatzanweisungen im Betrage von 185,6 Mill. Mark.

Die auf Grund des Etatsgesetzes ausgegebenen unverzinslichen Schatzanweisungen zur vorübergehenden Verfrachtung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse belaufen sich nach dem Kleinbetrag auf 1270,5 Millionen Mark, nach dem Kapitalerlös auf 1066,5 Millionen Mark.

Staatsschuldbuch.

* Durch Eintragungen in das Staatsschuldbuch im Etatsjahre 1914/15 sind Staatsschuldbuchforderungen im Gesamtbetrage von 22,5 Millionen Mark begründet und eingetragen worden. Ein weiterer Zugang, und zwar im Betrage von 151,1 Millionen Mark ist durch Umwandlung von Konjols entstanden.

Wochenchau.

* Die amerikanische Frage war nicht ohne Einfluß auf den Verkehr in den privaten Börsenversammlungen während der abgelaufenen Woche. Sie bildete den Stoff zu eingehenden Erwägungen, und politische Erwägungen fördern nicht gerade die geschäftliche Tätigkeit der Börsen. Damit aber, nämlich mit der Zurückhaltung des Verkehrs, war eigentlich die Wirkung dieser Frage erspürbar; denn es vereinigten sich eine Fülle von günstigen Umständen, welche einen weiteren Einfluß verhinderten.

45 Prozent inneres Goldagio in Rußland.

In einer der letzten „Times“ findet sich an einer ganz versteckten Stelle mit kleiner Schrift folgende kurze, aber vielgeliebte Notiz: Nach dem Wochenbericht der Herren Samuel Montagu and Co. gibt das französische Blatt „L'Information“ die folgenden Einzelheiten über Gold in Rußland: „Die russische Regierung hat in dem Bestreben, den Goldschlag der Staatsbank zu heben und die Goldförderung zu ermutigen, beschlossen, für freiwillig in den Laboratorien oder der Bank abgeliefertes Gold ein Agio von 45 Prozent gegenüber dem Friedenspreis zu zahlen.“

Sierax bemerkt die „Frankf. Zig.“ folgendes: Schon heute gibt die russische Regierung ganz öffentlich zu, daß 145 Rubel in Staatsgeld nur einen Wert von 100 Rubel in Gold besitzen. Und zwar

im inneren Verkehr. Dabei ist es noch sehr fraglich, ob die Befürworter von Gold selbst diese unglaubliche Relation verlockend finden. Denn das Angebot ist erfolgt, nachdem der vor einigen Monaten angekündigte Entschluß, 33 Prozent Aufgeld zu zahlen, offenbar erfolglos geblieben ist. Die russischen Kaufleute haben es bisher immer noch für rentabel gehalten, ihr Gold über die asiatische Grenze zu schmuggeln. Die neue Verfügung paßt sehr gut zu dem dieser Tage gemeldeten Entschluß der Staatsbank, neue Rubelscheine nummerlos, offenbar zwecks Verheimlichung der Umlaufhöhe auszugeben, was eine weitere Verkleinerung des Staatsbankausweises darstellt.

Vereinheitlichung im internationalen Güterverkehr.

* Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat am 3. Mai folgende Erklärung abgegeben:

In Rücksicht auf den großen Einfluß, den die Güterbeförderungsbedingungen der Eisenbahnen auf die Verkehrsgestaltung und die wirtschaftliche Entwicklung ausüben, ist eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Güterbeförderungsbedingungen in den europäischen Staaten anzustreben. Namentlich gilt dies für den Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, zwischen denen ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluß herbeizuführen ist.

Die Einrichtungen, die von den beteiligten Eisenbahnverwaltungen zum Zwecke einer Erleichterung des Wechselverkehrs (s. B. hinsichtlich des Waues, des Betriebes und der Verwaltung der Eisenbahnen, sowie des Verkehrsrechtes) geschaffen sind, sind weiter zu pflegen und auszugestalten. u. a. zum Zweck eines möglichst wirtschaftlichen Betriebes und einer Vereinfachung des Verkehrs, sowie der Übertragung der gleichartigen Bestimmungen der deutschen Eisenbahnverkehrsordnung und des österreichisch-ungarischen Betriebsreglements auf den Wechselverkehr. Darüber hinaus ist eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Güterbeförderungsbedingungen auf allen Gebieten, vor allem auf dem des Tarifwesens, und zwar nicht nur hinsichtlich der allgemeinen Bedingungen, sondern auch bei den Normalklassen hinsichtlich des Tariffchemas, der Klassifizierung und schließlich auch der Einheitspreise, anzustreben.

Die Walzwerks-Erzeugung des deutschen Zollgebietes.

* Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Gesamterzeugung der Walzwerke des deutschen Zollgebietes 11 243 360 Tonnen im Jahre 1915 gegen 13 165 589 To. im Jahre 1914 und gegen 16 698 950 To. im Jahre 1913. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Jahr 1915 mit sämtlichen zwölf Monaten in die Kriegszeit fällt.

Table with 4 columns: Year, Jan.-Juli, Aug.-Dez., Total. Rows for 1914 and 1915.

Table with 5 columns: District, 1914 Jan.-Juli, 1914 Aug.-Dez., 1915 Jan.-Juli, 1915 Aug.-Dez. Rows for Rheinland, Schlesien, etc.

Table with 5 columns: Product type, 1914 Jan.-Juli, 1914 Aug.-Dez., 1915 Jan.-Juli, 1915 Aug.-Dez. Rows for Halbfabrikate, Eisenbahnmaterial, etc.

Stellt man die Gesamterzeugung des ersten vollen Kriegsjahres 1915 mit 11 243 360 Tonnen derjenigen des letzten vollen Friedensjahres 1913 mit 16 698 950 Tonnen gegenüber, so ergibt sich für 1915 annähernd 67 % der Erzeugung des letzten Friedensjahres.

Table with 5 columns: Product type, 1913, 1914, 1915, % of 1913. Rows for Halbfabrikate, Eisenbahnmaterial, etc.

Die Zahlen beweisen, daß sich die Anpassungsfähigkeit der Eisen- und Stahlindustrie an den Kriegsbedarf aufs glänzendste bewährt. Auf eine weitere günstige Entwicklung ist uns so sehr zu rechnen, als im ersten Viertel des Jahres 1916 die Flußstahlerzeugung annähernd 800 000 Tonnen gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1915 zugenommen hat.

Die Entwertung der englischen Kriegsanleihe.

* Die 4 1/2 prozentige englische Kriegsanleihe, die zu 100 Prozent ausgegeben wurde und an der Londoner Börse 94 Prozent notiert, wird in Amsterdam, wie von dort gemeldet wird, zu 88 Prozent in großen Posten angeboten.

Preiserhöhung in der deutschen Kleineisenindustrie.

Der Verband der Vereinigten Baubeschlag-Fabriken in Düsseldorf gibt über die Marktlage den folgenden Bericht: In unserem Erwerbszweige ist seit dem letzten Bericht eine Besserung noch nicht eingetreten, da die Bautätigkeit noch immer sehr darnieder liegt. Kleine Anläge zu einer Besserung haben sich nur insoweit bemerkbar gemacht, als aus Ostpreußen etwas Bedarf für die provisorischen und notwendigen Unterfunktsräume gekommen ist.

Die Vereinigung der Senfensfabriken setzte den Teuerungsaufschlag in der letzten Versammlung auf 30 Prozent hinaus; dieser Aufschlag dürfte nach Mitteilung aus beteiligten Werkstätten indessen kaum den höheren Aufwendungen für Rohstoffe usw. entsprechen, so daß eine baldige weitere Erhöhung der Preise nicht zu umgehen sein wird.

Die verschiedenen Preisvereinigerungen in der Welbeter- und benachbarten Schloßindustrie haben die Verkaufspreise für Einlaß- und Einstichschlößer, ferner für die sogenannten Berliner Schloßer dadurch hinaufgesetzt, daß der Teuerungsaufschlag um weitere 10 auf 40 Prozent erhöht worden ist.

Die Nietenfabrikanten beschloßen in der letzten Zusammenkunft der Vereinigung, die Preise für sämtliche eisernen Gewichtsnieten um 30 M. per Tonne zu erhöhen und die Preise für eiserne Sortimentsnieten derart hinaufzusetzen, daß die Rabattsätze eine Herabminderung um 5 Prozent erfahren.

Die Schraubenfabriken werden in der nächsten Zeit eine weitere Erhöhung der Preise vornehmen, nachdem die abseits der Vereinigung stehende Schraubenfabrik Bauer u. Schaurte in Neuß vor einigen Tagen bereits eine kräftige Erhöhung hat eintreten lassen.

Für verschiedene Sorten von Werkzeugen sind neuerdings Preisaufschläge von 5 bis 10 Prozent vorgenommen worden, ebenso hat die Vereinigung der Solinger Stahlwarenfabrikanten einen neuen Preisaufschlag von 5 Prozent vorgenommen.

Wochenbericht des Schiffsahrtsvereins zu Breslau.

* Zu Beginn der Berichtswache haben im Quellgebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse eingetretene Niederschläge den Wasserstand erfreulicherweise von neuem aufgebessert; im einzelnen sind folgende Wasserstände zu verzeichnen: Raiborcer Pegel am 29. April 2,37 m, am 1. d. M. 3,00 m, am 6. d. M. 1,97 m, Breslauer Unterpegel am 29. April 4,008 m, am 6. d. M. 0,20 m. Unter solchen Umständen hat der Schiffsahrtsverkehr in der abgelaufenen Berichtswache, begünstigt durch die Gestalt der Wetter, sich im genannten Stromgebiet glatt und ohne Störung abwickeln können.

Die Frachtlage weist keinerlei Veränderung auf. Der Bergverkehr von Stettin ist leider noch immer schwach; nach wie vor werden an diesem Seehafen erhebliche Erzmengen der Eisenbahn zur Beförderung nach Obereschleien anbetraut, jedoch ein Teil der in Stettin frei werdenden Rahräume noch immer leer nach Schlesien zurückkehren muß, um Beschäftigung im Talverkehr auszufüllen.

Table with 4 columns: Destination, No. of ships, No. of cargo, No. of passengers. Rows for Berlin, Stettin, Hamburg.

B. Verkehr auf den Wasserstraßen. Die Schifferberatungstelle für die märkischen Wasserstraßen in Potsdam tritt für eine energische Wiederbelebung des Verkehrs auf den Binnenwasserstraßen ein, um einerseits die Eisenbahn von dem Transport der Massengüter zu entlasten und andererseits dem völligen Zugrundegehen der stillgelegten Fahrzeuge vorzubeugen.

* Gläubigerschutz in Serbien, Montenegro und Albanien. Die österreichischen und ungarischen Handelskammern, Kreditorenvereine und andere kaufmännische Verbände werden voraussichtlich in Gemeinschaft mit den entsprechenden reichsdeutschen Korporationen am Beginn des nächsten Monats eine Zentralstelle für den Schutz der Gläubiger in Serbien, Montenegro und den besetzten Gebieten Albanien ins Leben rufen.

Aktiengesellschaften.

* Galpau-Cigaretten-Fabrik, A.-Ges. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. März sind die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages betreffend die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder und betreffend das Sonderrecht des Fabrikbesizers Josef Galpau abgeändert.

B. Deutsche Rabelwerke Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde der Direktor der Städtischen Elektrizitätswerke in Richtenberg in den Aufsichtsrat ausgewählt und die Satzung dahin geändert, daß die Gesellschaft außer elektrotechnischen auch maschinentechnische oder verwandte Unternehmen wie Telegraphen- und Telefonwerke gründen, erwerben oder sich daran beteiligen kann.

B. Köln-Müsener Bergwerks-Aktien-Verein. Die außerordentliche Generalversammlung, welche über die Verschmelzung mit der U.-G. Charlottenhütte beraten sollte, mußte wegen Beschlußunfähigkeit auf den 14. Juni vertagt werden.

Der Abf. m. d. geöff. Pension u. d. Erl. z. Trauung d. Landw. u. d. ...

Größtes Hauptquartier, 1. Mai. Bef.: Scheller, Oblt. d. ...

Gerichtsverhandlungen.

at. [Vom Jugendgericht.] Im September und Oktober 1915 ...

Vereinswesen.

Deutscher Arzttag in Warchau.

* In der Sitzung am 2. Mai verhandelte der Deutsche ...

Generalarzt Geheimrat Prof. Dr. v. Reichl (Weidelberg) ...

Generalarzt Dr. Sünemann, Armeearzt einer Armee, ...

Generalarzt Geheimrat Professor Dr. Stinkinga (Genä) ...

impfen in 20 Prozent und bei zweimal Geimpften in 11 Proz. ...

Überstabsarzt Prof. Dr. Krause (Wonn) berichtet über die ...

Weiter wurde die Ruhr besprochen, deren Krankheitsbild ...

Weiterhin erörterte Krause (Leipzig) die bakteriologischen ...

Die Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Gustav-Adolf-Verein, der sonst im Herbst jeden Jahres ...

Sport und Jagd.

Aus Breslau Süd.

Nur acht Tage und Breslau-Süd wird zum erstenmal nach ...

Graphische Ausstellungen.

Die beständig zunehmende Zahl der graphischen Ausstellungen ...

sind weniger unsere heimischen Künstler beteiligt, als diejenigen ...

Zwei Bedürfnisse gesteigerter Nachfrage entsprechend, hat ...

In der Kunsthandlung von Bruno Richter wird eine schöne ...

Neben Liebermann wirkt die Ausstellung zahlreicher Werke ...

Th. Lichtenberg auf der Junkernstraße hatte im vergangenen ...

Lokales.

* Breslau, 6. Mai.

Breslauer Kriegsausstellung.

* Die Kriegsbeute aus deutschen Beutemammellen ...

Wandtellen, Silbermöbel, Heringsmöbel und Tischmöbel. — Am 7. Mai, als dem ersten Sonntage in diesem Monate, ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr nachmittags ab Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Müller.

Bereinsnachrichten.

Der Niesengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau, hält die letzte Monatsversammlung vor der Sommerpause ausnahmsweise in dem Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums, Graubenerstr. 14 (amreiter Stad) am Mittwoch, 10. Mai, abends 8 Uhr ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Professors Dr. Buchwald: „Unter großer Landschaften Adolf Mengel.“ (Mit vielen Lichtbildern.)

Der Verein ehem. 50er hält seine nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, Irjulinerstraße 2/4, Gastwirtschaft zur Stadt Leipzig, ab. Ehemalige 50er als Gäste willkommen.

Der Breslauer Gewerbeverein veranstaltet Mittwoch, 10. Mai, eine Besichtigungsfahrt mit Damen nach Schweidnitz—Weißkirch—Kunzberg. Abfahrt Freiburger Bahnhof 8 Uhr 58 Minuten. In Schweidnitz Besichtigung der Friedenskirche und der kath. Pfarrkirche. Abfahrt Schweidnitz 12 Uhr 54 Min. Gäste können eingeführt werden.

Am Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen findet die nächste Versammlung der Südarbeiter Dienstag, den 9. Mai, Herrenstr. 21/22 im Gemeindefaal von Elisabeth, um 8 Uhr abends statt.

[Lichttheater.] Sonntag gelangt „Der lustige Bagabund“, eine Spitzbubengeschichte mit Gesang und Tanz in vier Akten mit Paul Becker zweimal zur Aufführung, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr. (Einlaß 7 Uhr.) In beiden Vorstellungen Paul Becker. Die Abendvorstellungen sind um 10 Uhr 50 Min. beendet.

[Kaiserpanorama.] Österreichs Truppen in Skutari 1916 ist der neueste Zyklus, welcher im Kaiserpanorama, Ring 19, Beckersche, in der Woche vom 7.—13. Mai zur Vorführung gelangt. Wir sehen u. a.: Klucht serbischer Flüchtlinge durch die albanischen Berge, österreichische Kavallerie auf dem Wege nach Skutari, Einwohner von Skutari ermanen den Bischof, Albanerinnen im Sonntagstanz, Vor der Feldbatterie, Mit Brot beladene Traktiere, Ein Fürstentum vor einem Serberge, Vor einem Bazar, Fournagelager für die Front in Albanien, Ausladen von Munition für Albanien, Matrosen beim Verladen von Kaffee.

[Religiöse Nachrichten.] Gefunden wurden: 176 Mark, eine goldene Damenuhr mit Lederarmband, eine längliche goldene Brosche mit rotem Stein, ein Herrenschirm, eine Pappschachtel mit Herrenkleidungsstücken, ein goldenes Kettchen mit Anhänger. — Zugelassen ist am 4. Mai bei Limijohn, Freiburger Straße 18, ein Konventionsspiel. — Verloren wurden: ein Zwanzigmarkschein, ein Brotmarkenschein bis 4. Juni, eine violette Geldtasche, enthaltend einen Zehnmarktschein und etwas kleines Geld, eine goldene Brosche mit eingepreßten Blumen. — Gestohlen wurden: am 2. Mai aus einem Keller in dem Grundstück Gartenstraße 43 30 Flaschen mit Wein und Spirituosen, am 4. Mai vom Güterbahnhof Oberdorf ein fast neuer vierwädriger Handwagen. — Am 5. Mai wurde hinter dem Häuschen des St. Michael im Stadtgraben ein hellgelbes Hundefell und ein Moulton mit Steuerkarte Nr. 6143/15 und 3093/16 gefunden; anscheinend rühren die Sachen von einem Hundebiebstahl her. Der Eigentümer des in Verlust geratenen Hundes meldete sich in Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

Am 4. Mai beschafften sich eine Anzahl Schulknaben auf der Nebenstraße mit dem Köfchen von Kalk, den sie in eine Konkretenbüchse gefüllt hatten. Als sie Sand auf die bewaffnete Kalkmasse gestreut hatten, erfolgte eine Explosion, und zwei der Beteiligten wurden von dem umherspritzenden Kalk im Gesicht erheblich verletzt. Den anderen Knaben hatte die ätzende Flüssigkeit nur die Kleider beschädigt.

Kartoffelmarken.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 (Reichsges.-Bl. S. 88) in Verbindung mit § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 über die Erziehung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (Reichsges.-Bl. S. 607 und 728) ordnen wir mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

§ 1.

Inzubereitete Speisekartoffeln dürfen im Handel nur an Verbraucher abgegeben werden, die Kartoffelmarken entsprechend der geforderten Gewichtsmenge überreichen. Wer Kartoffeln bei Händlern entnehmen will, muß dem Abgeber die der geforderten Gewichtsmenge entsprechende Anzahl der Kartoffelmarken übergeben.

§ 2.

Kartoffelmarken erhält jeder, der vom Magistrat Brotmarken erhält.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält die gleiche Zahl Markenbogen, wie ihm nach seinem Brotmarkenbezugschein Brotmarkenbestände zuteilen.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Beauftragten an der zuständigen Ausgabestelle während der vom Magistrat vorgeschriebenen Abholungszeit die Kartoffelmarkenbogen für alle seiner Haushaltung angehörigen Personen abzuholen. Dabei ist der Bezugschein für Brotmarken zur Abstemmung vorzulegen. Die Person, die ihn vorlegt, gilt als mit der Abholung der Kartoffelmarkenbogen beauftragt.

Der Kartoffelmarkenbogen enthält 8 Marken, die für je 12 Tage und zusammen für die Zeit vom 16. Mai bis 19. August 1916 gelten.

Jede Marke gilt als Ausweis zum Bezug von 10 Pfund Kartoffeln. Sie darf nur in der Zeit benutzt werden, für die sie ausgestellt ist.

Die Marken geben keinen Anspruch auf die darin bezeichneten Mengen.

Es werden Kartoffelzusatzmarkenbogen ausgegeben, die für die gleiche Zeit wie die Kartoffelmarkenbogen gelten und ebenfalls 8 Marken für je 12 Tage enthalten. Jede Marke gilt für die auf ihr angegebene Zeit als Ausweis für den Bezug von 5 Pfund Kartoffeln. Jeder Haushaltungsvorstand, der Zusatzmarkenbogen erhält, erhält auch Kartoffelzusatzmarken und zwar für je 4 Stück Brotzusatzmarken, die sein Brotmarkenbezugschein nachweist, einen Zusatzmarkenbogen.

Abweichungen davon vorzuschreiben, behält sich der Magistrat vor.

Die Marken sind übertragbar, doch ist ihre Veräußerung gegen Entgelt verboten. Für abhanden gekommene Marken wird kein Ersatz gewährt. Die unbefugte Benutzung der Marken ist untersagt.

§ 3.

Kartoffeln dürfen nur in Mengen von 10 Pfund oder dem Vielfachen davon an den Verbraucher abgegeben werden; nur gegen Kartoffelzusatzmarken dürfen auch 5 Pfund oder ein Vielfaches davon abgegeben werden. Über 50 Pfund dürfen an einem Tage an eine Person nicht abgegeben werden.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, jedem nicht unter seiner elterlichen Gewalt stehenden Haushaltungsmitgliede auf sein Verlangen einen Kartoffelmarkenbogen und den ihm etwa bewilligten Zusatzmarkenbogen unverzüglich nach der Abholung auszubändigen. Diese Verpflichtung tritt nicht ein, wenn und so lange er das Haushaltungsmitglied beschäftigt.

§ 4.

Besteht ein Haushaltungsvorstand Vorräte an Kartoffeln, so darf er von den Kartoffelmarken keinen Gebrauch machen, sondern muß sich seine Vorräte zunächst in der Weise anrechnen lassen, daß für den Kopf und 12 Tage nicht mehr als 10 Pfund oder von Zusatzmarkenempfängern 15 Pfund verbraucht werden. Der Magistrat wird auf Grund der Bestandserhebung vom 26. April 1916 den Vorrat nachprüfen und ist berechtigt, die Kartoffelmarken für die Zeit, in der Marken nicht benutzt werden dürfen, zurückzufordern.

§ 5.

Die Kartoffelmarken werden durch die Brotmarkenausgabestellen verteilt.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, jede Veränderung in der Zahl der Haushaltsangehörigen bei der zuständigen Brotmarkenausgabestelle unverzüglich anzuzeigen und dabei den Brotmarkenbezugschein vorzulegen.

Wird im Haushalte ein Kind geboren oder zieht jemand von auswärts zu, tritt ein Haushaltungsmitglied oder verzieht ein solches nach auswärts oder verzieht eine Person innerhalb der Stadt, so sind die Bestimmungen des § 7 der Anordnung des Magistrats über Brotmarken vom 11. März 1915 und der Ausführungsanweisung vom 20. März 1915 dazu sinngemäß anzuwenden.

Abweichend davon wird bestimmt:

1. Den von auswärts Zuziehenden werden die Marken von dem Beginne des Zeitabschnittes gewährt, in dem die Veränderungsanzeige fällt.
2. Wer von Breslau wegzieht, muß die Marken für die noch nicht begonnenen Zeitabschnitte der Brotmarkenausgabestelle zurückgeben.

§ 6.

Für Gast- und Schankwirtschaften, wozu die Speiseautomaten, die Speisewirtschaften, die Kaffeeauschankstellen, die Kantinen mit Ausnahme der Militärkantinen gehören, wird die Versorgung besonders geregelt.

Anstalten, Betriebe und Einrichtungen, so weit sie nicht unter die in Absatz 1 genannten Gast- und Schankwirtschaften fallen, haben ihren Bedarf beim Magistrat anzumelden und bekommen nach der zu versorgenden Personenzahl Kartoffeln zugewiesen.

§ 7.

I. Großhändler.

Der Magistrat wird Großhändler für bestimmte Stadtbezirke mit der Verteilung von Kartoffeln betrauen. Die Namen der Großhändler und die von ihnen zu versorgenden Bezirke werden veröffentlicht werden. Der Großhändler darf nur mit dem vom Magistrat bezogenen Kartoffeln handeln. Er darf die Kartoffeln nur auf Anweisung des Magistrats oder gegen Übergabe von Kartoffelbezugscheinen an Kleinbändler abgeben. Die Kartoffelbezugscheine und besonderen Anweisungen des Magistrats sind binnen einer Woche nach Ablauf jedes Versorgungszeitraumes von 12 Tagen an den Magistrat, Kartoffelversorgung, gesammelt, mit einer Aufrechnung einzureichen.

Er hat ein Buch zu führen über:

1. den Kartoffelbestand am 16. Mai 1916,
2. den täglichen Zugang nach Tag und Menge,
3. die tägliche Abgabe nach Tag, Empfänger und Menge.

§ 8.

II. Kleinbändler.

Diejenigen Händler, die Kartoffeln unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben den Bedarf gegen Bezugscheine zu entnehmen. Die Bezugscheine gelten nur für die auf ihnen angegebene Zeit.

Diese Bezugscheine gibt der Magistrat, Kartoffelversorgung, in seiner Geschäftsstelle, Blücher-Platz 16, II, aus.

In der Zeit vom 16. Mai bis 28. Mai erhält der Kleinbändler die Bezugscheine auf Grund einer Bedarfserhebung, die der Magistrat nachprüft. Für die späteren Zeitabschnitte erhält der Händler Bezugscheine auf Grund der von ihm gesammelten und abgelieferten Marken.

Der Händler ist verpflichtet, die Marken sorgfältig zu sammeln und sie spätestens 5 Tage nach Ablauf des Zeitabschnittes, für den sie gelten, in verschlossenen Umschlägen an den Magistrat, Kartoffelversorgung, abzuliefern.

Auf den Umschlägen haben die Händler ihren Namen, ihre Wohnung, den Zeitraum, innerhalb dessen die Marken gesammelt worden sind, und ihre Anzahl zu vermerken; die Marken sind genau zu zählen. Die Umschläge dürfen nur eine Markenmenge enthalten, die einer Menge von 1, 3 und 10 Zentnern Kartoffeln entspricht.

§ 9
Vergehen gegen diese Anordnung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 10
Die §§ 2, 4, 6, 7 und 9 treten mit der Verkündung, die übrigen am 16. Mai 1916 in Kraft.
Breslau, am 4. Mai 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Haber.

Ausgabe von Kartoffelmarkenbogen und von Marken für Kindergrieß.

Nach der Anordnung des Magistrats vom 4. Mai 1916 werden im Stadtbezirk Breslau für die Zeit vom 16. Mai bis 19. August 1916 Kartoffelmarkenbogen ausgegeben. Jeder Kartoffelmarkenbogen hat 8 Abschnitte, die je 12 Tage Geltung haben. Jeder Abschnitt gilt als Ausweis zum Bezug von 10 Pfund Kartoffeln für den auf den Abschnitten angegebenen Zeitraum.

Zugleich werden Kartoffelzusatzmarkenbogen zu je 8 Marken, die auch für je 12 Tage gelten, ausgegeben. Jede Marke gilt für die auf ihr angegebene Zeit als Ausweis zum Bezug von 5 Pfund Kartoffeln. Jeder Haushaltungsvorstand, der Zusatzmarkenbogen erhält, erhält auch Kartoffelzusatzmarken und zwar für je 4 Stück Brotzusatzmarken, die sein Brotmarkenbezugschein nachweist, einen Zusatzmarkenbogen.

Die Kartoffelmarkenbogen werden für die Haushaltungen von Dienstag, den 9. bis Freitag, den 12. Mai 1916 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags gegen

Vorlegung des Bezugscheines für Brotmarken

ausgegeben. Die Ausgabe findet in den Räumen statt, in denen die Brotmarken verteilt werden.

Die Abgabe von Speisekartoffeln an Wiederverkäufer (Kleinhändler), Verpflegungsanstalten, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffeeauschankstellen, Kantinen und die Entnahme durch sie wird besonders geregelt.

Nach § 2 der Anordnung vom 4. Mai 1916 in Verbindung mit § 5 der Anordnung vom 11. März 1915 über Brotmarken ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder selbst, oder durch einen Beauftragten an der zuständigen Ausgabestelle die Kartoffelmarkenbogen für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen während der vom Magistrat vorgeschriebenen Abholungszeiten abzuholen.

Mit den Kartoffelmarkenbogen zugleich werden an die Inhaber von Kinderbrotmarkenbogen auf jedes K-Geß — also für alle noch nicht schulpflichtigen Kinder —

ein Blatt = 2 Stück Weizengrießmarken

ausgegeben. Die Menge, die auf jede Marke abgegeben wird, sowie der Kaufpreis, die Zeit der Gültigkeit und die Geschäfte, in denen Grieß gegen Marken abgegeben wird, werden besonders bekannt gegeben werden.

Wir fordern alle zur Abholung verpflichteten Haushaltungsvorstände auf, ihre Kartoffelmarkenbogen und so weit sie berechtigt sind, ihre Kindergrießmarken abzuholen.

Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen sind an den Anschlagstulen

bekannt gegeben.

Die Kartoffelmarkenbogen und die Grießmarken sind nach Empfang sofort nachzuzählen, Unstimmigkeiten sofort an Ort und Stelle zu melden.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder nicht an dem bestimmten Ausgabebtage zur Empfangnahme der Kartoffelmarkenbogen und Grießmarken erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung von Kartoffeln und Grieß nicht berücksichtigt zu werden. Überdies kann ein solcher Haushaltungsvorstand nach § 9 der Anordnung vom 4. Mai 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Der Bezugschein für Brotmarken ist mitzubringen.

Breslau, den 5. Mai 1916.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Dr. Wagner.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königl. Konsistoriums und des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien soll von den evangelischen Einwohnern der St. Elisabeths, St. Maria-Magdalena, St. Bernhardin, Erläuterungs- und St. Barbara, St. Salvators, der Luther, der Erlöser, der St. Trinitatis, der Johannis, der Paulus und der Königin-Luise-Gedächtnis-Parochie im Rechnungsjahre 1916 eine Kirchensteuer von 24 Prozent der Staatseinkommensteuer erhoben werden.

In Breslau ist die Steuer vierteljährig gleichzeitig mit der Staats- und Kommunalsteuer an die hierfür bestimmten städtischen Zahlstellen zu entrichten, für das erste Vierteljahr unmittelbar nach Zustellung des gemeinsamen Steuerzettels seitens des Magistrats und sonst innerhalb der ersten Hälfte jedes Vierteljahres.

(Bei Mischehen erhalten die Ehefrauen eine besondere Benachrichtigung über den auf sie entfallenden Teil der Kirchensteuer, und zwar auch dann, wenn sie selbst zur Steuer nicht veranlagt sind. Der Steuerbetrag wird zur Vereinfachung der Zahlung dem Ehegatten in Rechnung gestellt.)

In den Landgemeinden erfolgt die Einziehung halbjährlich im Monat September 1916 und Januar 1917 durch die Gemeinde- bzw. Ortsvorstände. Einsprüche gegen die Veranlagung bzw. Veranlagung sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung des Steuerzettels bei dem Verbands-Vorstand — zu Händen des Magistratsbüros V, Elisabethstraße 10/11, II, schriftlich einzureichen. Die Ermäßigung der Staatseinkommensteuer hat ohne weiteres auch die entsprechende Herabsetzung der Kirchensteuer zur Folge; in diesem Falle bedarf es daher eines Einspruchs gegen die Kirchensteuer nicht. Die Berechnung über Zurückzahlung der überhöhen Beträge erfolgt für Breslau durch die städtischen Steuerzahlstellen, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf.

Die Bewohner der Land- bzw. Gutsbezirke erhalten etwa von ihnen überhöhen Kirchensteuer gegen Veranlagung der Staatseinkommensteuer-Veranlagungsstellen, sowie der Kirchensteuerquittung bei der Verbandsklasse hier selbst, Kirchstraße 7, zurückerstattet.

Breslau, den 3. Mai 1916.
Der Vorstand
des Parochialverbandes evangelischer
Kirchengemeinden in Breslau.
Dr. Brle.

Kunsthändler Heymann,
Breslau, Altbühnstraße 9.
Neu ausgestellt: Original-Radierungen von
Prof. Max Slevogt u. Hans Meid.
Interessante Blätter für Sammler.

Unter dem Ehrenvorsitz Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Guenther
Ausstellung und Verlosung
zugunsten schlesischer Künstler
in der
Galerie Ernst Arnold
Breslau, Tauentzienplatz 1, I.
bei Arnold, Hainauer, Lotteriegesch.
Arndt, Depeschensale der Schles.
Zeitung, Exped. der Bresl. Zeitung.
Lose zu 3 Mk.

Berg der Schleifischen Zeitung
in den besetzten Gebieten Russlands.
Die in Russisch-Polen bestehenden Reichspostanstalten,
z. B. in
Alexandrowo, Lenczyca, Sochaczew
Bendzin, Lody, Sierpc, Sieradz
Brzeziny, Lohy, Skierniewice
St. Tomaszow, Magowied, Slupca
Czeszochau, Mlawo, Szolow
Czichanow, Modlin, Sosnowice
Garwolin, Nowo Minsk, Tomaszow
Gostynin, Babianice, Turz
Grosel, Blod, Warschau
Kolskzi, Ponsk, Wielun
Kolo, Prasnys, Wloclawek
Konin, Rawa, Zbunska Wola
Atno, Rypin u. andere,
ferner die neu errichteten Postanstalten im Postgebiete des Oberbefehlshabers Ost und zwar in Bialystok, Grodno, Kalwarja, Kowno, Libau, Mariampol, Witau, Poniewicz, Schaulen, Sejn, Swalki, Wilna, Wladislawow nehmen Bestellungen auf die Schleifische Zeitung zum Bezugspreise von
2 Mark 20 Pf. monatlich
entgegen. Die Nachlieferung bereits erschienener Nummern des laufenden Monats ist besonders zu beantragen und wird gegen eine geringe Bestellgebühr ausgeführt.
Geschäftsstelle der Schleifischen Zeitung.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Theodora** mit dem Königlichen Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 Herrn **Gerhard Fürstner** zeigen an
Neisse, Mai 1916

Chales de Beaulien,

Generalleutnant und Kommandeur der 12. Infant.-Division, im Felde,
und Frau **Margarethe, geb. von Bergemann.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Theodora Chales de Beaulien**, ältesten Tochter Seiner Exzellenz, des Generalleutnants und Kommandeurs der 12. Infanterie-Division Herrn **Chales de Beaulien** und seiner Frau Gemahlin **Margarethe, geb. von Bergemann**, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Neisse, Mai 1916.

Gerhard Fürstner,

Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.

Statt Karten.

In dankbarer Freude zeigen die glückliche Geburt eines Sohnes ergebenst an
Breslau, z. Z. Leobschütz, den 4. Mai 1916
Oberlehrer Dr. Erdmann Hanisch
und Frau **Elsbeth, geb. Neumann.**

Statt besonderer Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hochehrfroh an
Breslau 24, den 6. Mai 1916
Gräbschener Straße 248
Dr. med. Georg Kasperek
und Frau **Margareta, geb. Raasch.**

Andreas / Ludwig

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hochehrfroh an
Breslau, den 6. Mai 1916
Kurfürstenstraße 29
Dr. Siegfried Marck
und Frau **Lola, geb. Landau.**

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hochehrfroh an
Breslau, Brockau, den 5. Mai 1916.
Alfred Pauli,
Gertrud Pauli, geb. Reichelt.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Karola** mit dem Bankbeamten Herrn **Paul Hiller** und Edith mit dem Feldunterarzt Herrn **Felix Zieliński** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Breslau-Krietern, im Mai 1916.
Kaiser-Friedrich-Straße 4.

Verw. Frau Fabrikbesitzer und Verlagsbuchhändler
Maria Musshoff, geb. Schlicht.

Karola Musshoff,

Paul Hiller,

Breslau-Krietern,
Kreuzburg 06.,
Verlobte.

Edith Musshoff,

Felix Zieliński,

Breslau-Krietern,
z. Z. Schwuitsch b. Breslau,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute rief Gott nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren heim meinen geliebten Mann, unsern teuren Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwiegersohn, den

Majoratsherrn auf Kapatschütz

Arthur von Walther und Croneck

Rittmeister a. D.

Rechtsritter des Johannerordens.

Kapatschütz, den 5. Mai 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud von Walther und Croneck,

geb. Collin.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise statt.

Familien-Anzeigen.
Verlobung: Fräulein **Erta Madenfen** von Ulfeld, Wendorf i. Niedersch., mit Herrn **Laslo von Schelha**, Lt. im Gren.-Regt. 89, z. Ft. Schwerin i. M.
Verbindung: Hr. von Kropff, Hauptm. im 4. Garde-Regt. z. F., mit Frä. **Margot Lindig**, Berlin.
Todesfälle: Herr **Curt von Scheben**, Generalmaj. a. D., 75 J., Wilmersdorf. Herr **Gustav Frhr. Franz von Fürstentwerth**, Reg.-Maj. a. D., Halle a. S. Gräfin **Marie Wilking** von Radali, 80 J., Schloß Altenburg (Oberbayern). Frau **Dora von Stülpnagel**, geb. von Schütz, Karibib (Südwest-Afrika).

FRIEDHOFSKUNST
KÜNSTLER-WERKSTÄTTE
BERLIN W., GEISBERGSTR. 6b + 43
u. a. Porträts und Büsten nach phot. porträtähn. GEDENKTAFELN.
Prospekte u. Ansichtsend. kostenlos

Kind

v. besserer Herkunft wird gegen Abfindung unter Discretion in besserer Familie angenommen bei vornehmer Erziehung u. Ausbildg. Zuschr. unt. Z 259 Gescht. Schlei. Stg.

Damen-Konfektion. Empfehle geachteten Herrsch. a. Anfert. ff. Kostime und Balletts bei soliden Preisen. Modernst. u. sauber u. billig aus. geführt Frau **A. Kühn**, Breslau IX, Paulstraße 3, 3. St. Tel. 8419.

Abfassung einer leichteren wissenschaftlichen Arbeit aus einer modernen Literatur gef. von bewund. Kandidaten. Zuschr. mit Preisang. u. Bedingungen u. S 65 Gescht. d. Schlei. Stg.

Marffisen fertigt

Jentzsch, Lothringer Straße 7.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Helene** mit dem Königl. Oberzollkontrollör Herrn **Rudolf Weiser**, Oberleutnant und Führer der Fußartillerie-Batterie Nr. 648 im Felde, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Mittelwalde, im Mai 1916.

Kaufmann **Friedrich Schreiber**
und Frau **Antonie, geb. Gruß.**

Helene Schreiber
Rudolf Weiser

Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Lotte** mit Herrn Dr. phil. **Hans Lüttschwager** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Breslau IX, Bockstr. 5, im Mai 1916.

Friedrich Köbsell
und Frau, geb. **Bretsch.**

Ihre am 6. Mai 1916 vollzogene Kriegstrauung zeigen hierdurch an

Leutnant d. Res.

Walter Neumerkel
und Frau **Lucie, geb. Kramme.**

Hirschberg i. Schles.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hochehrfroh an
Breslau, den 5. Mai 1916.

Karl Großgebauer
und Frau **Maria, geb. Scholz.**

Heute nacht verschied sanft mein hochverehrter Herr, der

Majoratsherr und Rittmeister a. D.

Arthur von Walther u. Croneck
auf Kapatschütz.

In dem teuren Entschlafenen verliere ich einen mir stets wohlwollenden und gütigen Vorgesetzten. Stets werde ich seiner in Dankbarkeit, Liebe und Verehrung gedenken.

Kapatschütz, den 6. Mai 1916.

Hugo Wirth,
Güterdirektor.

Statt besonderer Anzeige!

Am 4. Mai entschlief sanft an Herzschlag unser lieber Vater und Schwiegervater

Seine Exzellenz Herr Generalleutnant z. D.

Frhr v. Gillern.

Lähn i. Schl.

In tiefer Trauer

Dominika Scholz,
geb. Frein **v. Gillern**
Günther Scholz,
Gerichtsassessor.

Am 4. d. M. verschied in Halle a. S. infolge eines Leidens, welches er sich im Felde zuzog, der bei dem hiesigen Gerichte beschäftigte

Gerichtsassessor und Oberleutnant d. R.
im Feld-Art.-Regt. Nr. 56

Herr Herbert Müller

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Durch seinen lauterer Charakter und sein lebenswürdiges Wesen hat er sich unsere Wertschätzung in hohem Maße erworben.

Wir werden seiner stets treu gedenken.

Trebnitz i. Schl., den 6. Mai 1916.

Die Richter, die Rechtsanwälte und der
Amtsanwalt des Amtsgerichts.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai erlitt den Heldentod für König und Vaterland bei dem Abgehen seiner Feldwache und Hochposten unser heißgeliebter, hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Leutnant und Kompagnieführer

Erich Buchhorn,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Breslau, Glatz, den 5. Mai 1916.

In tiefster Trauer:

Ewald Buchhorn,
Luise Buchhorn, geb. Schönfeld,
Elsa Pardeß, geb. Buchhorn,
Curt Pardeß, Leutnant d. Res.,
Margarete Buchhorn,
Hans Buchhorn.

Statt jeder besonderen Meldung.

An einem durch die Anstrengungen des Feldzuges hervorgerufenen Herzleiden starb als Kommandant von Thorn mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Oberst

Paul Schimmelfennig

vorher Kommandeur des Großherzogl. Hessischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, der Tapferkeitsmedaille und anderer hoher Orden.

Er folgte unserem am 28. August 1914 gefallenem einzigen Sohne,

Giessen, Barmen, Breslau, Kriegsschauplatz, Münsterberg (Schl.), den 4. Mai 1916.

In tiefster Trauer

Margarete Schimmelfennig, geb. **Weber**,
Luise Waldschmidt, geb. **Schimmelfennig**,
Oberstleutnant **Schimmelfennig** und Familie,
Generaloberarzt **Dr. Weber** und Familie,
Oberleutnant d. Res. **Weber**, z. Z. im Felde,
Fabrikbesitzer **Richard Seidel** und Familie.

Beisetzung am Montag, den 8. Mai, nachmittag 5 Uhr in Münsterberg (Schl.) von der Friedhofshalle aus.

Fremde Sprachen
i. leicht fahl. Methode, interess. Zirkel, Italienisch f. Gesang, Ger. Lehrerin, jahrelang im Ausland gewesen, Nachhilfe für Real- und Lateinisch, mit bestem Erfolg. Schwertstraße 54, I. r.

Londonerin (utsch. Staatsangeh.) z. philol., milit., post. Examen. Zuschr. u. O 77 Gecht. Schl. Ztg. (x) **Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichs-Prüfungen.** Nimmt nur Fähnrichunter und Kriegsfreiwillige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1916 be- hand. bis 15. Sept. Kriegsbeginn 710 Berlin W. 57, Bülowstr. 103. Dr. Ullrich

Studenten,
Philologe bevorzugt. Angebote mit Ansprüchen unter S 36 an die Geschl. der Schl. Ztg.

Staatl. lath. Erziehlerin (Jugendleiterin) 22 Jahre alt, sucht mit besten Zeugnissen Stellung. Angeb. u. S 34 Geschl. Schl. Ztg.

Sprachlehrerin,
im Ausland gewes., sucht Anstellung beim Vertretung. Zuschr. u. S 86 Geschl. Schl. Ztg.

Fremdenzimmer,
beaglich eingerichtet und ruhige Lage, electr. Licht, solide Preise, empfiehlt Fr. Kaufmann **Kahle**, Pahnstr. 31, 1. Haus vom Hauptbahnhof. 13

Ruhigen Landaufenthalt,
auch in unbenutzter Wohnung sucht erholungsbed. Dame f. sich u. d. Mädch. Zuschr. unt. S 41 Geschl. Schl. Ztg.

Frauen-Befleibung

Beste Stoffe und Verarbeitung
Anfertigung binnen kürzester Frist.
Fernruf 246 u. 289.

Julius Henel v. C. Fuchs
Elisabethstraße 1-5 Breslau Am Rathause 23-27

Eingetroffen
Große Posten
Echter Perser Teppiche
in allen Größen
prachtvolle Muster
billige Preise.

Hermann Leipziger
Inhaber: **Adolf Leipziger**
Schweidnitzer Straße 7
vis-à-vis der Schlesienschen Zeitung.
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach. 10

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 4. d. M. ist mein lieber, guter ältester Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Hugo von Garnier,
Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier in Frankfurt a. M. nach langem schweren Leiden entschlafen.
Patschkau, Breslau.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Elfriede von Garnier,
geb. **Mache**.
Die Zeit der Beisetzung am Mittwoch, den 10. d. M., in Brieg wird noch bekannt gegeben.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Wie nicht mehr zu bezweifeln ist, starb bereits am 3. April cr. bei seinem ersten Sturmangriff den Helden- tod fürs Vaterland unser lieber, guter, ältester Sohn und Bruder, der
Kriegs-Einj.
Rudolf Rother
im blühenden Alter von 19 Jahren.
Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an
Breslau, den 6. Mai 1916
Kaiser-Wilh.-Str. 35, II.
Hugo Rother, Direktor der Breslauer Träger- u. Baueisen-Gesellschaft m. b. H.
Elisabeth Rother, geb. **Weiß**
Walter Rother
Ulrich Rother.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

Für die Trauer
Kostüme :-: Mäntel :-: Kleider
Blusen :-: Röcke
Trauerhüte :-: Schürzen etc.
M. Centawer
Maßanfertigung in 12 Stunden. Schmeldebrücke 7-10. 12

Statt jeder besonderen Anzeigel
Heute nacht 4 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
verw. Frau **Helene Dirlam**,
geb. **Eckhardt**,
im Alter von 70 Jahren.
Breslau, Moritzstraße 43, III, den 6. Mai 1916.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d. M., vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Salvatorfriedhofes (Ende Lohestraße) aus statt.

Statt besonderer Anzeige!
Gestern abend 10½ Uhr starb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere geliebte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
verw. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär
Anna Mohaupt,
geb. **Hoffmann**,
im 72. Lebensjahre.
Breslau, Dt. Lissa, den 6. Mai 1916.
Höfchenstraße 47.
In tiefem Schmerz:
Georg und Elisabeth Mohaupt,
Pauline Hoffmann, als Schwester.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 4½ Uhr von der Leichenhalle des reformierten Friedhofes (Lohestraße) aus statt.

Trauerkleidung
kauft man am besten
im
Spezial-Trauer-Magazin
August Benedix
Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010. 10

Statt besonderer Anzeige.
In Tübingen verschied am 6. Mai nach kurzer schwerer Krankheit die Zwillingschwester meiner verstorbenen geliebten Frau,
Fräulein Caroline Thomsen,
meine liebe Schwägerin, unsere gute, treusorgende Tante und Großtante.
Breslau, Hohenwiese, Tübingen, Gottesberg.
Geh. Medizinal-Rat Professor **Dr. C. Hafse** und Familie.
Überführung nach der Familiengrabstätte in Buchwald im Riesengebirge.

Fröbelscher Privat-Kindergarten
Königsplatz 5
im eigens für seine Zwecke errichteten Kindergartenhause inmitten großen Gartengeländes gelegen. Beschränkte Zöglingzahl. Leiterin: Fröbelsche Kindergartenin. Aufnahme täglich. Anmeldungen nimmt zwischen 12 und 1 Uhr entgegen. Fernruf 11905
Clara Pawel, Direktorin einer Frauenschule und eines Lyzeums. 13

Danksagung!
Anlässlich meiner 25-jährigen Tätigkeit im **Franziskanerbräu** (früher **Pechorrbräu**), **Schweidnitzer Straße 36**, sind mir in so reichem Maße sehr heilsame Auszeichnungen, seitens des Deutschen Gastwirt-Verbandes durch Verleihung der goldenen Verdienst-Medaille, ferner durch den hochverehrten Gesamtvorstand des Vereins schätzbare Gastwirte unter Vorsitz des Herrn Vor- setzers **Hirsemann**, insbesondere aber seitens meines hoch- verehrten Chefs, Herrn **Vorwerk** und Frau Gemahlin, ferner allen lieben Mitarbeitern, so auch anerkennend an Teil geworden, daß ich noch auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck bringe.
Emil Beyer, Oberkellner,
Franziskanerbräu.

Töchterheim Arnoldi
Weimar, Dörthstraße 49.
Wissenschaftliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche Ausbildung. Fernreisen und Prospekte durch die Vorleiterin. 18

Wasch-Kleider für Mädchen
Anzüge für Knaben
Aparte Formen! Für jede Größe!
M. Centawer
Schmeldebrücke 7-10.

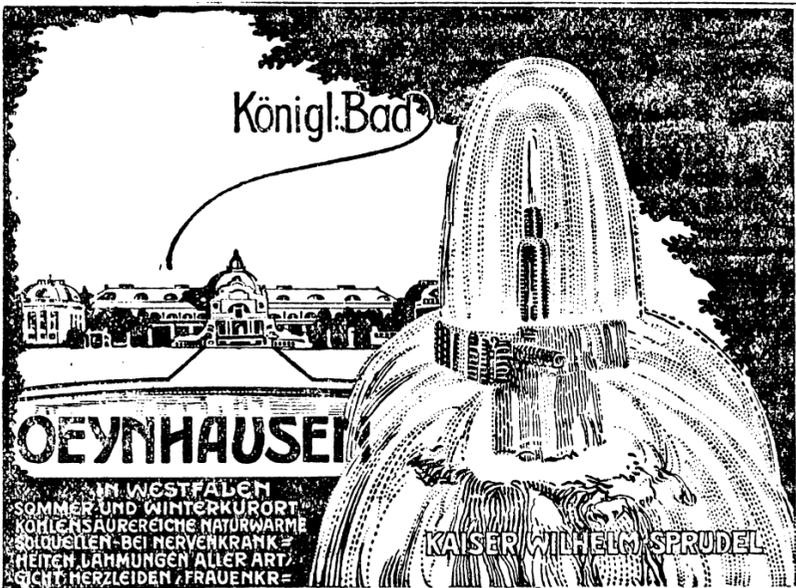
Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen
1915 Besuch 9308.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen -- Schriften kostenfrei 1915 Flaschenversand 1 800 738.

Hauptdepot in Breslau:
H. Fehrlin, Breslau,
Rausche Str. 1.
Herzogstr. 10.
Königsplatz 10.
Oscar-Glasser, Breslau,
Junkerstr. 18.



Oeynhausener

IN WESTFALEN
SOMMER UND WINTERKURORT
KOHLENSÄUREREICHE NATURWÄRMEN
SCHWELLEN BEI NERVENKRANKHEITEN
LEITEN LÄHMUNGEN ALLER ART
SCHWELLEN BEI HERZLEIDEN / FRAUENKRANKHEITEN

Kaiser Wilhelm Sprudel

ERÖFFNUNG DER SOMMERSAISON 1. MAI
BESUCH 1913: 18113 KURGÄSTE 261220 BÄDER

Maschinenfabrik von C. Kulmiz G.m.b.H. Ida- und Marienhütte bei Saarau i. Schles.

Spezialitäten:
Dampfkessel: Cirkulations-Wasserrohrkessel, Steilrohrkessel System Garbe, Combinierter Zweiflammrohr-Röhrenkessel, Wellrohr-Dampfkessel, Batterie-Kessel
Dampfmaschinen: mit Ventil- und Schiebersteuerung
Luft- und Kohlensäure-Pumpen mit Schiebersteuerung und Druckausgleich.
Sonstige Erzeugnisse:
Trocknungs-Anlagen, Bergwerksmaschinen, Brennerei-Einrichtungen, Neu- und Umbauten von Zuckerfabriken. — Spezialität: Kalköfen.
Moderne Transmissionen — Hochdruckdampfleitungen — Eisenkonstruktionen Reservoirs — Bauguß etc. bis zu den grössten Dimensionen.

Schlesischer Hof

(früher Grand Hotel)
Bad Salzbrunn i. Schles.
Der Hotelbetrieb wird von nächsten Sonnabend an wieder in vollem Umfange eröffnet. Gute Verpflegung, Zimmer von 21 Mark an pro Woche.
Nähere Auskunft erteilt die Hoteldirektion.
Telephon Amt Waldenburg 130.

Gegen sofortige Zahlung
kaufe geb. einf. u. gute Möbel, Federbetten, Eisgeräthe, Wähler, Friedrichtstr. 17, pt. Post. Briefl. mündl.

Staubmäntel und Kostüme

letzte Neuheiten in soliden Preislagen
Epstein & Süssmann
Damen- und Mädchenmäntelfabrik
Reuschestraße 60 61, I. und II. (x)
gegenüber der Büttnerstraße.

Lebensmittel
Lieferer nur an direkte Abnehmer, wie Gemeinden, Großbetriebe usw., Solange Vorräte. Spez.: Fleisch, Wurst u. Gemüselieferanten, Aal in Gelee, „Aufschmelz“ in Gelee, sehr schmack- und nahrhaft, bisher groß abgegeben; „Smita in Würsteln, Eimern u. Kästern, Brotauflieg“, Ferner ff. Zerkleinertes usw. usw.
„Berliner-Groß-Einkauf“ Paul Schmidt, Berlin, Rauberstraße 4. Telegramm-Adresse: „Berlinerkauf“

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlamm- u. Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
Mai 30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatisches Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
bei Hannover
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

Pianino, Flügel, Harmonium,
neu u. geb., billigste Preise, kulante Zahlungsbedingungen.
Traugott Berndt, älteste u. größte Pianofabrik, in Breslau, Ring 8.

A. Kabierschke

Kgl. Sächs. Hofl.
Möbelfabrik — Ring 60.
Wegen Verlegung der Fabrik und Ausstellungs-Räume
Gelegenheitskäufe (Schlafzimmer, Hezzimmer, Wohnzimmer)
Dekorationen.

Sanatorium
Dr. Otto Dornblüth Wiesbaden.
20 Patienten — Persönliche Behandlung. (x)

Nordsee-Sanatorium :: Südstrand-Föhr
mit Zweiganstalten Jugendheim u. Pädagogium (Einj.-Berecht.)
Windgesch. Park. Eig. Strand m. Liegehallen. San.-Rat Dr. Gmelin. (x)

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad
5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skroflose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport.
1913: Besucherzahl 30230.
Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Bad Schandau

Die Perle der sächs. Schweiz, a. d. Elbe. Natürl. Eisenquelle z. Trinkkur. Sol-, Kiefernadel-, Moor-, Kohlensäure-, elektrische Bäder aller Art, elektr. Lichtbäder etc. Elektr. Licht-, Gas-, Wasserl. Berg- u. Wassersport, Fischerei, Lawn-Tennis- u. Krocketplatz. Täglich Konzert. Prospekt d. d. Stadtrat.

Möbel

Preise billigst, ohne Feuerungszuschlag.
Ständiges Lager ca. 100 kompletter Ausstattungen.
Bei späterer Lieferung kostenlose Aufbewahrung.
1. Geschäft: Schuhbrücke Nr. 27.
Paul Petzold
2. Geschäft: Kupferstraße 8.
Telefon 2804.
Lieferant der Beamtenvereine, sowie der Lehrervereine. (x)

Preussische Staats-Medaille (x)
Fikner'sche
Schrauben- und Nieten-Fabrik
G. m. b. H.
Laurahütte O.-S.
Spezialfabrik für Kleineisenzeug jeder Art.
Fertigt:

Schrauben, Bolzen und Muttern aus Eisen und Metall in jeglicher, in roher, verzinkter sowie bearbeiteter Ausführung für alle Konstruktionen, Maschinenbau, Schiffbau, Eisenbahnwagenbau usw.
Unter, Bauerschrauben, Scheiben, Splinte, Spannschlösser, Nieten aus Eisen, Stahl, Nickelstahl und Metall in allen Stärken und Qualitäten für Kessel-, Brücken-, Eisenbahnwagen- und Schiffbau.
Schienenbefestigungsmaterial, Telegraphen- u. Telephonbau- Leitungsmaterial. Gefert. u. Fasson schmiedearbeiten.

Wer liefert gedrehte Achsen aus S. M. Flußstahl zu Radnaben für laufenden Bedarf.
d = ca. 50—120 mm, l = ca. 800—1500 mm.
Material wird event. beigestellt.

Ganz & Comp.-Danubius, Ratibor OS.

Altpapier

Der Frauen-Verein für den Kreis Strehlen beantragt Sammlung von Altpapier und Lampen und erbittet Kaufangebote bis zum 13. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr an den Schriftführer. Befichtigung der gesammelten Bestände am 11. und 12. d. Mts. in den 6 Sammelstellen gestattet. Kaufbedingungen eingehenden im Landratsamt Strehlen oder von dort gegen Zahlung von 0,50 Mk. zu bestehen.
Für den Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Der Schriftführer, Landrat von Lücken.

Aus heute Nacht eingetroffen
Waggonladungen
empfehlen wir
Die ersten neuen
Salzheringe
eine Hochdelikatessa, Stück 28 Pfl.
Angelschellfisch
Pfund 75 Pfg.
Bratschellfische
Pfund 58 Pfg.
Aalquabben
Pfund 50 Pfg.
Flussbarse
Pfund 75 Pfg.
Plötzen
Pfund 58 Pfg.
Rotzungen
Pfund 1,00 Mk.
Cabliau im Schnitt
Seelachs im Schnitt
Rheinlachs 3.50
im Schnitt 4,00 Mk.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59, Tel. 4472
Filiale: Neue Schweltditzerstr. 10. Tel. 4473.

Ich bin Abnehmer für jeden Posten
Wild und Geflügel,
wie Rehe, Perlhühner, Gänse, Puten, Enten, Hühner, Tauben usw. zu höchsten Tagespreisen bei sofortiger Kassa und erbitte sofortige Angebote.
E. Kretschmer, Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
Fernsprecher 556. (x)

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen-Mäntel-Fabrik allergrößten Stils
Nikolaistraße 8-9

Jacken-Kleider in Seide und Wolle Covercoat-Mäntel, Seidene Mäntel Gummi- und Gummi-Ersatz-Mäntel

Formen und Qualitäten meiner Fabrikate sind als erstklassig langjährig bekannt und zeichnen sich durch soliden, feinen Geschmack ganz besonders aus.

Die unerreichte Leistungsfähigkeit meiner Firma liegt in der überaus großen
Streng feste Preise. **Eigenfabrikation.** Streng feste Preise.

Stadttheater.

Sonntag 6 Uhr. 3. Vorstellung im
Sonntags-Ring-Schluss:
„Siegfried.“
Montag, 7 1/2 Uhr.
Bereinsvorstellung:
„Andine.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Feuersnot“
hierauf
„Verjagelt.“

Lobe-Theater

Sonntag 3 1/2 Uhr. Kl. Preise:
„Der Gatte des Fräuleins.“
Abends 8 1/2 Uhr:
Ludwig Thoma-Abend.
Montag 8 1/2 Uhr:
„Der Weibsteufler.“

Thalia-Theater.

Sonntag 3 1/2 Uhr. Kl. Preise:
„Haus Rosenhagen.“
Abends 8 1/2 Uhr:
Benefiz Oskar Will
„Ein toller Einfall.“

Schauspielhaus.

Verettenbühne. — Teleph. 25-15.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau.“
Abends 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt.“
Montag 8 Uhr:
„Die Fledermaus.“
Dienstag 8 Uhr:
„Die Scharasfürstin.“

Orchester-Verein.

Vom 17. Mai bis 2. September
jeden Mittwoch,
Donnerstag u. Sonnabend
abends 7 1/2 Uhr

Südpark-Konzerte

Leitung: **W. Mundry.**
Einstitt 50 Pf.; Hefte, enthaltend
10 Eintrittskarten zu beliebiger Be-
nutzung, à 3 Mk. bei **J. Hainauer,**
im Verkehrsbüro **Barasch**, im Süd-
park-Restaurant und an der
Abendkasse.

18. Mai Mozartsaal 8 1/2
Abschieds-Liebesabend d.
Paul

Hochheim
unter gütiger Mitwirkung von
Elise
von Catopol
u. des Klaviervirtuosen Paul
Schramm

Karten: 1.05, 2.15, 3.20, 4.30
Musikalienh. R. Hoppe, Zwingerpl. 8.

Zoologischer Garten.
Heute Sonntag:
Billiger Eintrittspreis 30 Pf.
Militär 20 Pf.
Kinder unter zehn Jahren 10 Pf.
Von 4 Uhr ab:
KONZERT. Leitung: Kapellmeister Ruster.

Der Lindenhof Carlowitz
Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag:
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle der Ersatz-Abteilung Feld-
Artillerie-Regiments 21 von Clauswitz.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 15 Pf. Friedrich Hein.
Dummbus ab Trebnitzer Platz.

Schiesswerder.
Heute, Sonntag: **KONZERT.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt: 15 Pf. Militär frei.
Nächsten Mittwoch Konzert.

Dienstag, 30. Mai, 8 1/2 Uhr, Gr. Saal Konzerthaus
**Einmaliger Vortrag: Dr. Ludwig
GANGHOFER**
„Von der deutschen Front“.
Volkstüml. Pr. 3,20, 2,15, 1,05 Buchhandlung Hainauer.

Sonntag, 21. Mai, 1/2 8 Uhr Mozartsaal
**Schüler-Aufführungsabend der
Gesangs- und Opernschule Marga Neisch**
Gefl. Mitwirk. Opernsänger Walter Capell.
Karten 1.60 und 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

„Haus Monopol“
am Schloßplatz, gegenüber dem Stadttheater.
Heute abend ab 8 Uhr
Tafelkonzert.
Um rechtzeitige Tischbestellung wird gebeten.
Die Direktion: **H. Schuster.**

Fr. z. Z. 9. 5.
7 U. Aufnahme u. Tafel I.
Prov.-L. von Schl.
10. 5. 7 1/2 U. IV. Viertelj.-Vers.
Gr. Prov. (d. gr. L. v. Preuss.)
11. 5. 8 U. Rechn.-Leg.
Settegast z. d. T.
Montag, 8. 5. Ges. Abd.
S. O. B. D. W. Spinoza.
Montag, 8. 5. 8 3/4 U.
J. O. F. Morse
Mittwoch d. 10. 5. 8 1/2 U. V.
Stiftungsfest
Konzert. n. d. Kammermusik.

J. O. F. Moltke
Montag, 8. 5. 8 1/2 U. V.
Konzert. n. dem Kammermusiksaal.
Kaiser-Panorama.
— Ring 19, Becherseite.
Vom 7. bis 13. Mai:
Oesterreichs Truppen
in Skutari 1916.
Donnerstag Regelverein
nimmt noch christl. Mitglieder auf.
Gst. Melb. u. S. 6 Geschäft. Schl. 31a. 12
Früh. Bühnenmitglied
erteilt
erfolgreich
Gesangunterricht.
F. Schellenberger, (5)
Opfstr. 20, II. (11—1 Uhr zu sprech.)

Reichshallen
Neue Schweidnitzer Straße 16
zur Eröffnung des Gartens
Montag, den 8. Mai
Militärkonzert
ausgeführt von der Regts.-Kapelle des Ersten Ersatz-Batls. Inf.-Regts. Nr. 51
unter Leitung ihres Musikmeisters **M. Beer.**
Beginn des Konzerts 4 Uhr.

**Evangelischer Kirchbau-
verein in Breslau.**
Unsere geehrten Mitglieder werden
hierdurch ergebenst eingeladen zur
**ordentlichen
Mitgliederversammlung**
am Dienstag, den 9. Mai d. J.,
nachmittags 5 Uhr, im Pfarrhaus-
saal von St. Barbara, Nikolai-
straße 38/39, Erdgeschoss links.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht und Ent-
lastung der Jahresrechnung
2) Wahl der Rechnungsprüfer für
das laufende Rechnungsjahr.
3) Bewilligung verfügbarer Gelder.
4) Sonstiges.
Der Vorstand,
Kraeusel.

Mittwoch, den 10. Mai 1916
**Besichtigungsfahrt mit
Damen**
nach
**Schweidnitz-Weistritz-
talsperre-Kynsburg.**
Abfahrt Freiburger Bahnhof 8 30.
In Schweidnitz Besichtigung der
Friedenskirche und der kath. Pfarr-
kirche.
Anmeldung bis spätestens Diens-
tag, den 9. Mai, mittags 1 Uhr, bei
Lederwarenfabrik **Ludwig Pracht**,
Oplauer Str. 63. Gäste können ein-
geführt werden.
Rote Mühle
(früher Moulin Rouge). 16
tägl. von 8 Uhr an geöffnet
Anschluß zum Stadtfahren, sowie
zum Tennis- u. Schachspiel. geucht.
Zufuhr. u. P. 135 Geschäft. d. Schl. 3.
Ausländische Zeitungen
treffen täglich neu bei mir ein.
Preisliste kostenlos. **S. Steuer,**
Berlin E 14, Stallschreiberstr. 57. (5)

Rennbahn Breslau-Süd.
Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr
7 Hindernis-Rennen im Werte von 17000 Mark.
Billett-Vorverkauf und Programme. Verkehrsbüro
Barasch, Breslau, Ring 31.
Vorwetten nimmt an die öffentliche Wettannahmestelle Neue
Schweidnitzer Straße 6, I.
Sonderzug ab Hauptbahnhof 2 nachm., an Haltepunkt
Rennplatz 2 13 nachm. Rückfahrt ab Rennplatz 10—15 Minuten
nach Schluß der Rennen.
Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

**AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHER
BILDNISSE VON
STEFANIE KATZ**
IN DEN RAEUMEN
DER FIRMA
GUSTAV GOERKE
TAUENTZENPLATZ 10 A

In bekanntem Geschmack und reicher Auswahl
Kostüme - Mäntel - Kleider
Blusen - Röcke - Hüte

Erstklassige Maßanfertigung
 Vornehmste Ausführung - Eigene Werkstätte
Weissbein

Stets gleichmäßig solid bleibende Preise bei Verwendung besten Materials
 Schweidnitzer Straße 6

Lieblich Theater
2 Heute Sonntag 2 Vorstellungen
 Nachm. 3 1/2 Uhr Kl. Preise
 Abends 8 Uhr Einl. 7 Uhr
 In beiden Vorstellungen
Gastspiel Paul Beckers,
 der bekannteste Variété-Komiker Deutschlands in dem erfolgreichen Schlager
Der lustige Vagabund
 Eine Spitzbubengeschichte in 4 Akten mit Gesang und Tanz.
Größter Lacherfolg!

Handgestickte Blusen
 Seidene Blusen
 Wollene Blusen
 Sport-Blusen
 in allen Neuheiten der Saison

Handgestickte Blusen in modernen Stoffen
 12⁷⁵ 15⁵⁰

Prima Qualitäten · Vollendeter Sitz
Emanuel Graeupner
 Ring 35

Dampfplüge,
 2 neue kompl. Säbe à 16- u. 24 PS Heißdampf, deutsches Fabrikat, wegen Einberufung unter günstigen Bedingungen abgegeben. Näheres durch **Eduard Hirt, Vertretsbüro bei Lauban.**

Garben-Bindegarn.
 Offertiere für Manillagarn 2fach Ersatz Kordel von größter Haltbarkeit à kg 3,00 Mk. Probefendung von 3 kg gegen Nachnahme. Bei größeren Posten Preisermäßigung.
Vertreter: W. Stahr, Bohrau, Kreis Dels i. Schlef.

Hämorrhoiden Grünmais.
 u. ihre Heilung. Verl. Sie Gratis-broschüre d. Apot. Johannes Müller, Breslau, Schweidnitzer Straße 43a. (x)
 Für ein gesundes junges Mädchen wird **Aufenthalt auf d. Lande** für Monat Juni gegen Pensionzahlung gesucht, wo es einen kl. Stubenband mitbringen kann, da ihre Eltern während der Zeit ein Sanatorium besuchen. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Schlef. Sta. unter 8 19. (3)

Geschäfts-Verkehr
 in Grundstücken, Hypotheken etc.
Emil Feige
 Güter-Agentur Breslau 1
 Tel. 7800 Gutenbergstr. 5.
 An- und Verkäufe von Rittergütern sowie Pachtungen werden durch mich in bewährter Weise vermittelt. Ausweislische Anerkennung vorhanden. (x)
Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Familien-Pension
 1. Rang. Zimmer monatl. 25 Mk. Pension täglich 2,70 Mk. (4) Glas, Gartentrabe 32. **Kluge.**

Wiesenheu,
 Kleehen und Rüben
 kauft an höchsten Preisen gegen vorberingte Masse u. sofortige Abnahme **Heinrich Better, Breslau 5, Sobanallernstr. 14.**

Wiesenhäuser,
 kauft an höchsten Preisen gegen vorberingte Masse u. sofortige Abnahme **Heinrich Better, Breslau 5, Sobanallernstr. 14.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

Brennerei-Nittergut
 mit Wald wird zu kaufen gesucht. Angebote nur von Besitzern erbeten unter Z 276 Geschäft. der Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

Nittergut bei 250 000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8 13 Geschäft. Schlef. Sta.

T.T.
 Lichtspiele Heute und täglich
„Glaubensketten“
 Die Tragödie eines Menschen in 6 Akten
 Hier ist ein Problem in diesem Film erfaßt worden, wie es schöner und erhabener nicht gedacht werden kann und es ermahnt uns, nicht an dem zu rütteln, was tieferst in uns lebt und besteht
 Dazu das übrige glänzende Programm!
 Vorstellungen 4, 7, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.
 In eigenen Interesse bitten wir unsere Besucher, die einzelnen Anfangszeiten pünktlich innezuhalten.

Musikalien-
handlung
 und Leih-Institut
 gegenüber d. Kaiser-Wilhelm-Denkmal
C. BECHER
 Breslau
 Schweidnitzer Stadtproben 13
 Gegründet 1843
 Telefon 4219

Prof. Schmid
 zurückgekehrt.
 Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Kobrak.
 Zurückgekehrt
Dr. B. Oppler,
 Spezialarzt für Magen-, Darm-, Zuckerkrankheiten
 Tauentzienplatz 7. (1) (3)
Verreist
Dr. Drewitz.
Bad Reinerz.
Dr. Stern.
 Wieder dauernd in
Bad Filsberg.
San.-Rat Dr. Siebelt.

SCHIRME
 Gegen Sonne und Regen
 Reine Seide, schwarz u. farbig **8.75**
BARUCH & LOEWY, Schirmfabrik
 Schweidnitzerstr. 21 u. Tauentzienstr. 43

Deutsche Politik
 Wochenschrift für Welt- und Kultur-Politik
 Herausgeber
Ernst Däch, Paul Rohrbach, Philipp Stern
 Die große politische Entwicklung unseres Volkes mit der Entwicklung und Mission jedes Deutschen. / Die Deutsche Politik hat durch ihre allbekanntesten Herausgeber und Redigenten Mitarbeiter aller Parteien die Aufmerksamkeit unserer führenden politischen Organe zu werden.
 Gustav Neumann-Verlag, Leipzig

Schreib- und Handelslehr-Institut
 Gegr. 1886. **A. Kröhl,** Gegr. 1886.
 Breslau I, Taschenstraße 19.
 Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schmeltschreiben, Stenographie (Stolze-Schreib), Maschinen-Schreiben (verschiedene Systeme) etc.
 Aufnahme und Beginn täglich. — Näheres Prospekt.

Zurückgekehrt Zahnärztin (3)
Frieda Marschner.
Ia. Nagelpflege Ia.
 Albrechtsstraße 18, I.
 Sachgem. Massage v. Schias, Gicht, Rheuma usw. (auch Nagelpflege) bei
Anna Basdorf, (1)
 a. d. chirurg. Univ.-Klinik ausgebild. Zahnärztin, 14, I. (alt. Meud.-u. Vobchtr.).
Elegante Hand- u. Nagelpflege
 Sadowastr. 2, II. Pichel. (x)
Körperpf. n. Vorsdr. Sanitätsr. 7, I.
 Als ärztlich gepr. f. Körperpflege, Rheumatismus, Psoriasis empf. sich **Fr. Gübner, V. Taschenstr. 30, 2. Et.**
Körperpflege ärztl. geprüft, Schmiedebücke 30, I. (3)

Bad Vangenau,
 empfiehlt herrliche Zimmer mit und ohne Verpflegung. Gr. Park. **Frau Dir. Schulze.**

Bad Vangenau,
 Größtenteils Glas, Zimmer m. Küche, Garten, berm. **Fr. Schwarz, Gartenhaus.**
 Junge Frau mit 2 Kindern von 7 u. 9 Jahren, deren Mann eingezogen ist, sucht für Juni bisigen **Sommeraufenthalt**
 in größerer Sommerfrische, wo die Kinder Nachhilfestunden haben können. **Zufchr. u. A 212 Geschäft. Schlef. Sta.**

Zur Saat
 offeriert preiswert **Wicken, Pelusken, Pferdebohnen, Buchweizen, Stoppelrüben, Thüringer Samenhandlung, Reiffe, Ring 85/86.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

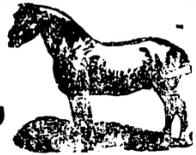
„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

„Villa Preußenhaus,“
 Höhenluftort Bronsdorf. — „Waldhäuser“, 750 m ü. Meer, mittl. im Waldreich, Herz. d. Nibel., empfindl. gut möbl. heizb. Zim. mit sonnig gechl. Veranda, mit u. ohne Küche. **Verf. H. Jacob.**

MÜLLER EXTRA

Für Zeichnungen und von Müller Extra im Felde darstellen, AN DER FRONT! Fotografien, die den Verbrauch werden folgende Preise ausgesetzt: 50 Preise von je M 100 = M 5000 Bedingungen durch die Sektellerei Mathes Müller-Hofbierant-Eltville & 200 Trosspreise von je 1 Fl. Müller Extra!

6 gute, starke **Arbeitspferde,**
1 eleganter Pony,
fromm und scheufrei, stehen z. Verkauf
Franfurterstr. 93
Reinhold Haschke, Pferdehandlung.
- Tel. 8044. -



Ein neuer Transport **starker junger Arbeitspferde,**
sowie einige gute **Wagenpferde**
sind eingetroffen und stehen zum sofortigen Verkauf bei
Rosenberg & Tworoger,
Walfischgasse 7, am Marktplatz. Tel. 4165

Zuchtvieh-Angebot.
Bullen, Kalben, Kälber
des Schlesiens Rotviehs, der roten u. rotbunten Lufriesen
und des schwarzbunten Niederungsviehs liefert der
Verband schlesischer Rindviehzüchter,
Ober, Gauen, Läufer und Ferkel
des deutschen Edelschweines und des veredelten
deutschen Landschweines der
Verband schlesischer Schweinezüchter.
Näheres durch die Geschäftsstelle Breslau X, Matthiasplatz 6.

Gefahrenre Wagen:
2 Wiener Landauer, 1 eleg. zweiflügeliges Coupé m. Gummiabdeckung,
1 mod. Halblandauer, 2 halbedeckte vis-à-vis-Wagen, zwei leichte Halbgedeckte, 1 Sandbahnweber, 1 leichter Feldwagen, mehrere Karrenwagen,
neue Nußbaum-Jagdswagen, Sanftüber und Halbgedeckte sowie Coupés ganz preiswert.
1 Malerei-Kannentransportwagen und mehrere Handwagen.
A. Praus,
Neuschestrasse 41. Tel. 1932.
Silberplatt. Ein- und Zweipännergeschirre, mehrere Damensättel, Herren- u. Anabensättel
alles nur kurze Zeit im Gebrauch.
A. Praus, Neuschest. 41. Tel. 1932.

Läufer Schweine
verkauft Gottschalk,
Dom. Geisendorfer b. Steinau a. D.



Hampshiredown - Vollblut - Stammschäferei Würchwitz
Post Nilbau (Schlesien). Fernsprecher: Nilbau 14. Telegramm-Adresse: Dom. Würchwitz Nilbau.
Bahnhofsstation Nilbau und Klopschen.
Der Verkauf der Jährlingsböcke hat begonnen.
Die Herde erhielt auf 25 Schauen der D. L.-G. neben vielen zweiten und dritten Preisen 66 erste und elf Züchter- und Sieger-Ehrenpreise.
Gräfl. von Ritberg'sche Verwaltung.
Gramsch.



Shropshiredown - Vollblut - Stammschäferei
Denkwitz, Post Nilbau Kreis Glogau (Schlesien)
Fernsprecher: Nilbau 4.
Der Bockverkauf ist eröffnet.
Zuchtleitung: Schäferdirektor Joh. Heyne, Leipzig.
W. Maager, Rittergutsbesitzer.

Suche 15 bis 20 Stück gut geformte
junge Ochsen,
za. 9 bis 10 Jtr. schwer, zum Zuge geeignet.
Gef. Angebote u. Preisangabe erbeten
N. Kleemann,
Breslau VI.

Stammherde Baucke, Preis Reiffe,
(Schleisches schwarzbuntes Niederungsvieh),
verkauft zur Zucht;
12 St. junge, sprungfähige, im Herbst eingetragene Bullen, sowie 10 St. Kalben, von denen 6 tragend und 4 deckfähig sind.
Milch
in unseren Ställen ab 1. Juli auch weiter gefüttert.
Gemeindevorstand Robberg OS

Massenverpflegung
und Kantinenbetriebe
für Industrie, Landwirtschaft, Bergwerke, Bauausführungen, Arbeitsgefängnisse, auch in besetzten Gebieten, übernehmen
WIESE & CO
Berlin Hamburg, Havelberg, Oberhausen Rhld.
Zentralbüro:
Berlin W 8, Charlottenstr. 56. Tel.: Zentrum 10889
Eigene Brotfabrik - Grossschlächtereier Oberhausen, Telefon Nr. 74.

Wir bieten an:
Rumänischen oder ungarischen Saatmais
zum Preise von 27 bis 28 Mark für den Zentner, bahnfrei Breslau.
Bedingung ist Selbstverbrauch und Verwendung ausschließlich zu Saatwecken.
Landw. Ein- und Verkaufsgesellschaft für Schlesien
e. G. m. b. H., Breslau 2, Neue Tafelstr. 30/32.
Telephon Nr. 491 und 3708.

Rumänischen Saatmais zu Saatwecken
und sofort lieferbar gibt billigst ab.
Auf Wunsch senden wir Muster.
Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Münsterberg und Umgegend, e. G. m. b. H., Münsterberg i. Schlesien,
Bahnhofstrasse 23. Fernsprecher 23.

Mehrere 100 Zentner **Futterrüben**
hat abzugeben
Rittergut Herzogswalde, Kr. Grottkau.

Saatwicken!
Vom Reichsamt des Innern sind uns
Saatwicken
zum Verkaufe ausschließlich an schlesische Landwirte freigegeben worden. Die Wicken haben eine Keimkraft von 97% und eine Reinheit von 99% und kosten 45 Mark für den Zentner netto ohne Sad ab Breslau.
Schlesische Raiffeisen-Gesellschaft
Breslau 1, Junfernstraße 41/43.
Tel. Nr. 730 - 2230 - 2803.

Kaufe zum Einziehen
alle Sorten Beerenobst,
grüne Stachelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, auch Kirschen, und alle anderen Obstsorten.
Angebote mit Angabe der ungefähren Mengen schon jetzt erwünscht.
Franz Sobtzick, Ratibor.

Dom. Conradswaldau, Kr. Gubrau, Bez. Breslau, sucht
100 bis 200 Stück **englische Lämmer**
mit schwarzen Köpfen zu kaufen.
Angabe des Preises, Alters, Gewichts.
1/2 jähr., ganz schwarzen, ersten
Neufundländer - Widder
verkauft billig W. Göhlich, Ohlau, Gersdorferstr. 3.

Schäferhund,
Rüde, rafferein, schön gezeichnet, frächtig, gut veranlagt, preiswert abzugeben. Gef. Zufuhr. unter S 39 Gef. d. d. Schlei. Stg.
Doberman,
Rüde, mit eingetr. Stammbaum, selten schönes und fluges Tier, als Begleit- und Wachhund geeignet, verkauft umstände, preiswert.
Direktor Kreuzlinger, Bunis i. Pol.
Güter Dobermann
braun, zu verkaufen bei Haupt, Alexanderstr. 24.

Junge Zedler (edle Rasse)
billig zu verkaufen
Dichthofstr. 2, H. G., Ecke Paulstr.
7000 Stück Goldschleien
3-7, 7-11 u. 11-17 cm lang
7,50, 12,-, 25,- u. p. 100 St.
Spiegelkarpen
12-14 cm, 1/200, offeriert
Glauer & Comp., Kattowitz.

Die Süßkirchen
des Dominiums Döwitz verkauft die
Güterverwaltung
Oswitz-Ransern.
Kartoffeln,
alle Sorten, kauft
Leo Salinger,
Kartoffelgroßhandlung,
Breslau XIII, Fernruf 3730.
Futterrüben, inländ. Heidekraut
offeriert bei Baggongebirgen
H. M. Voeme's Wm., Poslau D.
Landesprodukte.

Bekanntmachung.
Die Verpachtung der diesjährigen Kirschenmüßung
an den Bäumen der nachbenannten Kreischauffeen, und zwar
1) Hünern-Kreischauffee-Kreisgrenze Trebnitz-Militsch bei Schimmerau
2) Trebnitz-Klein Viechhus von der Abzweigung bis zur Gehehelle
Tartentüble,
3) Calvallen-Brütelwitz,
4) Schbitz-Strieße,
5) Redlit-Loffen,
erfolgt **Sonabend, den 20. Mai 1916, vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale**
des Gasthauses „Zum Bahnhof“ in Trebnitz.
Der Zutritt ist nur denjenigen Personen gestattet, die eine
Bietungsantenne von 50 Mark hinterlegt haben.
Die Zuschlagserteilung erfolgt nur gegen bare Zahlung der ganzen
Pachtsumme.
Trebnitz, den 5. Mai 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauschusses,
von Schelha,
Kgl. Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Kirschenverpachtung
Der Verkauf der Kirschen von den Aellen der Kreis- und Provinzial-Chauffeen im Landkreise Breslau findet in einzelnen Losen und gegen sofortige Barzahlung an die Meistbietenden
Donnerstag, den 25. Mai um 9 Uhr vormittags ab
im Glasaal des Hohenzollerngartens, Taidentrabe
statt.
Die Einteilung der Lose, die Reihenfolge derselben beim Zuschlag, sowie die Verkaufsbedingungen können bei den Chauffee-Aufsichtern eingesehen werden.
Die vor Beginn des Termins zu hinterlegende Bietungsantenne beträgt 50 Mk.
in Scheinen nicht unter 10 Mk.
Breslau, den 4. Mai 1916.
Der Kreisbaumeister.

Rohflachs und Röstflachs
wird zu kaufen gesucht. Bemerkte Angebote mit Preisangabe erbeten von
M. Freund, Dels i. Schl.
Flachs- und Bergbauhandlung.

Rohflachs und Röstflachs
kauft die
Schlesische Flachsaufbereitungs-Anstalt
in Tschirne, Kreis Breslau.

Grünfütter. Gründung.
Die Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, ist in der Lage, der deutschen Landwirtschaft aus rumänischem Getreide Saatwicken zu Grünfütter- und Gründüngungszwecken durch Vermittlung der D. L. G. Saatstelle zur Verfügung zu stellen. Nach den bisherigen Proben handelt es sich um wesentlichen um Vicia sativa (unsere einheimische Wicke), Vicia cracca (Vogelwicke) und etwas Vicia pannonica und Vicia serratifolia, sowie Vicia angustifolia mit Beimischung von Agrostemma githago und Bifora radicans (etwas Hckerfent), sowie einigen Römern Weizen. Die Keimfähigkeit ist nach den Untersuchungen der landwirtschaftlichen Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg 80,8%. Der Preis wird sich auf 620 Mk. die Conne stellen. Wenn es der Reichsgetreidestelle möglich ist, diesen Preis niedriger zu stellen, so wird es geschehen, doch kommt dies auf die zu zahlenden Preise für den rumänischen Weizen und die noch nicht ganz selbsttendenden Reinigungs-, Ein- u. Auslagerungskosten an. Es werden nur die Selbstkosten in Anrechnung kommen. Im ganzen werden etwa 3000 Connen Wicken - wie oben beschrieben - bis zum September zu beschaffen sein. Alle Aufträge sind zu richten an
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft
Saatstelle
Berlin SW 11, Delfauer Straße 14.

Hirse zu Grünfütter!
Bodenvorbereitung wie zu Kleesaat, nur darf der Samen höchstens 2 cm tief eingebracht werden. Aussaatzeit nach Mitte Mai.
Hirse ergibt zwei Grünfütter schnitte.
Es empfiehlt sich in Zeitabschnitten von 14 Tagen bis drei Wochen Neusaaten zu machen, um stets frisches Grünfütter zu haben. Saatmenge 8-10 Pfd. auf den Morgen.
Hirse wird als Grünfütter vor der Blüte geschnitten und hat sich zur Milcherzeugung bestens bewährt.
Preis für 1 Ztr. brutto einschliesslich Sack ab Breslau 30 Mk.
Der Verkauf findet nur an Landwirte zu Saatwecken statt.

Schlesische Raiffeisen-Gesellschaft
Breslau 1.
Tel. 730 - 2230 - 2803.
Billiger Dünger
Bis Ende Juli abzunehmen 500 Waagon
Scheidekalk
aus Zuderfabriken sehr gütig abzugeben.
R. F. Wandel, Gubrau-Breslau. Tel. 2.

